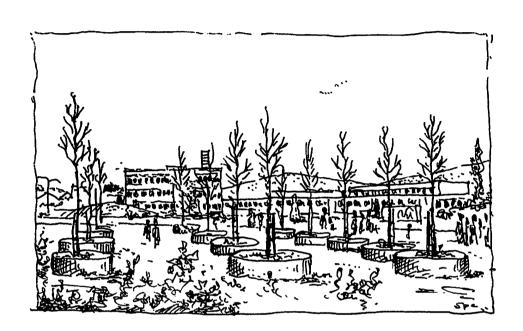
Rücksichten

25 Jahre Integrierte Gesamtschule Ehringshausen



1969 - 1994





25 Jahre Integrierte Gesamtschule Ehringshausen

1969 - 1994

Redaktion:

Gerhard Heimann Edmund Wild

Typographische Gestaltung und Layout:

Werner Thum

Zeichnungen:

Rudolf Franz (S. 105)
Gerhard Heimann (S. 28, 134)
Carmen Hermanni (S. 84)
Andres Lopez-Schäfer (S. 67)
Werner Reile (S. 29, 69, 73, 102, 103)
Gerhard Spengler (S. 2, 90, 91)
Silke Tröster (Titelseite)
Werner Thum (S. 29, 73)
Elke Wild (S. 27, 64)

Fotos:

Dieter Schmidt (S. 36, 42 – 59) Gerhard Heimann (Reproduktionen und Logo 'IGS Ehringshausen')

Datenerfassung:

Sabine Martin

Druck:

Werbedruck Schmitt + Läufer GmbH, Rudolf-Diesel-Straße 5, 35394 Gießen

Inhalt

VORWORT	
Dieter Steinruck, Leiter der Integrierten Gesamtschule Ehringshausen	7
	·
GRUSSWORTE Michal Trillat Principal du Callèra Paul Valére, Baquamaura	0
Michel Trillat, Principal du Collège Paul Valéry, Roquemaure Gerda Mullen, Fachbereichsleiterin Deutsch, Deltona Senior High School	8
Peter G. Roberts M.A., Direktor der Samuel Ward Upper School, Haverhill	10
Gerhard Bökel, Landrat des Lahn-Dill-Kreises	12
Eberhard Niebch, Bürgermeister der Gemeinde Ehringshausen	14
Heinrich Langer, Schulamtsdirektor (Staatliches Schulamt Wetzlar)	15
Martin Daus, Leiter der Gymnasialen Oberstufe Wetzlar	16
H. Morr / H. Schwalbe, Vorsitzende des Elternbeirats	17
DIE GESCHICHTE	
	10
Erich Hahn: Lehrer in der Nachkriegszeit Erich Hahn: Die Schulspeisung	19 21
Helmut Mück: Schule im Wandel	22
Schulnachrichten: Die 10S1 beim Kanzlerfest in Bonn	26
Elke Wild: Was kostet die Lemp?	27
Dieter Steinruck: Der Schuleinzugsbereich	28
DER KOMMENTAR	
Edmund Wild: IGS Ehringshausen - Gesamtschule mit Augenmaß	31
DIE SCHULGEMEINDE	
Die Schulkonferenz	33
Die Schulleitung	33
Der Personalrat	33
Die Schülervertretung	33
Der Elternbeirat	34
Elternspende bereichert die Schule (Interview mit Edgar Haas) Das Kollegium	35 36
Die ehemaligen Lehrkräfte	37
Die Angestellten	40
Die ehemaligen Angestellten	40
Die Klassen	41
DIE SCHÜLER	
Melanie Thielmann: Tag und Nacht	60
Alexander Lieb: Die Schülervertretung	61
Manuela Mildner: "Ich glaube, ich würde es noch 'mal machen."	61
Anneliese Willig: Verbindungslehrer/in Volker Rußmann: Welche Gefahren sind damit verbunden,	63 64
wenn ich das Treppengeländer hinunterrutsche?	04
Karin Willeck: Eine ganz normale Schülerin	64
Annette Keiner: Schule	65
Silke Würz: Die Rasselbande	66
Sandra Muskat: Mode auf dem Schulhof	66
Thomas Segura: Das Märchen vom atomaren Zwischenfall	67
Andrea Weiske: Unser Verstand verdient keine Auszeichnung	68
DIE AUSLÄNDISCHEN SCHÜLER	70
Gül Kurtulus: Ausländische Schüler an der IGS Ehringshausen	69 71
Kadir Balim: Türken in Deutschland Wolfgang Kilb: Das Portrait: Üzeyir Rüzgar	71
wongang Kilo. Das i old alt. Ozeyii Kuzgai	, 1

DIE SCHULPARTNERSCHAFTEN	
Ann-Katrin Morr: School-Exchange	73
Laura Gibson: German Exchange	74
Geoffrey Hill: Die Ehringshausen-Rallye	75
Diane Nutter u. a.: Na, wie war's?	76
Martin Neuhof: Ein "Abfallprodukt" des Schüleraustauschs	76
Karin Hahn-Schwehn: Rathaus im 'Hôtel de Ville'	78 80
Wetzlarer Neue Zeitung: Alligatoren und Floridaner beißen nicht	80
DIE FACHBEREICHE	
GESELLSCHAFTSLEHRE	
E. Benner / W. Schröpfer: Gesellschaftslehre und der Popocatepetl	81
MUSISCHER BEREICH	
Gerhard Spengler: Kunst – Kreativität – Kunstunterricht	83
Friedhelm Neuhof: Chor statt Konserve	85
Gerhard Rabenseifner: 'Chili con carne' oder 'Rachenschlundverbrenner'	86
Erhard Moritz: Von den Dillwiesen zum Stadion	87
G. Spengler / D. Jung: "Dro hippe – noff erwe – rim welchern"	90
NATURWISSENSCHAFTEN	
Ulrike Seifert: Der Mensch kann ohne Natur nicht leben	93
Rolf Goßmann: Der Schulgarten	93
André Kubitschek: Der Schulteich	96
Martina Euteneuer: Chemie ist keine schwarze Kunst	96
Werner Thum: Natronlauge, Lippenstift und alkoholische Gärung	98
Werner Thum u. a.: Färbeversuche am Erdbach in Breitscheid	99
Inge Lachmann: Vom Dampfkochtopf zum Radioempfänger	101 102
Werner Reile: Computer und Schule Rudolf Franz: 2500 Jahre klassische Mathematik –	102
25 Jahre Gesamtschule Ehringshausen	104
RELIGION	
	100
Manfred Klemann: Schüler feiern Ostern	106 108
Dieter Jung: Der Gong aus der Schultasche	108
SPRACHEN	
Axel Hahn / Wolfgang Kilb: Simplicius und der Fachbereich Deutsch	109
Petra Ina Porto: Das weiße Pferd	110
Pamela Schöne / Dieter Jung: Learning English – then and now	112
Karin Hahn-Schwehn: Apprenons le Français!	114
Katja Succo u. a.: Voyage quer durch Frankreich Reinhard Mädel: Latein – Eine alte Sprache an einer modernen Schule	115 116
Susanne Schöttner: DE PORCULO SANCTO	117
DIE VERANSTALTUNGEN	
	110
Gerhard Heimann: Bilder aus der Blechdose Erhard Benner: Die Tageszeitung in der Schule	119 121
Edmund Wild: Die Tageszeitung in der Schule Edmund Wild: Die Schulzeitung brennt gut	121
Hartmut Neumann: Schule einmal anders	124
Helmut Mück: Auf ein gutes Gelingen	127
Edmund Wild: Der Pausenfüller	128
Rudolf Franz: Wie im Krimi	129
Willi Schröpfer: Eschwege ist eine Reise wert	130
Konrad Herchen: Kennste Lenste?	132
DIE CHRONIK	
Gerhard Heimann: Zeittafel	135

Vorwort

Von Dieter Steinruck, Leiter der Integrierten Gesamtschule Ehringshausen

Wir, die Schulgemeinde der Gesamtschule Ehringshausen, freuen uns, in diesem Jahr das 25-jährige Bestehen der Schule feiern zu können. Mit dem Beschluß des Kreistages, im Jahre 1969 im Altkreis Wetzlar flächendeckend die Förderstufe und anschließend die Integrierte Gesamtschule als Schulversuch einzuführen, begann in Ehringshausen und in der Kreisverwaltung eine Phase intensiver Planungsarbeit. In der Schule mußten die Inhalte und Ziele für die neuen Formen des Unterrichts erarbeitet werden, galt es doch, in Zukunft allen Ansprüchen der Ausbildung gerecht zu werden, die bisher in den Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien angeboten wurden. Dem Kreis und damit der Bauabteilung fiel die Aufgabe zu, in unglaublich kurzer Zeit erhebliche Baumaßnahmen zu planen und umsetzen zu müssen, damit aus der bisherigen Grund-, Haupt- und Realschule eine Gesamtschule werden konnte. die zu Zeiten des "Schülerberges", Ende der 70iger Jahre, über 1200 Schüler aufnehmen mußte. Insgesamt war eine phantastische Aufbruchstimmung und Motivation in einem zwar ständig wachsenden aber überdurchschnittlich jungen Kollegium vorhanden, so daß Lehrerund Raummangel erfolgreich überwunden werden konnten.

In dieser Gründerzeit unter der Leitung des Direktors Helmut Mück und seiner Mitarbeiter in der Schulleitung hat sich eine Schule entwickelt, die den Anforderungen der heutigen Zeit gerecht wird. Alle Bildungswege bis zur Klasse 10 sind relativ nahe am Wohnort der Schüler: Die Gesamtschule Ehrings-



hausen hat die bildungspolitische Chance genutzt, die Schüler und Schülerinnen durch ein durchdachtes Kurssystem möglichst individuell zu fördern und sie zu einem Schulabschluß zu führen, der ihren Fähigkeiten entspricht.

Sie hat ein Abschlußprofil entwickelt und ein Leistungsniveau erreicht, das es ca. 3000 Schülerinnen und Schülern ermöglichte, im Beruf, in weiterführenden Schulen oder im Studium gut bestehen zu können.

Ich danke allen, die in den vergangenen Jahren zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler an der Gestaltung der Gesamtschule mitgearbeitet haben. Besonderer Dank gilt an dieser Stelle auch der Elternschaft und ihren Vertretern im Schulelternbeirat für die gute Zusammenarbeit.

Dieter Steinruck, Direktor

Dedicace pour le "Livre d'Or" de la Gesamtschule Ehringshausen

Par Michel Trillat, Principal du Collège Paul Valéry, Roquemaure

En me penchant sur ce "Livre d'Or" de la Gesamtschule d' Ehringshausen, j'ai le sentiment d'écrire une page d'Histoire.

Depuis 25 ans beaucoup de Murs sont tombés: le Mur du "Silence de la mer" de notre écrivain Vercors, le Mur de Berlin qui a ouvert la Porte de Brandbourg, le "Mur" de Sartre dont la philosophie vole en éclat. Il reste encore le Mur des Lamentations à Jérusalem mais bientôt chacun pourra y prier selon sa conviction.

De chaque côté de ces parois qui se voulaient indestructibles des femmes, des hommes, des enfants ont oeuvré patiemment pour que leur destruction mette un terme à la haine, l'incompréhension, les rancunes et les rancoeurs.

A celà 25 ans de Jumelage entre la Gesamtschule d'Ehringshausen et le Collège Paul Valéry de Roquemaure ont apporté leur contribution que je suis fier de souligner en cette date de Jubilé.

Avec toute mon amitié.

Michel Trillat Principal du collège

Widmung für die Festschrift der Gesamtschule Ehringshausen

Von Michel Trillat, Schulleiter des Collège Paul Valéry, Roquemaure

Während ich mich hier daran begebe, ein paar Zeilen für die Festschrift anläßlich des fünfundzwanzigsten Schuljubiläums zu schreiben, überkommt mich das Gefühl, eine Seite der Geschichte zu schreiben.

In den letzten 25 Jahren sind viele Mauern gefallen: Die "Mauer des Schweigens" von unserem Dichter Paul Vercors, die Berliner Mauer, die uns allen wieder das Brandenburger Tor geöffnet hat, und Jean-Paul Sartres "Mauer", an der seine Philosophie zerbricht. Bleibt nur noch die Klagemauer von Jerusalem, aber auch dort wird bald jeder das Gebet der Religion sprechen können, zu der er sich bekennt.

Auf beiden Seiten dieser Mauern, die unzerstör-

bar sein wollten, haben geduldig und ausdauernd Männer, Frauen und Kinder gearbeitet, um durch die Zerstörung dieser Trennwände zu erreichen, daß Haß, Unverständnis, Neid, Rachsucht und Groll ein Ende finden.

Dafür haben 25 Jahre Gemeinsamkeit zwischen dem Collège Paul Valéry in Roquemaure und der Gesamtschule Ehringshausen ihren Beitrag geleistet, und ich bin stolz, ihn in diesem Jubiläumsjahr verstärken zu können.

In all meinen Freundschaft

Michel Trillat Schulleiter

"Toleranz und Verständnis"

Von Gerda Mullen, Fachbereichsleiterin Deutsch an der Deltona Senior High School, Florida

Im Jahre 1985 begann der Schüleraustausch zwischen der Gesamtschule Ehringshausen und der High School Deltona / Deland im US-Staat Florida. Bereits nach dem ersten Besuch mit den amerikanischen Schülern in Deutschland war mir klar, daß ein Austausch dieser Art die Schüler mehr motiviert und begeistert, als die besten Textbücher und Aktivitäten es vermögen.

Ein totales Eintauchen in das Leben eines Gleichaltrigen in einem anderen Land lehrt neben der Sprache und Kultur des Gastlandes auch Toleranz und Verständnis der fremden Lebensweise gegenüber. Solch ein Aufenthalt zwingt die Schüler, die Dinge aus einer anderen Sicht zu betrachten. Diese Möglichkeit ist in einem großen Land, wie die USA es sind, besonders wichtig, denn dort ist man von den Nachbarländern viel weiter entfernt als in Europa. Oft entdecke ich auch bei den Schülern einen gewissen Stolz, wenn es zum Gegenbesuch kommt und die Kinder Gelegenheit haben, den Freunden ihr eigenes Land mit seinen Besonderheiten vorzustellen.

Ich freue mich sehr darüber, daß Austauschpartner aus vergangenen Jahren noch immer in Kontakt stehen und sich sogar besuchen. Immer wieder begeistert meine Schüler die Gastfreundlichkeit der deutschen Familien, die sich bemühen, den jungen Amerikanern das Einleben in Deutschland so leicht wie möglich zu machen. Weitere unvergeßliche Eindrücke sind die Schönheit des Landes, die Sorge um die Umwelt, die Geschwindigkeiten auf der Autobahn - und die Tatsache, daß man mit 16 bereits Bier trinken darf. Beim Gegenbesuch beeindrucken die Weite des Landes, die semi-tropische Natur und eine gewisse Lässigkeit der Amerikaner im Umgang miteinander.

Ich möchte diese Gelegenheit wahrnehmen und mich bei allen Beteiligten, die diesen Austausch möglich machen, recht herzlich bedanken: bei den Gastfamilien, den Schülern, den Lehrern der Gesamtschule, besonders bei Gerhard Schöne, dem Organisator, und seiner Frau Pamela, die durch ihren überwältigenden Einsatz garantieren, daß der Austausch jedesmal ein voller Erfolg wird.

Ich hoffe sehr, daß unser Austausch noch lange weiterbestehen wird und noch viele Schüler die Gelegenheit haben werden, für ein paar Wochen das Leben in einem anderen Kontinent zu teilen.

Ich übermittle der Gesamtschule Ehringshausen meinen herzlichen Glückwünsche zum 25jährigen Jubiläum, auch im Namen der Partnerschule Deltona Senior High School, Florida.

goda Mullen

"Remarkable Record of Exchange Partnerships"

By Peter G. Roberts, M.A., Director of Samuel Ward Upper School, Haverhill

The Gesamtschule should be very proud of its remarkable record of exchange partnerships with the Collège Paul Valéry, Roquemaure, and Samuel Ward Upper School, Haverhill. I am very pleased to have this opportunity to congratulate you upon your success and to share in your celebrations.

The partnership with Samuel Ward Upper School began in 1979 when Herr und Frau Schöne and Mr. Hale organised the first exchange visits of groups of pupils from our two schools. Every year without a break since then there have been exchange visits in October and at Easter organised by Herr Schöne and his colleagues with the full and active support first of Herr Mück and more recently from Herr Steinruck. The Haverhill end of the exchange partnership has been organised for over ten years by Miss Drage.

Over 400 individual English pupils have stayed in Ehringshausen and enjoyed your warm hospitality. Many have made several visits and developed long-lasting relationships with their exchange partners and their families. In recent years an increasing number of our students have gone on to have the great benefit of work experience placements in Ehringshausen sup-

ported by our two Town Twinning Committees as a work experience exchange develops. I strongly believe that this enables much deeper understanding of our two countries and more advanced language skills to develop. I am particularly grateful to Herr M. Neuhoffor his vital work in helping to get this scheme started.

I regularly meet ex-students now in their twenties who look back with gratitude on our exchange partnership with Ehringshausen as one which brought them increased maturity, understanding and enjoyment. I have never heard of an exchange between a German and an English school which has flourished so long and so vigorously; for example at Easter last year we received the largest group ever from Ehringshausen, accompanied by Herr and Frau Schöne and Frau Reuter.

We all look forward to this special partnership going from strength to strength and providing unique opportunities for new generations of our young people.

. .

"Bemerkenswerter Rekord an Schulpartnerschaften"

Von Peter G. Roberts, M.A., Direktor der Samuel Ward Upper School, Haverhill

Die Gesamtschule kann stolz sein auf ihren bemerkenswerten Rekord an Schulpartnerschaften mit dem Collège Paul Valéry, Roquemaure, und der Samuel Ward Upper School, Haverhill. Ich bin über die Gelegenheit sehr erfreut, Ihnen zu Ihrem Erfolg zu gratulieren und an Ihren Feierlichkeiten teilzunehmen.

Die Schulpartnerschaft mit der Samuel Ward Upper School begann 1979, als Frau und Herr Schöne und Mr. Hale den ersten Austausch mit Schülern unserer beiden Schulen organisierten. Seit dieser Zeit gab es Besuche im Oktober und zu Ostern, ohne eine einzige Unterbrechung. Auch diese Besuche wurden von Herrn Schöne und seinen Kollegen organisiert und zuerst von Herrn Mück und später von Herrn Steinruck tatkräftig unterstützt. Auf seiten Haverhills wurde der Austausch für mehr als zehn Jahre von Miss Drage betreut.

Über 400 englische Schüler waren in Ehringshausen und genossen die herzliche Gastfreundschaft. Manche kamen mehrmals knüpften dauerhafte Beziehungen zu den Austauschpartnern und ihren Familien. In den letzten Jahren hat eine wachsende Zahl unserer Schüler den Vorzug des Betriebspraktikums in Ehringshausen genutzt, der von unseren Verschwisterungskomittees als Berufserfahrungsaustausch entwik-

kelt und unterstützt wird. Ich glaube fest daran, daß dies ein tieferes Verständnis unserer beider Länder und ihrer Sprachen ermöglicht. Ich bin Herrn M. Neuhof im besonderen dankbar, daß er mit vitaler Anstrengung geholfen hat, dieses Projekt auf den Weg zu bringen.

Regelmäßig treffe ich Ex-Schüler, die nun in den Zwanzigern sind und die sich mit Dankbarkeit an unseren Schüleraustausch mit Ehringshausen erinnern, weil er ihnen Reife, Verständnis und Freude gebracht hat. Ich habe niemals von einem Austausch zwischen einer deutschen und einer englischen Schule gehört, der so lange und so kraftvoll geblüht hätte. Zu Ostern des letzten Jahres haben wir bespielsweise die größte Gruppe empfangen, die jemals aus Ehringshausen kam, wiederum begleitet von Frau und Herrn Schöne und Frau Reuter.

Wir alle freuen uns über diese immer stärker werdende Partnerschaft, die unseren jungen Menschen der kommenden Generationen einzigartige Möglichkeiten eröffnen wird.

Gene foros

"Konstruktiver bildungspolitischer Dialog"

Von Gerhard Bökel, Landrat des Lahn-Dill-Kreises

Zum 25jährigen Bestehen der Integrierten Gesamtschule Ehringshausen grüße ich die Schüler und Elternschaft, aber auch das Lehrerkollegium, herzlich.

Jubiläen sind in aller Regel Zwischenstationen und damit willkommener Anlaß, sich der bisherigen Entwicklung bewußt zu werden. Sie geben zugleich aber auch Gelegenheit, einen Ausblick in die Zukunft zu richten.

Die Wurzeln der Gesamtschule Ehringshausen finden sich in dem Flächenversuch "Integrierte Gesamtschule im Altkreis Wetzlar" und der darauf basierenden schrittweisen Umwandlung der Grund-, Haupt- und Realschule Ehringshausen, die im Jahre 1969 mit der Einführung der Förderstufe begonnen wurde, zu einer Integrierten Gesamtschule.

Dieser Schulversuch, der allseits Beachtung gefunden hat, und die daraus resultierende bildungspolitische Landschaft im Altkreis Wetzlar sind als ein Beitrag zur Schaffung und zur Erhaltung von Chancengleichheit zu werten. Dies kann man gerade sehr deutlich an dem Standort Ehringshausen kennzeichnen.

Aus weiten Teilen des heutigen Einzugsbereiches dieser Schule war es in früheren Jahren bis auf wenige Ausnahmefälle - unter anderem wegen der schwierigen Verkehrsverhältnisse - kaum möglich, weiterführende Schulen zu besuchen und entsprechende Qualifikationen zu erlangen.

Mit der Einführung der Förderstufe und dem Ausbau der Ehringshäuser Bildungseinrichtung zu einer Integrierten Gesamtschule kann eine erhebliche Steigerung der qualifizierten Abschlüsse verzeichnet werden.

Das damit verbundene Prinzip, die Pädagogen in die Fläche und damit zu den Kindern zu bringen und nicht weiter umgekehrt zu verfahren, ist praktizierte Chancengleichheit, der auch der



Schulträger in enger Kooperation mit der Standortkommune durch die Schaffung der für die pädagogische Arbeit erforderlichen räumlichen und sächlichen Bedingungen die notwendige Absicherung gegeben hat.

Läßt man das zurückliegende Vierteljahrhundert Revue passieren, so stellt man natürlich auch fest, daß die ausgangs der sechziger Jahre getroffenen Grundentscheidungen immer Gegenstand des bildungspolitischen Diskussionsprozesses in unserer Region waren. Dies ist zu verbinden mit der Frage der Wiederherstellung tradierter Systeme oder aber auch der Ausgestaltung des Bildungsganges der schulformübergreifenden Gesamtschule.

Sicherlich finden wir an unseren Integrierten Gesamtschulen nicht immer die idealtypische Vorstellung verwirklicht, doch ist über Jahre hinweg in unserer Region ein Bildungssystem gewachsen, das von den Schulgemeinden in seiner jeweiligen Ausprägung hohe Akzeptanz erfährt. In besonderem Maße gilt dies für die Integrierte Gesamtschule Ehringshausen. Dies ist zugleich Gelegenheit für mich, der engagierten Schulelternschaft, die einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hat, einen besonderen Dank für die langjährige und konstruktiv-kritische Begleitung dieses Prozesses zu sagen.

Und an diesem Punkt bietet sich der Brückenschlag für den Ausblick in die Zukunft an. Durch die neue hessische Schulgesetzgebung wird Verantwortung verstärkt in die Hände der Schulgemeinde gelegt. Es gilt unter Beachtung von gesetzlichen Rahmenbedingungen pädagogische Profile zu entwickeln und an einem Weiterbau des Schulwesens, so auch der Integrierten Gesamtschule Ehringshausen, zu arbeiten, das unseren Kindern ein erfolgreiches und angemessenes Lernen ermöglicht, um sie zu einer erfolgreichen Lebensführung zu befähigen.

Trotz immer enger werdender finanzieller Spielräume wird sich der Schulträger auch weiterhin in herausgehobenem Maße seinen schulpolitischen Aufgaben stellen und seinen Beitrag dazu erbringen wollen, daß vor Ort in unseren Bildungseinrichtungen trotz der sich tagtäglichen neu stellenden Herausforderungen sinnvoll und praxisorientiert gearbeitet werden kann.

In diesem Sinne freue ich mich als Vertreter des Schulträgers auf die Fortsetzung des bisher geführten kontruktiven bildungspolitischen Dialogs.

Gerhard Bökel Landrat

"Hohes Leistungsniveau der Gesamtschule"

Von Eberhard Niebch, Bürgermeister der Gemeinde Ehringshausen

25 Jahre Gesamtschule Ehringshausen – dazu gratuliere ich sehr herzlich, auch im Namen der Gemeindekörperschaften, den derzeitigen Schülerinnen und Schülern, der Schulleitung und dem Lehrerkollegium.

Seit einem Vierteljahrhundert wurde durch die Gründung dieser schulischen Einrichtung das Bildungsangebot nicht nur für die Schüler der Gemeinde Ehringshausen, sondern auch für die Nachbargemeinden um ein großes Stück erweitert.

Durch die vor 25 Jahren zukunftsorientiert gestellten Weichen profitieren unsere Kinder und Jugendlichen in besonderem Maße. Der 1969 gebildeten ersten Förderstufenklasse gliederte sich durch Beschluß des Kreises im Jahre 1971 die integrierte Gesamtschule an, die im Rahmen ihrer vielfältigen pädagogischen Förderungsmaßnahmen einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft und damit vor allem in unserer Gemeinde einnimmt.

Gerade die Förderstufe ist kein einseitiger Bestandteil eines Gesamtschulsystems, sondern sie erfüllt im besonderen eine Orientierungsfunktion, die im Hinblick auf die spätere Schullaufbahn von großer Bedeutung ist. Die hier gewonnenen Erfahrungen tragen mit Sicherheit dazu bei, den Schülern individuelle Perspektiven für ihren weiteren Bildungsweg zu öffnen; denn eine gezielte schulische Ausbildung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen,

um den jungen Menschen Gelegenheit zu geben, sich für das spätere Leben zu rüsten.



Hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang aber auch die vorbildliche Arbeit der Pädagogen, die in 25 Jahren ihre Früchte getragen hat. Eine große Anzahl ehemaliger Schülerinnen und Schüler konnten aufgrund ihrer guten schulischen Bildung qualifizierte Berufe ergreifen. Dies allein spricht für das hohe Leistungsniveau der Gesamtschule Ehringshausen. Die politische Gemeinde blickt daher mit Stolz auf das im Jahre 1994 stattfindende Jubiläum und wird es auch in Zukunft an Unterstützung nicht fehlen lassen. Unser ganzes Wohlwollen und unsere ganze Fürsorge gilt auch künftig unseren Kindern und unserer Schule. Für die bevorstehenden Jubiläumsfeierlichkeiten wünsche ich den Schülerinnen und Schülern sowie dem gesamten Lehrerkollegium gutes Gelingen.

Eberhard Niebch Bürgermeister

"Öffnung der Schule"

Von Heinrich Langer, Staatliches Schulamt Wetzlar

Die Gesamtschule Ehringshausen, entstanden aus einer Grund-, Haupt- und Realschule, feiert ihr 25jähriges Bestehen.

Orientiert an der bestmöglichen Förderung aller Schüler, genießt sie hohe Wertschätzung in der Region. Dafür sei allen, die hierfür aktiv gearbeitet haben, herzlich gedankt.

Fortschreitende Prozesse der sozialen, kulturellen und politischen Desintegration machen die Erziehung heute für die Welt von morgen zunehmend schwieriger. Schulleitung und Kollegium haben sich dieser Herausforderung gestellt und ihre Schule - die Gesamtschule Ehringshausen - weiterentwickelt in Richtung auf ein erweitertes Schulverständnis:

 Sicherstellung der Qualität des Unterrichts und des Schullebens;

- Zusammenarbeit von Schule und Umfeld sowie
- Selbstverständnis der Schule als Begegnungsstätte.

Eine so verstandene "Öffnung der Schule" schafft Transparenz und Anerkennung in der Schulgemeinde.

Der Gesamtschule Ehringshausen wünsche ich viele weitere erfolgreiche Schritte in dieser Richtung und danke dafür, daß ich sie auf diesem Weg begleiten darf.

Lauger

H. Langer Schulamtsdirektor

"Gemeinsame Schulgeschichte"

Von Martin Daus, Leiter der Gymnasialen Oberstufe Wetzlar

Die Gesamtschule Ehringshausen feiert ihren 25. Geburtstag. Ich beglückwünsche alle, die mit dieser Schule verbunden sind.

In diesen 25 Jahren sind aus vielen Schulabgängern der Gesamtschule Ehringshausen Goetheschüler geworden; fast 600 ehemalige Schüler der Gesamtschule Ehringshausen haben das Abitur an der Goetheschule bestanden.

Damit sind diese 25 Jahre auch gemeinsame Schulgeschichte der Gesamtschule Ehringshausen und der Goetheschule Wetzlar.

Schüler auf die Fortsetzung der Schullaufbahn vorzubereiten, Schüler von einer Schule aufzunehmen und zum Abitur zu führen - das erfordert weitreichende Kooperation und Koordination.

Den Lehrerinnen und Lehrern beider Schulen, die sich in diesen Jahren für diese schwierige Aufgabe engagiert haben, gebührt an einem solchen Geburtstag ein besonderer Dank.

Die unterschiedlichen Begabungen junger

Menschen zu erkennen und zu fördern, Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren Fähigkeiten an die gestellten Leistungsanforderungen heranzuführen ist nicht nur eine permanente Aufgabe des Unterrichts, sondern verlangt zugleich eine dieser Anforderung angemessene differenzierte Gestaltung der Schulstruktur.

Der Erfolg einer so großen Zahl von Schülerinnen und Schülern belegt, daß sich die Gesamtschule Ehringshausen auf einem guten Weg befindet.

Ich wünsche der gesamten Schulgemeinde zum Geburtstag ein gelungenes Schullfest und für die Zukunft Kraft und Beharrlichkeit bei der Weiterentwicklung der Schule.

Mashin Jam

Martin Daus Oberstudiendirektor

"Eltern als Partner"

Von Prof. Dr. H. Morr und Prof. Dr. H. J. Schwalbe

Die Gemeinschaft aller Eltern, die in den vergangenen 25 Jahren über ihre Kinder mit der Gesamtschule Ehringshausen verbunden waren, gratuliert der Schule und den Menschen, die sie prägen und geprägt haben, sehr herzlich zum 25. Geburtstag. Die Eltern verbinden die Glückwünsche mit dem Dank an die Leitung der Schule und an das Lehrerkollegium für dessen Engagement und für die freundschaftliche Begleitung unserer Kinder bis zum Tag der Entlassung aus der Schule und nicht selten darüber hinaus.

Die Eltern der Gesamtschule Ehringshausen verstehen sich als Partner in der Verantwortung und als kritische Begleiter, nicht als Besserwisser oder Kontrollierer. Sie wünschen sich von jeder Schule, im besonderen aber von einer Gesamtschule, nicht die alleinige Vermittlung von reinem Fachwissen, sondern eine gekonnte Prägung der individuellen Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen: nicht laues Angepaßtsein ist zu fördern, sondern kritische Aufmüpfigkeit muß unterstützt, wenigstens toleriert werden. Der Raum für das erste Erleben und Verarbeiten der eigenen Gefühlswelt ist heute durch die geballte Vermitt-

lung von Fachwissen eng geworden, zu eng: Freiräume für eine Wunschwelt, für Träume und Phantasien gilt es bewußt für die jungen Menschen auch in der Schule zu erhalten, auch wenn dies dem Zeitgeist unserer heutigen so nüchternen Welt nicht immer entspricht.

Gesamtschule wird von den Eltern auch als Gesamtheit von Lernenden, Lehrenden und Begleitenden gesehen. Daß die Gesamtheit in der Schule in Ehringshausen so lebendig wie in den letzten 25 Jahren bleiben möge, dies ist der Wunsch aller Eltern für die nahe oder ferne Zukunft.

Men X

Professor Dr. H. Morr Vorsitzender des Schulelternbeirats

Professor Dr. H. J. Schwalbe

Stellvertr. Vorsitzender des Schulelternbeirats



Mein Dienst als Lehrer in den ersten Nachkriegsjahren

Von Erich Hahn

Die heutige Generation kann sich von den Schul- und Lebensverhältnissen in den ersten Nachkriegsjahren kaum ein Bild machen. Von den Lehrern der damaligen Zeit leben nur noch wenige, und die Kinder, die damals die Schulbank drückten, haben auch schon die Fünfzig überschritten. Die ganze Zeit war von Mangel und Not geprägt, und erst in den fünfziger Jahren besserte sich die Lage.

Zum 1. Dezember 1946 wurde ich als außerplanmäßiger Lehrer an die Volksschule Ehringshausen versetzt. Am Montag, dem 2.12. stand ich zum erstenmal vor meiner neuen Klasse, einem 4. Schuljahr mit 71 Kindern. Es war ein seltsames, aber beglückendes Gefühl, an diesem Platz und vor Ehringshäuser Kindern zu stehen. Der Schulsaal in der 1908 erbauten Bergschule war der gleiche, in dem

ich als Schüler meines Vaters von 1923 bis 1927 gesessen hatte. Das Gebäude war mir wohlvertraut, denn hier hatte ich von 1921 bis 1931 gewohnt. In ihm hatten mein Vater und mein Großvater unterrichtet und waren auch darin gestorben.

Die Kinder meiner Klasse stammten zu 75 % aus mir bekannten Ehringshäuser Familien, die übrigen waren Kinder von Heimatvertriebenen und Evakuierten des Bombenkrieges. Sieben Lehrkräfte unterrichteten damals außer mir an der Schule: Herr Rektor Watz, Herr Karl Küster aus Berghausen, Herr Lamm, ein Heimatvertriebener aus der Neumark, Herr Wilhelm Reile, der einen Monat vor mir angestellt worden war, Frau Bentz und die Schulhelfer Willi Mück aus Greifenthal und Jung aus Hamburg.



18.3.1960: Schulabgänger mit Lehrer Erich Hahn

Für den Unterricht standen zunächst nur fünf Schulsäle zur Verfügung, drei in der Bergschule und zwei in der alten Schule. Erst nach 1950 wurden aus den Lehrerwohnungen in beiden Gebäuden zwei weitere Schulsäle notdürftig hergerichtet. Dennoch ließ sich Schichtunterricht nicht ganz vermeiden. Turnen konnten wir nur im Sommer und bei gutem Wetter auf dem Schulhof, dem Sportplatz und im Gelände, denn eine Turnhalle fehlte, und die Volkshalle war noch nicht gebaut. Bei der alten Schule in der Dorfmitte gab es noch nicht einmal einen Schulhof. Die Kinder spielten während der Pausen in der für den Verkehr abgesperrten Reitzergasse.

An meine Zeit als Junglehrer in Ehringshausen erinnere ich mich gern. Trotz aller Hindernisse, trotz Mangels und Entbehrungen waren es schulisch gesehen schöne Jahre. Zu den Schulungstagen kamen die jungen Lehrer des Dillbezirks alle paar Wochen zusammen. Wir hospitierten in den verschiedensten Schulen, sahen älteren Kollegen bei der Arbeit zu, hielten selbst Unterrichtsproben mit anschließenden Aussprachen und saßen dann

auch gesellig beisammen. Botanische und heimatkundliche Exkursionen rundeten das Bild ab. Zu den Tagungen fuhren wir mit der Eisenbahn oder mit dem Fahrrad, denn das Motorzeitalter war noch nicht angebrochen. Sorgen machte allerdings das Kleidungsproblem. Es gab ja keine Kleider und Schuhe zu kaufen. Ich habe dafür nie einen Bezugschein erhalten. Mit Anzügen meines 1929 verstorbenen Vaters ging ich zum Unterricht. Aus einer Zeltbahn von der Hitlerjugendzeit ließ ich mir eine Windbluse nähen. Hosen und Hemden konnten wir durch Tausch von den Juden erhalten, die in den Wetzlarer Kasernen auf den Abtransport nach Israel warteten. Dort kaufte ich mir auch für 1100 Reichsmark ein Paar schwarze Halbschuhe - drei Monatsgehälter mußte ich dafür ausgeben. Die Schuhe waren nach einem halben Jahr unbrauchbar, denn die Wege zur Schule waren denkbar schlecht.

Bei der Ehringshäuser Notbrücke an der Tuchbleiche mußte man bei schlechtem Wetter durch den Schlamm waten. Die neu erbaute Dillbrücke stürzte im März 1947 wieder



19.8.1961: Abschied von der alten Schule - Schulchor mit Lehrer Diehl

ein. Wieder mußten wir die Notbrücke benutzen, die aber bei Hochwasser und Überflutung der Tuchbleiche nicht zu benutzen war. So konnten am 9. Februar 1948, als Herr Reile und ich die zweite Prüfung ablegten, die

Kinder der rechten Dillseite nur deshalb am Unterricht teilnehmen, weil sie ein Lastwagen der Firma Küster über die Dillheimer Brücke zur Schule brachte.

Die Schulspeisung 1947 – 1951

Von Erich Hahn

Wer kann sich heute wohl vorstellen, daß es während des Krieges und in den Jahren danach in unserer Heimat Lebensmittel nur auf Marken zu kaufen gab? In dieser schweren Zeit litten viele Familien bittere Not, und auch die Schulkinder waren davon nicht ausgeschlossen. So wurde es denn dankbar begrüßt, daß im Jahre 1947 auch an unserer Ehringshäuser Schule die Schulspeisung begann, an der die meisten Kinder, besonders aber die aus bedürftigen Familien, teilnahmen. Hilfreiche US-Amerikaner hatten ihr Herz für die deutschen Kinder entdeckt und lieferten Lebensmittel in einer großangelegten Aktion.

Alle vier Wochen kam nun ein Lastwagen zur Bergschule gefahren, beladen mit Sachen, die die meisten Kinder nur vom Hörensagen kannten: Milchpulver, Mehl, Eipulver, Konserven, Nudeln, Kakao, Zucker, Erdnüsse, Rosinen und vieles mehr. Die großen Buben schleppten alles auf den Schulspeicher. Dort holten sich die Nachbarschulen von Dillheim, Greifenthal, Daubhausen, Katzenfurt und den Lempdörfern ihren Anteil ab.

Der Transport geschah meist mit Handwagen. Herr Rektor Watz wog die Portionen ab, ich half ihm dabei. Als der Chef im Mai 1948 erkrankte, mußte ich für lange Zeit diese Arbeit alleine machen. Im Keller der Bergschule kochten einige Frauen aus Ehringshausen die täglichen Mahlzeiten: Suppe, Brei, Kakao oder andere Gerichte. Ein Teil des Essens wurde in große Gefäße gefüllt und zur alten

Schule in der Dorfmitte gefahren. Die Kinder der Bergschule erhielten ihre Portion auf der Freitreppe in der großen Pause. Daß man dabei Schlange stehen mußte, war nicht zu vermeiden. Einen Löffel und ein Gefäß meist eine Konservendose mit selbstgefertigtem Henkel aus Draht - mußte jedes einzelne Kind mitbringen.

Durch die Schulspeisung ging natürlich manche Unterrichtsminute verloren, denn nicht immer konnten alle Kinder in den zwanzig Minuten versorgt werden. Alle paar Wochen mußten die Teilnehmer an der Schulspeisung einzeln gewogen und gemessen werden. Die Ergebnisse wurden in Listen eingetragen. Später verlangte die vorgesetzte Behörde nur noch die Durchschnittsgewichte. Das vereinfachte die Angelegenheit sehr, denn wir konnten nun die Kinder auf der Gemeindeviehwaage in der Niedergasse gleich massenweise wiegen und durch Division den Durchschnitt errechnen. Zuletzt durften alle Kinder an der Schulspeisung teilnehmen, ein Teil davon gegen Bezahlung. Die Lehrer konnten gegen Ende der Aktion ebenfalls gegen Entgelt ihre Portion erwerben. In den ersten Jahren hatte nur immer ein Kollege im Wechsel das kostenlose Vergnügen, weil die Güte der Schulspeisung stets überprüft werden mußte, bevor eine Eintragung in ein besonderes Prüfungsheft getätigt werden konnte. Der Herr Rektor mußte sich natürlich auch von der Güte überzeugen, und er machte regen Gebrauch davon.

* *

Schule im Wandel

Von der Dorfschule über die Mittelpunktschule zur Gesamtschule

Von Helmut Mück

Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Gesamtschule Ehringshausen einen Artikel zu diesem Thema zu schreiben, bleibt ein gewagtes Unterfangen, denn es ist kaum möglich, auf wenigen Seiten einen auch nur halbwegs umfassenden Überblick über die Entwicklung und vor allem die damit verbundene Problematik zu geben. Dennoch – auch auf

die Gefahr hin, der Verkürzung und damit Weglassung wichtiger Fakten geziehen zu werden – sei der Versuch gemacht.

Zuerst einige Zahlen, die etwas aussagen über Entwicklung und Schulgeschichte in Ehringshausen während der letzten 50 Jahre (1943-1993).

Schuljahr	Schule	Schüler/ innen	Klassen- zahl	Durchschnitt Schülerzahl / Klasse
1943/44	Volksschule 1 8. Schuljahr	261	5	52,2
1953/54	Volksschule 1 8. Schuljahr	437	9	48,5
1963/64	Mittelpunktschule Ehringshausen 1 8. Schuljahr + Dillheim ab 5. Schj.	398	12	33,2
1973/74	Gesamtschule im Aufbau Ehringshausen 5 10. Schuljahr	940	34	27,6
1983/84	Gesamtschule Ehringshausen	938	35	26,8
1993/94	Gesamtschule Ehringshausen	881	35	25,2

Und noch etwas Statistik:

1953/54

gehen von 77 Schülern/innen des 4. Grundschuljahrgangs
2 Jungen auf die Goetheschule Wetzlar
2 Mädchen auf die Lotte-Schule Wetzlar
1 Junge auf das Gymnasium Dillenburg

3 Jungen auf das Gymnasium Dillenburg

4 Grundschuljahrgangs
insgesamt 5 Schüler/ innen
von 77

5 des Jal

Junge auf das Gymnasium Dillenburg = 6,5 % des Jahrgangs

2 Jungen auf die Mittelschule Herborn insgesamt 3 Schüler/innen von 77 = 3,8 % des Jahrgangs

1973/74

sind von insges. 213 Schüler/innen des 5. Schuljahres (Förderstufe) 66 Schüler/innen in gymnasialen Bildungsgänge (A-Kurse) = **30.9** %

des Jahrgangs

79 Schüler/innen in Realschulbildungsgängen (B-Kurse) = 37,0 %

Fazit:

Während 1953 von der Volksschule Ehringshausen lediglich 6,5 % der Schüler/innen in das 5. Schuljahr eines Gymnasiums und 3,8 % der Schüler/innen in das 5. Schuljahr einer Realschule übergingen, befanden sich 1973 (also 20 Jahre später!) im 5. Schuljahr der Förderstufe Ehringshausen 30,9 % der Schüler/innen in gymnasialen Bildungsgängen (A-Kurse) und 37,1 % der Schüler/innen in Realschul-Bildungsgängen (B-Kurse).

Was war geschehen?

1964 erklärte der Heidelberger Professor Georg Picht in einer aufsehenerregenden Veröffentlichung den "Notstand auf dem Felde des Bildungswesens" (Bildungskatastrophe). Die Bundesrepublik Deutschland habe zu wenig Abiturienten und zu wenig Lehrer, das allgemeine Bildungsniveau liege weit unter dem von anderen Industrieländern, mit denen wir im Wettbewerb stehen.

Pichts Warnung hatte Erfolg. Bundesweit setzte eine öffentliche Diskussion ein über

Schule und Bildung, die gekennzeichnet war von Vokabeln wie "Bildungsnotstand", "Chancengleichheit", "Ausschöpfen von Begabungsreserven", …

Auch in unserem heimischen Raum begann man – angestoßen von dem damaligen Landrat Dr. Best – darüber nachzudenken, wie die nicht mehr befriedigende Schulsituation im Landkreis Wetzlar (nahezu 100 kleine und kleinste, oft wenig gegliederte Schulen in den Dörfern) positiv zu verändern sei.

Über die bald einsetzende Gründung von Mittelpunktschulen (Hessische Landschulreform) führte der Weg konsequent zu dem endgültigen Schulentwicklungsplan des Kreises Wetzlar, der die Einführung der obligatorischen Förderstufe und die Bildung von 12 Integrierten Gesamtschulen (flächendeckend) vorsah, eine davon mit Standort Ehringshausen. Nach teilweise hitzigen und manchmal auch polemischen und nicht immer fairen Diskussionen wurde dieser Plan dann von den zuständigen Gremien (Schulträger, Kollegien, Elternbeiräte) mit großen Mehrheiten gebilligt und mit Einführung der



Haupteingang der Integrierten Gesamtschule Ehringshausen

obligatorischen Förderstufe im Schuljahr 1969/70 der erste Schritt dazu kreisweit getan.

Die der damaligen "Grund-, Haupt- u. Realschule" Ehringshausen neu angegliederte Förderstufe nahm insgesamt 231 Schüler/innen aus den zugeordneten Grundschulen Ehringshausen, Katzenfurt und Werdorf in den ersten Jahrgang (5. Schulj.) auf und bildete sieben Klassen mit einer durchschnittlichen Klassengröße von 33 Schüler/innen.

Das Kollegium hatte sich in vielen Konferenzen, Lehrgängen und Seminaren schon eine ganze Zeit sehr intensiv auf die neue Schulform, vor allem auf die organisatorische, didaktische und methodische Ausgestaltung der Förderstufe vorbereitet und ging mit Elan und großem Engagement an die neue Aufgabe heran. Dennoch waren die Anfangsschwierigkeiten enorm:

Zuwenig Lehrkräfte (6 - 10 Planstellen ständig unbesetzt), zuwenig Räume (fast alle Fachräume mit der notwendigen Ausstattung fehlten), keine Bildungspläne für die neue Schulform, keine geeigneten und auf die neue Schulform abgestimmten Lehrbücher, nur

Das Lachen der Kinder ist wie eine wunderschöne Rose, doch Rosen verblühen.

Annette Eckhard (1992)

geringe finanzielle Zuweisungen vom Schulträger,... Und die Schwierigkeiten nahmen anfangs noch von Jahr zu Jahr zu, weil die ständig wachsenden Schülerzahlen die nur zögerlich vorangetriebenen Baumaßnahmen immer mehr überholten und die fehlenden Lehrkräfte nicht kurzfristig zur Verfügung gestellt werden konnten (Lehrermangel).

Dennoch gelang es in einem einmaligen Kraftakt - dank des unermüdlichen und weit über das normale Maß hinausgehenden Einsatzes des gesamten Kollegiums (Aufbruchsstimmung!) und der vorbildlichen Unterstützung durch die Eltern und vor allem die Elternbeiräte, die zwar kritisch, aber immer konstruktiv und hilfreich die Aufbauphase begleiteten, den Schülern/innen einen Unterricht zu bieten, der ihnen eine gute und sichere Grundlage für ihre weitere schulische und/oder berufliche Ausbildung gab.

Auf diese Weise wurden in Ehringshausen und darüberhinaus im gesamten Kreisgebiet ("Flächenversuch Wetzlar") gewaltige Veränderungen im Bildungsgefüge ausgelöst. Eine enorme Mobilisierung früher nicht genügend geforderter und geförderter Begabungsreserven war gelungen.

Durch die neue Schulform und die Zusammenführung der Schüler/innen an der Gesamtschule Ehringshausen mit für die Eltern kostenlosem Schulbusverkehr erhielten nun endlich auch die Kinder auf dem Lande (mit teilweise sehr schlechten Verkehrsverbindungen zu den wenigen weiterführenden Schulen in den Städten) echte Chancen und Möglichkeiten, qualifizierte Bildungsabschlüsse, praktisch vor ihrer Haustür, zu erreichen. Die jahrhundertealte Praxis, daß Schüler, oft unter schwierigsten und kostspieligen Bedingungen, zu den Lehrern in die Städte pilgern mußten, war umgekehrt worden, die Lehrer kamen zu den Schülern, die regionale Chancengleichheit war hergestellt.

Daß dies auch von den betroffenen Eltern so gesehen wurde, zeigt eine Versammlung aller Erziehungsberechtigten der 6. Schuljahre am 4. September 1970, bei der über 200 Anwesende über die Fortsetzung des bisher praktizierten Kern- und Kursunterrichtes über die Förderstufe hinaus diskutierten. Nach einer sehr ausgiebigen und immer sachlichen Aussprache stimmte die überwältigende Mehrheit (1 Gegenstimme, 1 Enthaltung) für die neue Schulform "Integrierte Gesamtschule".

Sofort im Anschluß daran beschlossen die gewählten Klassenelternbeiräte aller Förderstufenklassen einstimmig den folgenden Antrag, der an den Landrat, den Schulrat und den Kreiselternbeirat weitergeleitet wurde:

- "Auch im 7. Schuljahr sollen die in der Förderstufe erfolgreich praktizierten differenzierenden Unterrichtsformen im Kernund Kursunterricht kontinuierlich weitergeführt und ausgebaut werden.
- Der jetzige 6. Förderstufen-Jahrgang soll 1971 als erster Jahrgang der Sekundarstufe in der IGS geführt werden."

Damit war nun endgültig der Weg frei für den Ausbau der Mittelpunktschule Ehringshausen zu einer Integrierten Gesamtschule.

Daß alle Eltern auch wirklich hinter diesem Beschluß standen, wird belegt durch die Tatsache, daß niemand von der Möglichkeit Gebrauch machte, sein Kind auf ein traditionelles Gymnasium oder eine Realschule (Herborn, Dillenburg,...) zu schicken. Das Schiff "Gesamtschule Ehringshausen" hatte Fahrt aufgenommen und war auf Kurs gegangen, von nun an galt es (u. gilt es!!), diesen Kurs, auch bei manchmal stürmischem Wetter, zu halten. Dieser Verpflichtung gegenüber den Schülern und ihren Eltern sollten sich Schulleitung und Lehrerkollegium stets bewußt bleiben, nach dem Motto:

"Wogen und Wind Gottes sind. Segel aber und Steuer - daß ihr den Hafen gewinnt sind euer!"

Viele Schülerjahrgänge haben inzwischen diese Schule durchlaufen und sind heute in akademischen, kaufmännischen, gewerblichen und handwerklichen Berufen tätig. Aber wohin auch immer das Schicksal sie geführt hat, der allergrößte Teil von ihnen wird noch im Nachhinein ohne Einschränkung bestätigen, daß ihre Ehringshäuser Schule ihnen ein gutes Rüstzeug und solide Grundlagen mitgegeben hat, die ihnen halfen und helfen, in Konkurrenz zu anderen und im Vergleich mit anderen jederzeit bestehen zu können.

Auch heute im Jubiläumsjahr 1994 gibt es natürlich noch eine Menge Probleme, Schwierigkeiten und Herausforderungen. Einige sind die gleichen wie damals (Lehrermangel, Geldknappheit,...), andere sind neu hinzugekommen (Gewalt in Schulen, Suchtgefahren,...).

Die Schule von heute muß sich damit auseinandersetzen, sie kann und darf sie nicht verdrängen, sondern muß - zusammen mit Eltern und allen gesellschaftlichen Gruppen - nach Lösungswegen suchen. Die Schüler von heute sind tatsächlich in ihren Verhaltensweisen z. T. anders als vor 20 Jahren, sie aber alleine dafür verantwortlich zu machen, ist sicher voreilig und falsch, nein, zuerst müssen Lehrer und Eltern sich fragen, ob nicht auch sie ein gerüttelt Maß von Verantwortung daran tragen. Ist nicht in vielen Elternhäusern und in vielen Schulen zu lange und zu einseitig Wert auf die ausschließliche Vermittlung von Wissen gelegt und dabei der Erziehungsauftrag der älteren Generation gegenüber der Jugend grob vernachlässigt worden? Diesen Erziehungsauftrag kann Schule alleine zwar nicht lösen, dennoch wird sie sich daran messen lassen müssen, wie sie diese Aufgabe angeht und bewältigt.

Erziehung zielt ab auf Veränderung, hin zu Werthaltungen, Einstellungen und Verhaltensweisen, die generellen Zielvorstellungen verpflichtet sind (Emanzipation, soziale Verantwortung, Toleranz, aber auch Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Pflichterfüllung). Es muß einfach wieder deutlicher gemacht werden, daß Freiheit auch Verantwortung, Rechte auch Pflichten und Ansprüche auch Leistungen voraussetzen. Schule kann natürlich nicht der Reparaturbetrieb für alle Schäden dieser Gesellschaft sein, damit wäre sie sicher überfordert, sie ist und sie bleibt aber immer wieder und immer aufs Neue gefordert, weil Bildung und Erziehung unsere wichtigsten Zukunftsinvestitionen sind.

Dies gilt auch für die Gesamtschule Ehringshausen, der ich bei der Bewältigung dieser gewaltigen, aber auch sehr schönen Aufgabe ein sicheres Gespür für das Machbare und eine glückliche Hand bei den notwendigen Entscheidungen wünsche.

* *

Die 10S1 beim Kanzlerfest in Bonn

Aus den 'Schulnachrichten' (1987)

Am dritten Sommerfest im Kanzleramt nahm erstmals eine Schülergruppe der Gesamtschule Ehringshausen teil. Unter 1700 Jungen und Mädchen erlebten wir, die Klasse 10S1, zusammen mit unserem Lehrer Herrn Jäger, dem Schulleiter Herrn Mück und dem stellvertretenden Kreistagsvorsitzenden Herrn Debus einen ereignisreichen Tag in Bonn.

Nach einer Begrüßung durch MdB Daubertshäuser (SPD) im Fraktionssaal der SPD ging es zum Kanzleramt. Dort wartete bereits MdB Lenzer (CDU) auf uns und führte uns zu einem Fototermin mit Hannelore Kohl. Etwa 50 Journalisten und Fotografen scharten sich um uns. Da der Bundeskanzler in der Haushaltsdebatte gefordert war, begrüßte seine Frau die Gäste und eröffnete die Party mit dem Startbefehl für zwei Heißluftballons.

Wer ein förmliches Fest erwartet hatte, war am falschen Ort. Politiker und andere prominente Gäste wie z.B. der brasilianische Fußballstar Pelé, der Teamchef der deutschen Nationalmannschaft Franz Beckenbauer oder der Nationalspieler Littbarski mischten sich munter unter das junge Volk und waren zu unzähligen Erinnerungsfotos und Autogrammen bereit.

Für die Unterhaltung der Jungen und Mädchen war bestens gesorgt. Spiele mit Preisen zur Belohnung, Shows (Tanzgruppen, Zauberer und Akrobaten) und andere Darbietungen sorgten für allseits gute Stimmung.

Die Klasse 10S1 gewann bei der großen Tombola, an der alle rund 100 geladenen Klassen teilnahmen, einen Videorecorder der Fa. Siemens für die Schule. Die Stände "Rund ums Handwerk" ermöglichten Einblicke in handwerkliche Berufe und gaben Gelegenheit, kleine Gegenstände selbst herzustellen.

Wenn man das Motto des diesjährigen Festes "In 5 Stunden um die ganze Welt" hörte, erwartete man hier (auch laut Programmvorschau) unter Ständen wie "China", "USA", "UdSSR" oder "Orient" Informationen über das jeweilige Land. Es waren jedoch lediglich Imbißbuden und Getränkestände, an denen die Landesspezialitäten kostenlos angeboten wurden. Es reihte sich eine Bude an die andere, und so wurde auch die Werbung nicht vernachlässigt. Alles in allem war dies ein gelungenes Fest und ein ereignisreicher Tag für alle Kinder und Jugendlichen, an den man noch gerne zurückdenken wird.

* *



Aus Tells Armbrust zischte der Pfeil und triffte den Apfel. (Klasse 8, 1992)

Tell kennt sich in der umherliegenden Gegend gut aus. (Klasse 8, 1982)

Alles jubelte, aber Tell war blaß wie ein Schweizer Käse. (Klasse 8, 1992)

Schiller beendete den Briefwechsel mit Goethe etwas plötzlich, indem er starb.

(Klasse 10, 1993)

Was kostet die Lemp???

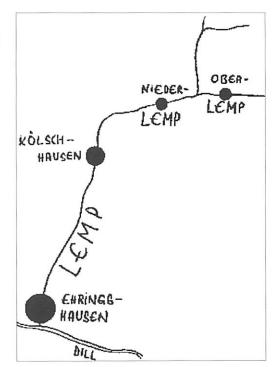
Von Elke Wild

Englischunterricht im 6. Schuljahr. Die Schüler kommen aus Ehringshausen, Greifenstein und ... Niederlemp.

Im Englischbuch sind Möbel abgebildet: Sessel, Regal, Schrank und eine Lampe - the lamp. "The lamp costs 3 £", sagt die Lehrerin und fragt gleich weiter, wer sie kaufen möchte. Andreas ist interessiert. Bei diesem Preis! Er will "the lamp" erstehen und sagt es auch.

Unterdrücktes Glucksen in der Klasse: "lamp" und "Lemp" - das klingt aber auch zu ähnlich!

"Nein!" protestierten die Kinder aus Niederlemp. "Das kommt gar nicht in Frage. 'The Lemp' ist unverkäuflich."



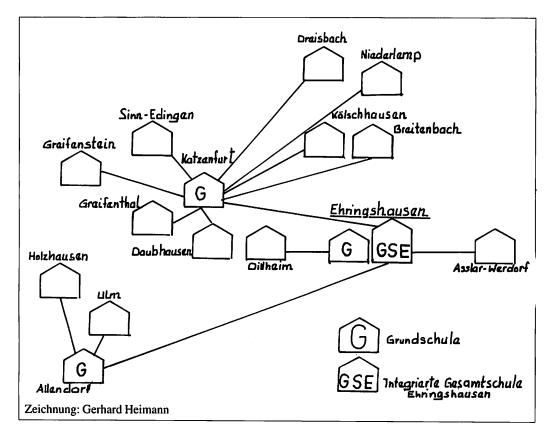




Laienspielgruppe

Einzugsbereich und Schülerstatistik

Von Dieter Steinruck



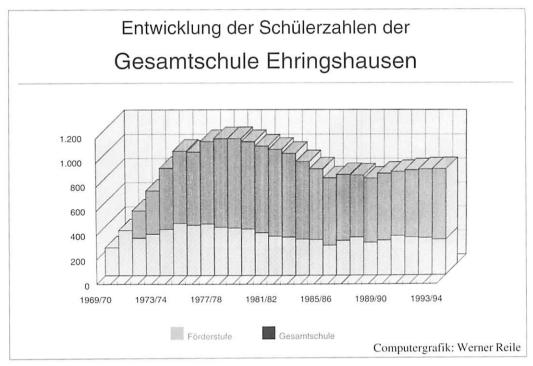
In den ersten neunzehn Jahren des Bestehens der Gesamtschule besuchten die Schülerinnen und Schüler aus der Großgemeinde Ehringshausen, dem Stadtteil Aßlar-Werdorf, dem Ortsteil Sinn-Edingen sowie den Ortsteilen Greifenstein und Greifenstein-Elgershausen unsere Schule.

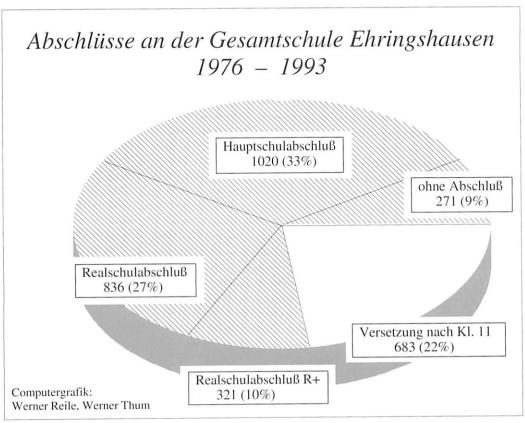
Mit Beginn des Schuljahres 1986/87 wurde

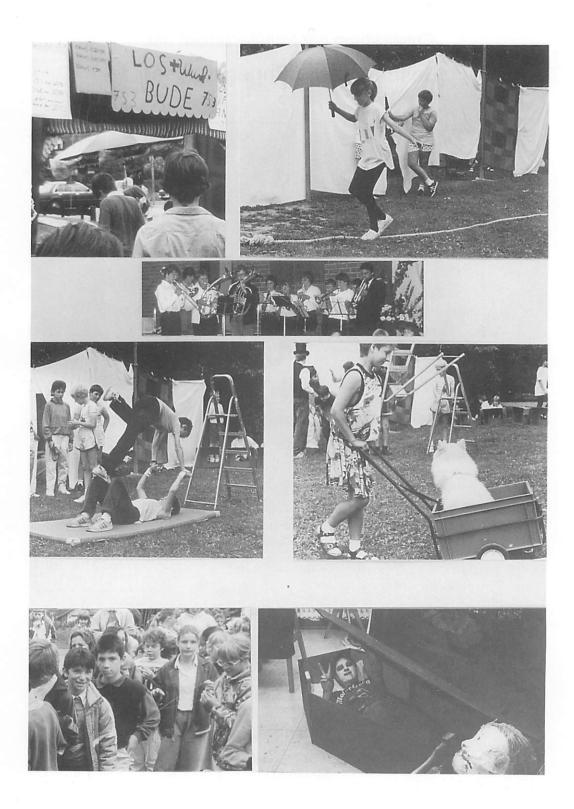
die Schulgemeinde um Kinder der Ortsteile Greifenstein-Holzhausen, -Ulm, -Allendorf erweitert, die vorher die Gesamtschule Solms besucht hatten.

In den letzten Jahren wurden vermehrt Schüler aus dem Bereich Sinn und Herborn an unserer Schule angemeldet.

* *







IGS Ehringshausen – Gesamtschule mit Augenmaß

Von Edmund Wild

Um die deutsche Schule sieht es nach landläufiger Meinung finster aus. Alte Lehrer bestimmen das Schulbild, junge werden nicht eingestellt. Sprachunkundige Ausländer und Aussiedler nehmen in den Klassenzimmern zu, ohne daß die Pädagogik darauf reagiert. Die Schulbücher werden immer bunter und teurer, aber für Gesellschaftslehre fehlt das passende Buch seit 25 Jahren. Die Schüler zeigen eine stets geringere Neigung, in ihren Büchern nachzuschlagen. Dafür schlagen sie häufiger um sich. Das Kultusministerium produziert neue Schulgesetze. Es verordnet von oben die Eigenständigkeit der Schule, befreit die Schüler scheinbar vom Leistungsdruck und diktiert ihnen Selbstverantwortung. Der Abstand zwischen der pädagogischen Lehre und der schulischen Wirklichkeit ist größer denn je.

Wer hätte sich diese Zukunft der Schule vorgestellt, als vor 25 Jahren die Gesamtschule im Wetzlarer Raum eingerichtet wurde?

Damals herrschte Aufbruchstimmung. Das alte Schulsystem sollte überwunden, die Chancengleichheit für alle Kinder hergestellt werden. Das überholte dreigliedrige Modell Hauptschule, Realschule, Gymnasium wurde den unterschiedlichen Begabungen in Mathematik und Englisch nicht gerecht. Das Kind aus der Unterschicht verstand den Lehrer nicht. Kein Wunder, er kam aus der Mittelschicht. Das geistlose Auswendiglernen von Geschichtszahlen sollte endlich überwunden werden. Verstehen statt Lernen hieß die Parole. So wie bisher ging es mit den Lehrplänen nicht weiter. Darin stimmten alle überein. Revolution der überholten Inhalte war angesagt.

Und die Lehrer begaben sich an die Arbeit. In endlosen - und pädagogisch höchst fruchtbaren - Konferenzen prallten zuerst die unterschiedlichen Meinungen aufeinander. Sollte der C-Kurs-Schüler denselben - aber vereinfachten Stoff - lernen wie der Schüler im A-Kurs? Mußte man nicht den Leistungsterror von den Schülern nehmen? Sollte man die Rechtschreibung ganz abschaffen, diesen besonders fiesen Ausdruck herrschender Sprachregelung? War die DDR in Gänsefüßchen zu setzen? Sollte sie in den Arbeitspapieren als Ost- und Mitteldeutschland erscheinen?

Und die Fächer Geschichte, Erdkunde und Sozialkunde? Empfahl es sich nicht doch, die Schüler über die historisch-geographisch-politischen Zusammenhänge aufzuklären, anstatt sie lernen zu lassen, daß Karl der Große 800 zum Kaiser gekrönt wurde. Durfte Karls Name überhaupt noch erscheinen? War es nicht wichtiger, die Geschichte des "Volkes" zu lehren? Der Katalog von Fragen ließe sich - fast - unendlich fortsetzen. Und auch an der Gesamtschule Ehringshausen reichten die Donnerstagnachmittage für die Diskussionen nicht aus. Als sichtbares Ergebnis der Konferenzen erschienen bald umfangreiche "Papiere". Sie wurden vom Schulamt gesammelt, vervielfältigt, geheftet und zur Erprobung wieder an die Schulen geschickt. Dort war man inzwischen erkenntnismäßig längst weiter, erarbeitete neue "Papiere" und wunderte sich darüber, welchen Schwachsinn sich die Kollegen von der Nachbarschule ausgedacht hatten. Die Schulbuchverlage zeigten sich an den Ergebnissen auffallend desinteressiert. Sie hielten die hausgemachten Produkte für dilettantisch. Außerdem gefährdeten sie den Markt.

Allmählich erlahmte die Begeisterung bei den Lehrern. Die Koordinationskonferenzen wurden zur ungeliebten Pflicht. Die Diskussion wich der schnellen Absprache. Man richtete sich ein. Man konzentrierte sich auf das Wesentliche: das Erziehen, das Unterrichten und das Beurteilen von Schülern. Und man merkte dabei, daß es die richtige Schulform gar nicht gibt.

Inzwischen bleibt aber bis in unsere Tage gerade diese Erkenntnis den politischen Parteien verschlossen. Die SPD schreibt die Gesamtschule auf ihre Fahnen, für die CDU ist die gewohnte Dreigliederung das Alleinseligmachende. Wer die Gesamtschule wegen ihres immensen organisatorischen Aufwands kritisiert, wird schnell zum Reaktionär von vorgestern abgestempelt. Wer die Vorzüge der Gesamtschule (z.B. die Orientierungsstufe) im Land verbreiten will, gilt als Abgesandter des roten Beelzebub.

Die Fronten haben sich inzwischen völlig verhärtet. Es ist keine Schulreform in Sicht, die sich aus dem Konsens entwickeln könnte. Vielmehr stülpt die Kultusbürokratie den Schulen politische Entscheidungen der jeweils eigenen Couleur über, denen sie höchstens noch ein pädagogisches Mäntelchen umhängt. Und die Lehrer richten sich wieder ein.

In Ehringshausen wurde die Gesamtschule von einem Kollegium verwirklicht, das zum größten Teil aus dem traditionellen Schulwesen kam. So fehlte es einerseits nicht am jugendlichen Elan, andererseits aber wurden allzu radikale Forderungen als unrealistisch verworfen. Im Deutschunterricht las man weiterhin Theatertexte, während andernorts die berechtigten Lohnforderungen der Bühnenarbeiter zum Unterrichtsthema avancierten. Die Schüler mußten im Sportunterricht auch dann noch den Felgaufschwung selbst üben, als man an vergleichbaren Schulen lieber das Ausbeutungssystem im Profifußball verbalisierte.

So entwickelte sich in Ehringshausen eine gemäßigte Gesamtschule. Immer wieder mußte bei den Entscheidungen das Augenmaß geschärft werden. Die Kurseinteilung A, B, C entsprach den herkömmlichen Schulformen. Lift- und Stützkurse halfen jedem Schüler, der sich verändern wollte. Die Eltern

erhielten ein umfangreiches Betreuungs- und Beratungsangebot. Die Schule lud sie regelmäßig ein, damit sie sich ein Bild vom Leistungsstand ihres Kindes machen konnten. Und sie beriet intensiv bei der Schullaufbahn. Daran hat sich nichts geändert, mit dem Erfolg, daß heute viel mehr Schüler zur Weiterbildung streben als vor der Zeit der Gesamtschule.

Es steht wohl noch einiges mehr auf der Habenseite der IGSE: Im 7. und 9. Schuliahr können die Schüler einen Wahlpflichtkurs belegen: wie gehabt in den Fremdsprachen, aber auch in Polytechnik, in Biologie oder in Datenverarbeitung. Regelmäßig fahren ganze Jahrgänge ins Schullandheim, nach Eschwege (6.) oder ins Zeltlager Lenste (7./8.). Projektwochen lassen den Normalunterricht vergessen. Schulfeste bringen Eltern, Lehrer und Schüler zusammen. Als einzige Schule im Kreis führt Ehringshausen jedes Jahr die Sommer- und Winterbundesjugendspiele durch. Seit über 20 Jahren funktioniert der Schüleraustausch, zuerst mit Frankreich, dann mit England und seit neuestem sogar mit USA. Man kann die Aktivitäten in diesem Heft nachlesen.

Dies alles geschieht zusätzlich zum Unterricht, und dabei zeigen die Lehrer zusätzlichen Einsatz, die einen mehr (und oft sehr viel mehr), die anderen weniger. Daß der Unterricht selbst nicht so schlecht sein kann, das erfährt die Schule aus den unterschiedlichsten Rückkopplungen. Die Lehrlinge werden von Industrie und Handel gern genommen, die Abiturienten aus Ehringshausen liegen mit ihren Noten immer über dem Durchschnitt.

Die Gesamtschule Ehringshausen zählt jetzt 25 Jahre. Die meisten ihrer Lehrer sind etwa doppelt so alt. Was lehrt uns das? Die Lehrer haben zu ihrer Schule ein elterliches Verhältnis. Ihr Kind ist erwachsen, aber es bleibt dennoch ihr Kind. Sie lieben es, aber sie strafen es schon lange nicht mehr. Sie sehen über seine Schwächen hinweg und verteidigen es vehement gegen alle, die nicht zur Schulfamilie gehören. Und sie freuen sich, wenn immer neuer Nachwuchs kommt.

Die Schulkonferenz

Dieter Steinruck (Vorsitzender)

Ulrike Morr

(Schülervertreter)

Melanie Meys

Birgit Doering (

(Elternvertreter)

Karl-Heinz Berghäuser

Martin Biskamp

Konrad Herchen

(Lehrervertreter)

Martin Neuhof Werner Reile

Gerhard Schöne

Edmund Wild

Die Schulleitung

Dieter Steinruck (Schulleiter)

Reiner Gaul (Stv. Schulleiter) Hartmut Neumann (Päd. Leiter)

Willi Schröpfer (Stufenleiter 5/6) Konrad Herchen (Stufenleiter 7/8)

Konrad Herchen (Stufenleiter 7/8) N.N. (Stufenleiter 9/10)

Gerhard Schöne (Koordinator)

Der Personalrat

Martin Neuhof (Vorsitzender)

Wolfgang Kilb (Stv. Vorsitzender) Inge Lachmann (Schriftführerin)

Martina Euteneuer

Dieter Jung

Die Schülervertretung

Alexander Lieb (Schulsprecher)

Tamara Schmid (Vertreterin) Susanne Knoche (Vertreterin)

Sabrina Hanisch (Stufensprecherin 5/6) Mira Berghäuser (Stufensprecherin 7/8)

A. Lopez-Schäfer (Stufensprecher 9/10)

Anneliese Willig (Verbindungslehrerin)

Die Elternvertretung

Vorsitzender: Prof. Dr. Harald Morr

Vertreter: Prof. Dr. Hans-Joachim Schwalbe

Schriftführer: Peter Köhlinger Kassiererin: Brigitte Niebergall

Die Klassenelternbeiräte

5F1	Ernst Arnold	Simone Müller
5F2	Günter Dollhopf	Anette Otto
5F3	Gabriele Schleifer	Corinne Mrowiec
5F4	Gabriela Fröhlich	Karin Gombert
5 F 5	Peter Köhlinger	Liane Schulze
6F1	Helga Respondek	Anja Kokesch
6F2	Birgit Döring	Birgit Biskamp
6F3	Reinhard Roth	Uwe Riemschoß
6F4	Gerhard Rehor	Cornelia Schmerer
6F5	Gabriele Born	Sabine Kniese
6F6	Dieter Leidecker	Gisela Kark
7S1	Monika Schwalbe	Elisabeth Spies
<i>7S2</i>	Hans-Peter Thielmann	Hans-Jürgen Jung
7S3	Ursula Ryzek	Christel Köhler
7S4	Brigitte Niebergall	Christel Pfaff
7S5	Heidrun Becker	Hans Weller
7S6	Karl-Heinz Berghäuser	Gertrud Birk
8S1	Cornelia Bott	Dieter Eichler
8 S 2	Andreas Seifert	Peter Münn
8S3	Karin Bulle	Silvia Steidl
8 S4	Gerhard Pfaff	Cornelia Mehl
8 S 5	Christel Abendroth	Erwin Rau
8 S 6	Ingrid Nießen	Renate Dampf
8S7	Renate Clößner	Horst Schmehl
9S1	Hannelore Spengler	Walter Klos
<i>9S2</i>	Prof. Dr. H. J. Schwalbe	Rainer Schleifer
<i>9S3</i>	Gundula Heinisch	Herbert Leidecker
954	Elke Kühr	Günter Diessner
<i>9</i> \$5	Haicke Koch	-
<i>9</i> S6	Monika Turnwald	Gabi Schneider
<i>9</i> 57	Hilmar Weyrich	Helmut Zimmermann
10S1	Prof. Dr. H. Morr	Anneliese Müller
10S2	Dagmar Klaus	Monika Amend
10S3	Michael Zydorek	Inge Hilk
10S4	Heide Fürniß	Udo Biedebach

Elternspende bereichert die Schule

Die 'Schulzeitung' interviewte Edgar Haas (1991)

In regelmäßigen Abständen werden die Eltern zu einer Spende für die Schule aufgerufen. Die meisten kommen dem Aufruf nach, doch einige werden sich fragen, was eine Elternspende in einem Land mit Schulgeldfreiheit soll. Die 'Schulzeitung' führte ein Gespräch mit Edgar Haas, der im Schulelternbeirat für die Finanzen zuständig ist.

SZ: Herr Haas, gibt es die Elternspende, damit die Lehrer in den Pausen Kaffee und Kuchen genießen können?

Haas: (lacht) Nein, mit den Lehrern hat die Elternspende nichts zu tun.

SZ: Wozu dient sie dann?

Haas: Man kann durchaus sagen, daß alle Sparten der Schule von der Elternspende profitieren. Ich nenne einmal die größeren Ausgabeposten wie Computer, Ausstattung der Werkräume, der Bibliothek, des naturwissenschaftlichen Bereichs. Für Sport, Musik und Kunst wurde Material angeschafft. Von den kleineren Dingen zu reden, würde den Platz sprengen.

SZ: Wie sehen die Pläne für die nächste Zeit aus?

Haas: Ich will das in drei Bereiche einteilen: Kurzfristig wollen wir die diesjährige Projektwoche unterstützen. Mittelfristig soll in den nächsten Jahren die Bibliothek erweitert werden, und auch die Werkräume benötigen Zusatzgeräte. Längerfristig gesehen steht 1994 das 25jährige Schuljubiläum an. Da wird sich der Elternbeirat an den Feiern finanziell beteiligen müssen.

SZ: Wieviel Geld wird in einem Jahr durchschnittlich gespendet? Was ist insgesamt schon gespendet worden?

Haas: Leider ist das Spendenaufkommen gegenüber den siebziger Jahren leicht rückäufig.

Trotzdem kommen jährlich etwa DM 7.000,— zusammen. Erfreulich ist aber auf jeden Fall die Tatsache, daß in den 21 Jahren seit Beginn der Elternspende im Juli 1970 insgesamt schon DM 150.000,— eingekommen sind.

SZ: Sind Sie mit der Art, wie die Elternspende eingesammelt wird, zufrieden?

Haas: Grundsätzlich bin ich mit dem System zufrieden, aber es gibt Randerscheinungen, die mich besorgt machen. Ungefähr ein Drittel der Eltern spendet nichts, und ich vermute, daß der Spendenaufruf in vielen Fällen gar nicht bis zu den Eltern gelangt. Außerdem muß ich bei der Auszählung der Elternspende manchmal eine Fäkalsprache lesen, die sich gegen die Schulleitung, gegen Auszähler, gegen den Elternbeirat und auch gegen die Eltern allgemein richtet.

SZ: Wie sieht das Einsammeln und Auszählen der Elternspende aus?

Haas: Den Lehrern obliegt nur das Einsammeln der Spendenbriefe. Die Briefe dürfen dann nur von einem bestimmten kleinen Elternkreis geöffnet werden. In diesem Zusammenhang möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß völlig anonym gespendet werden kann. Niemand braucht seinen Namen anzugeben. Spenden können auch auf das Girokonto 16306 der GSE bei der Raiffeisenbank Wetzlar überwiesen werden.

SZ: Was würden Sie einem notorischen Nicht-Spender sagen?

Haas: Ich würde ihn fragen, ob ihm sein Kind im Vierteljahr nicht einmal der Gegenwert eines Päckchens Zigaretten wert ist. Die Elternspende kommt den Kindern schließlich direkt zugute. Damit eine Schule funktioniert, braucht sie gute Lehrer. Aber sie braucht auch eine gute Ausstattung. Und dazu tragen die Eltern mit ihrer Spende bei.

Das Lehrerkollegium im Jubiläumsjahr



	9.8
Bahr Ursula	
Baier Wolfgang	2.8.76
Benner Erhard	1.8.70
Block Ursula	4.9.68
Blum Wolfgang	
Briese Margit	
Diener	
Euteneuer Martina	
Franz Rudolf	
Garth Susanne	
Gaul	
Goßmann Rolf	
Greilich Inge	
Hahn Axel	
Hahn-Schwehn Karin	
Heimann Gerhard	2.8.76
Herchen Konrad	1.8.74
Jung Dieter	2.5.55
Kahn Karin	1.8.73
Kilb Wolfgang	
Klemann Manfred	
Kopf Walter	
Lachmann Inge	
Lang Manfred	
Lang	1.6.90

	. Gustav
	. Sigurd 1.9.70
Lippert	. Lothar
	. Reinhard 1.2.75
	. Erhard
Neuhof	
Neuhof	
	. Hartmut
	Kerstin
	. Gerhard
	. Werner 1.9.78
	. Sigrun 1.2.76
	. Ulrike 1.4.74
	. Dieter
	. Renate 1.8.93
Schmidt	. Dorothea
	. Gertrud 1.2.75
	Gerhard
	Pamela
	. Willi
	Ralf
	Ulrike
Speck	Erhard
	. Gerhard
	. Dagmar
	. Dieter
	. Werner
Uellenberg	. Margret
	. Bernd
	. Hélène
Wild	. Edmund 1.8.78
Wild	. Elke
Willig	. Anneliese
·	
D'ala P	- l l ** 64 -
Die ehemaligen L	enrkraite
Zusammengestellt von Sabir	ne Martin
	LUI. 107401701
	. Ulla
	. Andrea
	. Ralf 1.2.74-31.1.76
	. Maria 1.2.74-31.1.87
	. Karin 13.1.72-31.1.81
	. Wolfgang 1.11.93-31.1.94
	. Guido
	. Ursula 1.2.80-31.7.80
	. Annette
	. Matthias 5.5.80-31.10.82
Diodholo	
I .	

DIE SCHULGEMEINDE

Brunn	. Sylvia	1.3.71-31.3.73
Diehl	. Hilde	1.8.71-15.4.86
Dietermann	Irmhild	1.9.70-31.7.80
Dobert	. Erich	1966-31.7.83
Döring	. Marita	4.8.75-31.7.93
	. Wolfram	
Ehrmantraut	. Anke	12.11.87-28.4.89
Eid	. Horst	1.2.90-1.8.90
	. Werner	
	Otto, Dr	
	. Brigitte	
	. Christel	
	. Marita	
	Reinhold	
	. Regina	
	. Klaus	
	. Ute	
	. Elke	
	. Sabine	
	. Eberhard	
	. Nadine	
	. Walter	
	Erich	
Halli	. Rita	1 11 02 20 4 04
	. Barbara	
	. Barbara	
	. Gudrun	
	. Wolfgang	
House	. Eckhard	1 0 72 21 7 71
	. Sabine	
	. Eberhard	
	. Lothar	
	. Wolfgang	
	. Wongang	
	. Christiane	
	. Irmgard	
	Regine	
Kraft		
	. Dorothé	
	. Petra	
	. Anneliese	
	. Gerhard	
	. Heinz	
	. Horst	
	. Edeltraud	
	. Peter	
	. Martna	
List	. Juna	1.8./0-31.1.//

DIE SCHULGEMEINDE

	Alwin	
	Dorothea	
	Josseline	
Menz	Erich	21.4.69-31.1.7
	Monika	
	Evelin	
Mück	Helmut	1.8.68-31.7.88
Nakat	Rüdiger	1.2.75-31.1.7
Neumann	Dagmar	3.8.87-31.7.9
Niedermeyer	Heinz-Ulrich	19.4.77-23.7.7
Nierfeld	Marlene	1.2.76-31.7.92
Noack	Cornelia	1.3.89-31.7.9
Noll	Hannelore	15 8 73-31 1 7
Ostendorf	Claudia	6 11 78-30 4 80
	Gabi	
	Ralph	
		1.11.90-30.10.92
Prager	Leopoid	1.10.//-31.3./9
	Gerhard	
	Brigitte	
	Wilhelm	
	Armin	
	Roland	
	Walter	
	Andrea	
Schillhahn	Wolfgang	1.8.77-19.7.78
Schmidt-Frenzl	Uta	1.8.83-1.10.88
Schmittel	Jutta	1.5.83-31.10.84
Schneider	Sabine	1.5.81-31.10.82
	Margarete	
Schwier	Karin Brigitte	1.12.75-31.1.7
	Jane	
	Herbert	
	Ingeborg	
	Gerfried, Dr	
	Anneliese	
	Michael	
<u> ross</u>	Sigrid	15.9./4-31././0
	Günther	
	Isolde	
Wagner	Horst	1.2.78-31.7.82
	Norbert	
Weimer	Christa	1.4.74-31.1.78
Weisheit	Arno	1.9.69-26.9.70
	Christel	
	. Edelgard	
	Astrid	

Die Angestellten

Martin	Sabine	Sekretärin	10.2.86
Hermanni	Susanne	Sekretärin	15.1.90
Plamper	Gerhard	Hausmeister	. 1.7.67
Schimek	Horst	Hausmeister	. 1.9.92

* *

Die ehemaligen Angestellten

Best	Christel	Bibliothekarin	.16.6.75-30.5.79
Koob	Ursula	Sekretärin	28.5.79-25.11.85
Neuweger	Christel	Sekretärin	1.4.67-30.6.73
Velten	Elfriede	Sekretärin	.1.7.73-31.12.89
Zepaniak	Albert	Hausmeister	8.5.72-31.8.92

Die Klassen im Jubiläumsjahr



5F1(Ursula Block): Florian Arnold, Melanie Görzel, Isabell Groos, Michael Gruber, Jens-Olav Guckenbiehl, Albert Hirschekorn, Wadim Hirschekorn, Jan Holzer, Karsten Huttel, Thomas-Bernd Kimmel, Verena Klos, Tamara Köhlinger, Tim Küster, Andre Meißner, Kai Müller, Reinhard Neuhof, Sandra Ott, Dennis Pfeifer, Stephanie Pusch, Norman Rüpprich, Jan-Pascal Schleifer, Tatjana Schneider, Bianca Schwarzenböck, Olga Schwindt, Silvia Ufermann, Alex Will



5F2 (Manfred Lang): Kerstin Bellersheim, Jessica Bennek, Lumnije Berisa, Özlem Dogan, Carsten Dollhopf, Inese Ekkert, Janina Fritzjus, Sarah Himmelreich, Lilija Keller, Viktor Keller, Thomas Koch, Jens Krieger, Tobias Kunz, Johannes Lippert, Sebastian Magnus, Steffen Neuhaus, Nadine Noriega Chaparro, Katrin Otto, Julia Pitz, Julia Stefanie Polzer, Nadine Roth, Kay Saßmannshausen, Benjamin Schmidt, Claudia Schmidt, Sebastian Strehle, Maik Völker



5F3 (Inge Greilich): Farman Ahmad, Andreas Bernhardt, Peter Wilhelm Biemer, Tim-Oliver Braun, Michael Carnes, Andre Dornbusch, Miroslaw Fröhlich, Denise Gabriel, Timo Geigl, Iris Grunebach, Hakan Islam, Katrin Koslowski, Markus Kreker, Manuel Leschik, Mike Manhalter, Melanie Mrowiec, Sebastian Müller, Timo Müller, Christoph Nieger, Patrick Rammo, Benjamin Sahm, Dennis Schleifer, Patrick Alexander Schmidt, Heiko Tropp, Carina Warter, Nihat Yilmaz, Sandra Zarnekow



5F4 (Renate Schlausch): Erhan Akyol, Ann-Katrin Arhelger, Stephanie Behrendt, Agran Berisa, Natascha Brcic Kostic, Daniela Engelmann, Dirk Fehst, Anne Sophie Fröhlich, Christina Fuß, Franziska Gabert, Patricia Gombert, Timo Hornivius, Nadine Kallenbach, Falk Kästner, Funda Kilic, Pinar Kilic, Sven Kai Klaudy, Andreas Krutsch, Andrea Lemp, Macarena Lopez-Castrejon, Andreas Mutz, Waldemar Piper, Umut Sahin, Natascha Schäfer, Denis Schneider, Lena Seifert, Angela Taylor, Meryem Yaskiran



5F5 (Ulrike Seifert): Katja Maria Adam, Benjamin Bellersheim, Gunnar Berghäuser, Neriman Caparlar, Sultan Demirboga, Anne Christin Diehl, Marcel Gail, Luis Gutierrez-Saquillo, Diana Hartmann, Jens Herbig, Fejz Hodaj, Kosovar Hodaj, Janina Holler, Serhat Kizilkaya, Ina Koch, Yasmin Köhlinger, Christoph Kozina, Radenko Pejic, Matthias Pfaff, Benjamin Rücker, Lena Sames, Daniela Schulze, Kathrin Schupp, Sultan Tarim



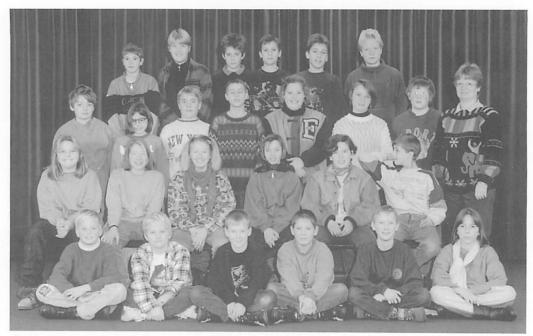
6F1 (Willi Schröpfer): Havva Altinküpe, Oliver Amend, Sandra Debus, Rahime Demirboga, Jan Michel Guckenbiehl, Nina Hätzel, Tomas Hochmuth, Kai-Uwe Holler, Marcel Ilsche, Pia Kern, Diana Kokesch, Tobias Kroh, Cirsten Kunz, Salvatore Lanza, Michael Ott, Ferdi Pamuk, Volker Paschmann, Norman Pegel, Svenja Pemsel, Dennis Pfeiffer, Roman Quiring, Sascha Respondek, Katrin Sann, Kristine Schmidt, Kristine Schwarz, Simone Tiers, Sebastian Walter, Marco Zimmermann



6F2 (Uta Diener): Ayten Arslan, Angelica Bautista, Floris Biskamp, Andreas Blecher, Ismet Cetin, Benjamin Debus, Sascha Dollhopf, Niels Döring, Julia Helen Ernst, Kerstin Flato, Anna-Lena Frank, Steffen Kieback, Kevin Kühmichel, Sabine Kühn, Ina Maser, Regina Müller, Nina Niebch, Alparslan Özen, Julia Pfaff, Mehmet Sahin, Necmettin Sahin, Jens Schmidt, Markku Strack, Jens Tews, Thomas Tews, Stefanie Vietor, Gennady Walder



6F3 (Manfred Klemann): Kevin Arnold, Stefan Bettinger, Jennifer Biemer, Natalia Busch, Silvia Maria Cardoso Teixeira, Viktoria Fot, Mike Hardt, Jennifer Helsper, Karsten Kleffmann, Julia Koob, Helene Lautenschläger, Lidia Lung, Marvin Manske, Florian Müller, Michael Ott, Christian Pfeiffer, Timo Pilarczyk, Jens Rammo, Timo Rathschlag, Ina Riemschoß, Irene Roth, Lars Rothenpieler, Stefanie Schmidt, Abo Utlu, Marco Volkwein, Björn Weber, Florian Zienert



6F4 (Gertrud Schmitt-Schieferstein): Florian Abel, Alexander Blaszczok, Birgit Erle, Nils Hendrik Goerigk, Tanja Griebenow, Gesa Hahn, Maik Hormel, Ann-Katrin Jung, Caroline Jung, Alicia Lopez-Schäfer, Susanne Vera Lorenz, Daniel Luxenat, Yvonne Mehl, Jaco Marius Möglich, Jörg Piscator, Tanja Rehor, Tamara Rein, Dominic Riess, Jessica Schäfer, Jan Hendrik Schmerer, Julia Schmid, Christoph Schmied, Markus Schmitz, Stefan Schork, Tobias Siegel, Christian Weis, Lars Zimmermann



6F5 (Elke Wild): Selcuk Balim, Anne Born, Nina Born, Naime Caparlar, Sascha Dietz, Oualid Hamida, Sabrina Hanisch, Fatmire Hodaj, Henrik Kern, Markus Kniese, Yvonne Koj, Elif Tuba Kurtulus, Oliver Lotz, Irina Maser, Sonja Menzler, Julia Neuhof, Martin Pfeffer, Benjamin Reuter, Daniel Rumpf, Müslüme Sahin, Necmettin Sanver, Patrick Smok, Christian Vetter, Jelena Vukovic, Melike Vural, Mohamed-Sharif Zayed, Dennis Zimprich



6F6 (Sigrun Reuter): Nicole Ackermann, Katja Bender, Jennifer Biemer, Jan-Florian Both, Thomas Buchmann, Stephan Clößner, Damir Cokljat, Olga Dietler, Daniel Eckhardt, Carina Hammer, Indira Hanemann, Benjamin Hartmann, Christian Hoffmann, Ria Kark, Nicole Leidecker, Natalja Lesser, Inna Morlang, Christoph Neuhof, Agathe Pawliniarz, Johannes Martin Pfaff, Sandra Pierau, Jens Regel, David Schöne, Dennis Schubert, Robert Schulze, Marco Stingl, Inna Streicher



7S1 (Wolfgang Blum): Sandra Engelbrecht, Florian Holger Federmann, Tobias Fehling, Manuel Feuring, Julia Gaster, Natalia Greb, Isabell Haas, Wolfgang Haibach, Wladimir Hofmann, Dirk Hormel, Jennifer Hormel, Tanja Hormel, Katharina Klaas, Monika Korner, Katharina Löbl, Manuel Lütz, Julia Moser, Alexander Schneider, Sergius Schneider, Christian Schössow, Ulrike Schwalbe, Annika Schweser, Sabine Spies, Dirk Steih, Tina Szymanski, Arne Trumpp, Timo Volkwein



7S2 (Erhard Moritz): Melanie Altenheiner, Sven-Oliver Bass, Björn Belzer, Ramona Dills, Nina Dornbusch, Juliane Droß, Manuel Gombel, Nadine-Sabrina Graulich, Christina Hinz, Patrick Jung, Kathrin Lorenz, Christian Obitz, Nicole Öhlschlegel, Tatjana Orinenko, Yvonne Pflughöft, Manuel Quirin, Thomas Rau, Nadine Reising, Philipp Schmidt, Stefanie Schreiber, Kadir Tarim, Marco Thielmann, Michael Völpel, Yvonne Wech, Julia Zerbe



7S3 (Gerhard Heimann): Patrick Althof, Julia-Tamara Basseng, Manuel Dietz, Benjamin Dörner, Sabrina Faude, Steffen Geißler, Sabrina Groh, Michel Grothe, Andreas Grün, Rebecca Henrich, Stephan Hess, Eva-Maria Köhler, Bianca Küchler, Manuela Meister, Judith Pfaff, Sandra Repp, Melanie Rumpf, Norman Ryzek, Manuel Sattler, Katharina Schaub, Dominik Spaar, Tim Steuernagel, Andreas Werbelow



7S4 (Ursula Bahr): Mustafa Afsin, Dennis Beppler, Benjamin Berger, Ronny Fischer, Elisabeth Freund, Peter Fuhrländer, Martin Göbel, Tobias Gombel, Stephanie Hartmann, Jan-Tobias Kreck, Christian Küster, Johanna Küster, Sabrina Martin, Björn Meder, Clemens Neuhof, Dennis Nicolai, Jörg Niebergall, Selda Pamuk, Jasmina Ponjavic, Sandra Senfle, Janine Sonnabend, Marco Zampedri, Manuel Zodel, Melissa-Carina Zutz



7S5 (Ulrike Richter): Imran Ahmad, Anne Becker, Viktor Belenko, Lena Grothe, Fouad Hamida, Mirjam Himmelreich, Michael Hofmann, Nadine Huttel, Melanie Jung, Nicole Kirchschlager, Marco Madeiski, Alexander Meys, Yvonne Oster, Chantal Pegel, Melanie Pereira da Silva, Nina Yvonne Podhorsky, David Rieger, Claudia Risse, Sabine Risse, Ricarda Scheld, Nadine Schmauch, Mirjam Schmidt, Kristina Vukovic, Steffen Weller, Christof Winter, Steffen Zell



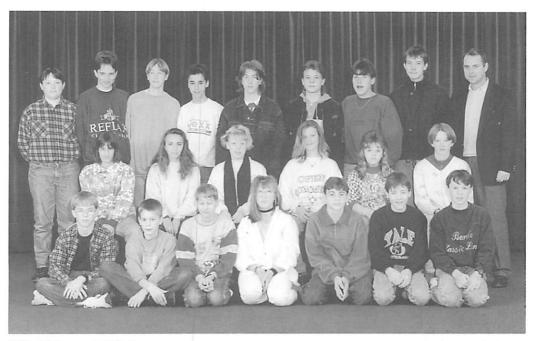
7S6 (Axel Hahn): Sasede Arslan, Manuel Bell, Mira Berghäuser, Patrick Bienert, Johannes Birk, Agnes Braat, Sebastian Groos, Jennifer Herbig, Steve Hollenbach, Nicole Klaudy, Saskia Kretschmann, Nicole Lang, Juana Maria Lopez-Castrejon, Michael Lutz, Nadine Maihack, Petra Müller, Manuela Neeb, Nikolai Niebch, Dennis Piekorz, Benjamin Prieto, Malek Sanver, Ralf Schäfer, Patrick Schiller, Christian Schimek, Nelli Vogelsang, Anna Wodarski, Theresa Wodarski, Stephan Zimmermann



8S1 (Martin Neuhof): Tamara Bähr, Tim Basseng, Timo Bott, Jens Brünnler, Esat Demirci, Daniela Diepold, Tatjana Dietz, Mathias Gretschel, Emine Güngör, Osman Güngör, Michael Hartmann, Mareike Henrich, Marc Herpel, Oliver Herr, Kathrin Krämer, Julia Krause, Miriam Lenz, Stefanie Moser, Tanja Neuhaus, Mirko Rink, Thomas Schimek, Esther Schöne, Thorsten Schütz, Michael Sohn, Dennis Stepniak, Tina Troß



8S2 (Inge Lachmann): Döne Altintas, Halit Berisa, Dorothe Bott, Dennis Brücker, Björn Decker, Uwe Dornbusch, Dennis Erbe, Alexander Fink, Yvonne Kilchenstein, Florian Koslowski, Matthias Krämer, Eva Lorenz, Matthias Münn, Kai Öhlschlegel, Eugenia Quiring, Daniela Regel, Nadine Roth, Christoph Rumpf, Kanahat Sahin, Natalie Schork, Tina Seifert, Viktoria Vogelsang, Vera Walder, Manuel Warter, Denise Weimer



8S3 (Edmund Wild): Jens Bettinger, Robert Blaszczok, Bjorn Bovermann, Christian Bulle, Benjamin Engelbrecht, Irina Friedrich, Sebastian Haas, Saskia Hardt, Jan Heinrich, Melanie Hormel, Markus Klingelhöfer, Mario Köhler, Björn Kunz, Alexander Lautenschläger, Stefan Löbl, Lydia Orinenko, Nicole Schäfer, Christian Schweitzer, Yvonne Spradau, Mario Steidl, Patrick Weber, Jiminez Westermann, Silke Würz



8S4 (Bernd Vogel): Carina Daniel, Henning Frank, Dorothea Freund, Leila Hanemann, Nicole Heimerl, Mirjeta Hodaj, Hans Iff, Ines Miriam Jansen, Verena Kalinowski, Nadine Keiner, Carmen Köhlinger, Arzu Lacin, Yvonne Langenbach, Manuel Lößner, Julia Lotz, Konstantin März, Domingo Pardo-Molina, Florian Pfaff, Markus Pitz, Steffen Rinker, Hasibe Sahin, Marcus Sames, Pia Strack, Eva Werner, Carsten Woeschka, Katrina Zäpernick



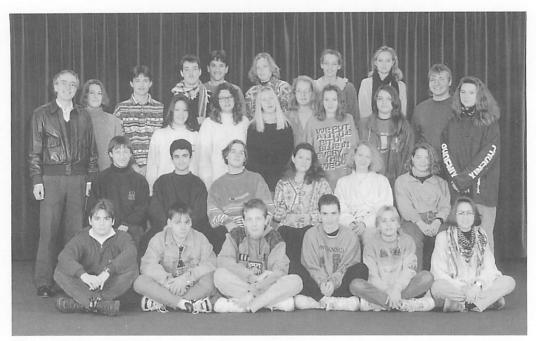
8S5 (Dorothea Schmidt): Stefanie Abendroth, Vanessa Ernst, Sven Gehrheim, Oliver Karl, Eva Kirchschlager, Björn Krauss, Dennis Krombach, Michael Lotz, Jan Paul Ludwig, Simone Mandler, Samuel Meier, Tim Morgenstern, Yvonne Müller, Sascha Nell, Henning Gero Petry, Peter Plaum, Julia Rau, Kerstin Robben, Lars Schmidt, Sandra Stahl, Markus Wack, Inga Weinl



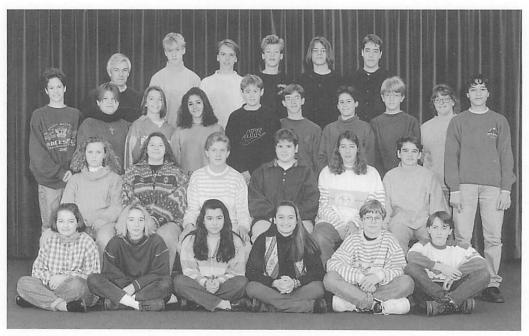
8S6 (Rolf Goßmann): Daniel Andreas, Irina Batmanowa, Anita Baumann, Christin Braunsdorf, Sabrina Dampf, Baki Divar, Dennis Eiselt, Silvia Fuß, Bernd Henn, Ralf Hofmann, Claudia Janda, Marcel Kamke, Ramona Klaus, Janine Kunzig, Petrit Malaj, Andreas Nießen, Karina Ott, Frank Pfister, Julia Schmidt, Thomas Sturm, Michael Troß, Sengül Yildirim



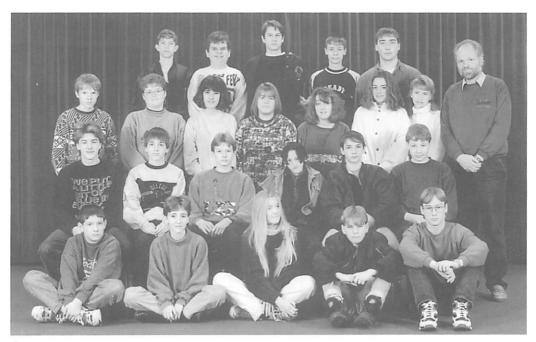
8S7 (Erhard Benner): Mario Bernhardt, Kathleen Bonhagen, Björn Clößner, Martina Djalek, Nadine Eitz, Marina Groos, Carolin Grün, Frauke Heimbrock, Arndt-Michael Helbig, Natascha Holzer, Timo-Bernd Kimmel, Dennis Kling, Michael Kopp, Susanne Kopp, Jorim Lenz, Sandra Lück, Steffen Martin, Tobias Marx, Mirko Nimetz, Christian Pemsel, Isabell Peuckert, Alexander Sann, Andreas Schmehl, Inga Schneider, Steffen Schwab, Senem Torun



9S1 (Reinhard Mädel): Cornelius Arnold, Cécile Berger, Bianca Bier, Anne-Katrin Both, Christian Clös, Janine Debus, Anja Dutz, Tobias Gerhard, Jessica Griebenow, Ralf Hummel, Stephan Karl, Peter Keil, Anne-Kathrin Klos, Marco Krämer, Eva Lindner, Kai-Uwe Löhr, Damaris Neuhof, Andrea Niebergall, Jörg Paschmann, Swantje Saloch, Daniela Schmidt, Anna Spengler, Mirco Steinhauer, Özkan Torun, Rosi Trautmann, Alexander Trotz, Diana Zimmermann



9S2 (Werner Reile): Sibel Baz, Christopher Dross, Marcus Gehrhardt, Tobias Grosser, Markus Hildebrand, Nicole Hormel, Timo Hormel, Gökmen Kayabasi, Francoise Kessler, Katja Kirchner, Sandra Klaus, Heike Knobloch, Stephanie Kremer, Gül Kurtulus, Yvonne Mandt, Manuel Müller, Patrick Retzer, Bianca Rupp, Zeynep Sahin, Patrick Sänger, Lars Schleifer, Matthias Schwalbe, Nadine Sedlmair, Sascha Stoll, Michael Sturm, Dennis Witkowski, Alexsandra Zienert



9S3 (Ralf Schuchardt): Claudia Becht, Daniela Burk, Devris Cullu, Christian Dietz, Tobias Eckhardt, Dominic Franz, Kristina Gretschel, Vanessa Heinisch, Swen Hormel, Britta Hübsch, Marc Tobias Lang, Enrico Salvatore Lanza, Monika Leidecker, Tobias Ludwig, Markus Müller, Carsten Pfister, Christian Schmehl, Katrin Schmehl, Nadine Schmidt, Rene Schubert, Marco Schütz, Dirk Skowron, Manuela Tietz, Heiko Tross, Markus Walter



9S4 (Margit Briese): Markus Altenheiner, Alexandra Althof, Hellen Biskamp, Hélène Braat, Vanessa Clös, Steffen Diessner, Björn Emmelius, Björn Flato, Verena Franco-Hesse, Sascha Groß, Dennis Herr, Julia Klimaschewski, Andrea Kühr, Alexander Lieb, Julia Marx, Tobias Mauritz, Daniela Müller, Frank Paulus, Petra Ina Porto, Sebastian Risse, Kira Schiller, Björn Schmidt, Robin Holger Schmidt, Corina Spaar, Thomas Troß, Oliver Tross, Tamer Zayed, Axel Ziegler



9S5 (Erhard Speck): Anke Angstenberger, Tim Breitenstein, Serpil Bulut, Viktor Fot, Natalja Friedrich, Bernd Gickelhorn, Michaela Hormel, Jens Kern, Bülent Kisa, Robert Mathias Koch, Alexander Krutsch, Eugen Minaew, Svetlana Minaew, Angelo Mucci, Nurduvan Sanver, Tim Oliver Schubert, Andrea Simon, Milcan Yaman, Julia Zel



9S6 (Rudolf Franz): Sevda Arslan, Katharina Beltz, Iris Blecher, Erdal Cetin, Güllü Divar, Naile Dogan, Stephanie Griebenow, Tenzile Gündüz, Driton Hodaj, Levent Kilic, Michael Köhlinger, Oliver Messerschmidt, Annett Pfitzner, Mara Pisa, Rene Plath, Simone Schmidt, Tanja Schneider, Sascha Steinbach, Jessica Turnwald, Alexandru Vintila, Sascha Watzel, Ali Yaskiran, Alexander Zell



9S7 (Dieter Jung): Marion Bayer, Florian Bill, Thorsten Diepold, Sergej Ellert, Jason Grunebach, Sandra Koch, Sonja Kocher, Dominik Köhler, Manuel Kraft, Vasilios Kritsinis, Melanie Müller, Alexander Ochs, Thomas Ott, Cristian Palmerich, Sergius Rein, Andrea Tiers, Heidi Wendel, Miriam Weyrich, Hakan Yalcin, Stefan Ziarkiewicz, Daniela Zimmermann



10S1 (Wolfgang Kilb): Bülent Aker, Cengiz Balim, Toni Christian Clößner, Sherman Dills, Abuzer Dogan, Nicole Emmelius, Dominik Jakob, Claudia Kempf, Pia-Silke Knobloch, Sven Kuhlbörsch, Nicole Kunzmann, Kai Maaß, Stephanie Mehl, Melanie Meys, Ulrike Morr, Christian Müller, Markus Rambalsky, Roland Schlagbaum, Tamara Schmid, Saskia Schultz, Dirk Trappschuh, Inga Tross, Caroline Weber, Axel Weller



10S2 (Gustav Lehmann): Steffen Amend, Mike Aulenbacher, Yvonne Braat, Inga Federmann, Christian Groos, Tobias Grün, Oliver Hochfeld, Yvonne Klaus, Susanne Knoche, Frauke Komma, Patrick Könicke, Jochen Kühn, Tim Lang, Dirk Neuhof, Heiko Neuweger, Andreas Pfeiffer, Kirsten Schmidt, Andrea Schmitt, Mareike-Kirsten Stock, Jens Usleber, Markus-Michael Wagner, Jan Weimer



10S3 (Martina Euteneuer): Rahim Arslan, Alexander Burggraf, Mehmet Cetindas, Matthias Diehl, Sabri Hamida, Christian Hilk, Tanja Keller, Sascha Kraft, Frank Kruppa, Angelo Lacenere, Jose Emilio Lopez-Castrejon, Thomas Lutz, Nathalie Neuweger, Kiymet Özen, Melanie Sames, Christin Schlachter, Sascha Schneider, Antje Wagner, Timo Wahl, Stephanie Wehnes, Marlene Zydorek



10S4 (Gerhard Spengler): Nathalie Biedebach, Evelyn Brühl, Daniela Claassen, Michael Djalek, Holger Elbert, Petra Ewerling, Vivien Fürniß, Felix Geis, Jessica Groh, Christine Herchen, Manuela Heuser, Diana Kemper, Julia Kohlhauer, Christian Leng, Andres Lopez-Schäfer, Ann-Katrin Pfaff, Christopher Raab, Steffen Rau, Milan Schmidt, Yvonne Schmitz, Özlem Sönmez, Silke Tröster, Sascha Turbanisch, Stephanie Wießner, Dominik Zutz

Tag und Nacht

Von Melanie Thielmann

In der Nacht bin ich geborgen. Sitzend in der Dunkelheit, in der Stille der Nacht, im trostspendenden Licht des Mondes, fühle ich mich wohl. Niemand und nichts kann mir etwas anhaben. Ich bin frei. Doch am Horizont kommt schon der Tag empor. Plötzlich stehe ich im fahlen Licht der Sonne. Ringsumher erwacht das Leben. Vorbei ist die Stille. Niemand hört mir zu oder versteht mich.

Ich habe Angst vor dem Tag, ich fühle mich verloren, nur eine unter vielen.
Kauernd in einer Ecke, sitze ich und warte auf die Nacht, den Mond, der mich tröstet, die Sterne, die mir zuhören, die Dunkelheit, die mich versteht.

Erst dann kann ich meinen Gefühlen, meinen Tränen freien Lauf lassen.

Die Schülervertretung

Von Alexander Lieb

Zu jeder ordentlichen Schule gehört ein SV-Team. Die "Schülervertretung" an unserer Schule bildet zusammen mit den Klassensprechern / innen vom 5. - 10. Schuljahr den Schülerrat.

Die SV vertritt und betreut die Schüler/innen, sie nimmt an Gesamtkonferenzen teil und an Konferenzen, die z.B. vom Landkreis veranstaltet werden. Sie kümmert sich um Discoabend, Schulfest, Sporttag und Schulhofgestaltung. Sie sammelt Vorschläge der Schüler/innen, um die Schule zu verbessern. Sie versucht Konflikte zwischen Schülern/innen

und Lehrern/innen oder zwischen Schülern/innen zu lösen. Sie ist mit der Vertrauenslehrerin sozusagen die Verbindung zwischen Lehrern/innen und Schülern/innen. Bei Streitigkeiten muß sie objektiv bleiben, sich aber für ungerecht behandelte Schüler/innen einsetzen und manchmal den Lehrern/innen auf "die Füße treten".

Im Moment arbeitet die SV an der Schulhofgestaltung und an dem Verkauf von warmen Getränken aus einem Getränkeautomaten in der Pausenhalle.

* *

"Ich glaube, ich würde es noch mal machen."

Die Schulzeitung interviewt Manuela Mildner (1982)

Schulzeitung: Zunächst einmal, warum hast du für das Amt des Schulsprechers kandidiert, bzw. wann oder wie hast du diesen Entschluß gefaßt?

Manuela: Also, ich war ja erst Klassensprecherin, und auf einer SV-Sitzung ist über die Wahl des Schulsprechers geredet worden. Dann habe ich in der Klasse weitergegeben, daß die Schüler jemanden vorschlagen können, wenn sie wollen; und die haben dann gemeint, ich sollte das machen. Dann habe ich gesagt, nein, das würde ich nicht machen. Sie haben aber für mich Unterschriften gesammelt und haben mich überredet, auch die anderen 10. Schuljahre.

Schulzeitung: Deine Kandidatur ist also eigentlich nicht bewußt geplant gewesen?

Manuela: Ich habe mich von den anderen überzeugen lassen zu kandidieren.

Schulzeitung: Hast du aber bestimmte Motive bzw. Gründe gehabt, warum du dich zu

einer solchen Kandidatur hast überreden lassen?

Manuela: Zum einen hatte ich schon gewisse Vorstellungen davon, was ich tun könnte (z.B. Joghurtverkauf), zum anderen war es wohl auch ein Wettbewerbsdenken. Da waren der Felix Richter und die Heidrun Weese, und dann dachte ich, wenn die das schaffen wollen, dann will ich das auch schaffen, und so habe ich mich halt aufstellen lassen.

Schulzeitung: Wie war das mit dem Wahlkampf? Macht so etwas Freude, oder läßt man es wie etwas Lästiges über sich ergehen?

Manuela: Bei den Klassen 5 - 8 da geht das mit dem Vorstellen. Aber in der 10 war es ganz schlimm; man kennt die alle und steht nun vor ihnen und erzählt etwas, und das ist nicht so angenehm. Ein Mädchen, das als Stellvertreterin kandidierte, ist beim 10. Schuljahr nicht mehr mitgegangen. Aber sonst war es eigentlich nicht so schlimm.

Schulzeitung: Kommt man sich nicht komisch vor, wenn man immer wieder dasselbe sagt?

Manuela: Doch, aber die anderen haben es ja noch nicht gehört.

Schulzeitung: Beansprucht dich das Amt des Schulsprechers zeitlich stark?

Manuela: Kann man nicht sagen. Vielleicht habe ich von meiner Freizeit weniger als vorher, aber das ist nicht so schlimm und sowieso nur für ein Jahr.

Schulzeitung: Gibt es für dich als Schulsprecherin jetzt Ärger, den du vorher nicht gehabt hast? Mit Herrn Mück, den Lehrern?

Manuela: Gar nicht. Mit Herrn Mück spreche ich über die Dinge, an denen wir beteiligt werden (z.B. Verwendung der beim Schulfest eingenommenen Gelder) oder die mir wichtig sind, oder darüber, was die SV beschlossen hat. Wenn Probleme auftauchen, gehen sowieso die Klassensprecher zu den Lehrern und reden mit ihnen. Ab und zu kommt schon mal jemand und meint, der Herr X gibt soviel auf, und dann spreche ich auch mit Herrn X.

Schulzeitung: Das ist ja wohl auch sinnvoll, daß Probleme dieser Art erst mal von den Beteiligten besprochen werden.

Manuela: Das habe ich den Schülern auch gesagt.

Schulzeitung: Hat sich eigentlich in deinem Verhältnis zu den Mitschülern irgend etwas geändert? Sehen die dich jetzt anders?

Manuela: Die aus dem 10. Schuljahr gar nicht. Aber die aus dem 5. und 6. Schuljahr, die stehen manchmal vorne an der Glastür und sagen fast ehrfürchtig: Hallo, Manuela, und so, und dann sage ich auch hallo. Aber bei den meisten hat sich gar nichts geändert.

Schulzeitung: Ist das für dich eine gewisse Schwierigkeit, so eine Art Doppelposition einzunehmen: zum einen als Schülervertreter die Interessen der Schüler wahrzunehmen, aber auch zugleich den Schülern klarzumachen, daß sie für sich Verantwortung tragen und auch von sich aus bereit sein müssen, Ordnung zu halten?

Manuela: Nein, das habe ich denen auch gleich gesagt, daß das z.B. mit dem Joghurt-



Die Schülervertretung 1993/94

verkauf nur gehen kann, wenn sie die Becher nicht überall herumliegen lassen. Viele Schüler haben sich über die Toiletten beschwert, die wären so dreckig. Da habe ich gesagt, daß die Lehrer die Toiletten nicht benutzen würden, da wären ja nur die Schüler drauf, und sie sollten die Fehler mal bei sich suchen. Und niemand hat gesagt, daß er das blöd findet.

Schulzeitung: Und das sehen die Schüler ein?

Manuela: Ja. das sehen die ein.

Schulzeitung: Siehst du in deinem Amt die Möglichkeit, Einfluß zu nehmen, etwas zu verändern?

Manuela: Über die Arbeiten und über die Probleme mit den manchmal überfüllten Bussen habe ich mit Herrn Mück gesprochen.

Aber wenn für unsere Schule zusätzlich Busse fahren würden, wäre das ein zu hoher Kostenaufwand. Das habe ich den anderen auch gesagt, und das sehen die ein. Aber daß ich da etwas groß beeinflussen kann, das geht wohl nicht.

Schulzeitung: Wenn du jetzt noch einmal über deine Kandidatur nachdenkst: Würdest du wieder kandidieren?

Manuela: Ich glaube, ich würde es noch mal machen. Während der Wahl habe ich zwar manchmal gedacht, die ganzen Vorbereitungen seien umsonst gewesen, denn ich war fest überzeugt, daß der Felix Richter zum Schulsprecher gewählt würde; aber so ein Wahlkampf ist doch notwendig.

Schulzeitung: Das Amt macht dir Freude?

Manuela: Ja.

Verbindungslehrer/in

Von Anneliese Willig

Die Verbindungslehrer/in - früher Vertrauenslehrer/in - vermittelt zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen. Verbindung bedeutet manchmal, zwischen diesen beiden Gruppen in der Luft zu hängen und von beiden Seiten angreifbar zu sein. Aufgaben der Verbindungslehrer/in ist es, die SV in ihrer Arbeit zu beraten und zu fördern. Bis dies jedoch geschehen kann, muß zum Schuljahresbeginn die SV-Wahl organisiert werden und dem SV-Team die Arbeit des letzten Jahres mit Erfolgen und Mißerfolgen erläutert werden. Themen wiederholen sich, da sie oft nicht in einem Schuljahr zu realisieren sind. Solche Dauerbrenner sind z.B. Verkauf gesunder Getränke: fehlender Kiosk, wo das fehlende oder nicht ausreichende Pausenbrot besorgt werden kann.

Ein Problem, daß die Pausenhalle im Winter nicht geräumt werden soll, ist nach einem Versuchswinter - Öffnung von den Herbstferien bis zu den Osterferien - und einer Empfehlung der Gesamtkonferenz an die Schulkonferenz um Beibehaltung der Öffnung im Winter hoffentlich bald kein Problem mehr.

Große und kleine Mißverständnisse, Unverstandensein, ungerechte Behandlung zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen müssen angesprochen und geklärt werden. Besonders in den Zeiträumen vor der Zeugnisausgabe kommen häufig Schüler/innen, da sie nicht mit ihren Noten einverstanden sind. Klassenarbeiten führen auch oft zu Beschwerden, die geklärt werden müssen.

Welche Gefahren sind damit verbunden, wenn ich das Treppengeländer hinunterrutsche?

Unfreiwillige Gedanken von Volker Rußmann (1979)

- Ich könnte unglücklicherweise nach links oder nach rechts fallen und mir einen oder mehrere Knochen brechen.
- 2. Ich könnte auch so unglücklich fallen, daß ich nach dem Sturz nicht mehr unter den Lebenden weilen würde.
- Ich könnte mehrere Leute mitnehmen, die sich auch schwer verletzen könnten.
- 4. Ich könnte durch die entstehende Reibungshitze eine Rauch- oder Brandspur hinter mir herziehen.
- 5. Ich könnte wegen des hohen Tempos mein Frühstück verlieren, das dann verschmutzt und ungenießbar würde.
- Ich könnte die Kurve nicht kriegen.



7. Ich könnte auch einem Lehrer begegnen, der mir eine Arbeit mit dem Thema "Welche Gefahren sind damit verbunden, wenn ich das Treppengeländer hinunterrutsche?" aufgeben könnte.

Eine ganz normale Schülerin

Von Karin Willeck (1979)

Ich erinnere mich noch genau des Tages, als ich zitternd vor Angst vor dem Schulgebäude stand, in der rechten Hand die Schultüte, während die linke Mamis Hand krampfhaft umklammert hielt. Um mich herum standen ebensolche an der Hand ihrer Mamis - zitternd wie ich.

Hätte ich damals schon gewußt, wie herrlich es ist, die Schule zu besuchen, welch eine Bereicherung, den Lehrern zu lauschen, wäre ich gewiß nicht so ängstlich gewesen. Es hatten mir zwar alle erklärt, daß ich mich auf die Schule freuen könne, aber der Gesichtsausdruck meines älteren Bruders war ein an-

derer gewesen als der meiner Mutter. Aber schon nach kurzem hatte ich Gefallen an der Schule gefunden. Die nette Lehrerin, die immer so schön sang, der sympathische Direktor, bei dessen Erscheinen alle erblaßten eben alles. Was ich allerdings nicht so gut fand, waren meine Klassenkameraden. Die konnten es kaum abwarten, nach Hause zu kommen, während ich dann immer die Lehrerin fragte, was ich denn zu Hause machen könne.

Dann aber kam der Tag, an dem ich die Grundschule verließ und eine andere Schule besuchte.

Ich stand also wieder da, diesmal ohne Mamis Hand, Schultüte und Angst, froh, daß die Ferien vorbei waren, denn sie waren eine Zeit der Muße, die ich als überflüssig empfand. Ich hatte natürlich wie in allen Ferien täglich weiterhin Unterricht für mich selbst gemacht, aber dennoch wäre ich lieber zur Schule gegangen. Mit vollkommener Konzentration lauschte ich jedem Wort des Lehrers, weil, wie Mutti sagt, man vom Lernen gescheit wird, gescheite Leute glücklicher sind als dumme und Lernen Freude macht. Wörter, die ich nicht verstand, notierte ich mir und schlug sie zu Hause in Vatis Enzyklopädie nach. Später ging ich dann dazu über, die Stunden auf Band aufzunehmen und zu Hause ein Protokoll auszufertigen, damit mir keine der wertvollen Äußerungen meiner Lehrer entging.

Morgens stand ich für gewöhnlich zwei Stunden vor Unterrichtsbeginn auf, um mich für die kommenden Stunden anhand der Protokolle vorzubereiten. Wurde eine Arbeit ge-

Schule Schule Schule Schule Schule Samstag

Annette Keiner (1993)

schrieben, nahm ich mir dazu drei Stunden Zeit, nachdem ich mir am vorhergegangenen Nachmittag mehrere Stunden lang den Stoff der letzten Zeit vergegenwärtigt hatte. Außerdem war es für mich eine Selbstverständlichkeit, niemals abschreiben zu lassen, geschweige denn selbst abzuschreiben. Während der Stunde meldete ich mich auf jede Frage und war immer besonders stolz, wenn ich die Tafel putzen durfte.

Meine Fremdwortkenntnisse erweiterte ich ständig durch Vatis Enzyklopädie. Dieses Jahr wünsche ich mir zu Weihnachten eine eigene Enzyklopädie, nachdem ich zum Geburtstag schon ein fünfbändiges Geschichtslexikon bekommen habe. Ich besitze des weiteren Chemie-, Physik- und Biologiebücher und andere Nachschlagewerke.

Aber eine Streberin bin ich nicht.

Die Rasselbande

Von Silke Würz (1991)

Kennt Ihr die Klasse 5F3? Die gibt's in Ehringshausen Da bin ich, Silke, auch dabei, muß mit dem Bus hinsausen.

Kaum in der Klasse angelangt, gibt es sofort Getöse: "Was hast du gestern denn gemacht?" "Bist du noch immer böse?"

"Hast du die Hausaufgaben schon?"
"Kannst du's Gedicht für morgen?"
Schnell tauschen alle Schüler hier
die kleinen, großen Sorgen.

Die Tür geht auf, die Zeit ist knapp, herein kommt nun der Lehrer. Jetzt heißt es still sein - Halt die Klapp'! das ist für uns viel schwerer.

Die Pausen sind ein Glück für uns, da kann man uns nicht halten. Da dürfen wir mal ganz geschwind vom Unterricht abschalten.

Und dann geht es erst richtig rund, da wird gepetzt, gestoßen, getreten und gelaufen auch, es gibt zerriss'ne Hosen. Und böse Worte gibt es auch und manchmal blaue Flecken, und schlägt auch einer in den Bauch, man muß sich richtig necken.

"Da kommt die blöde Kuh daher!"
"Da steht der doofe Hund!"
So geht das bei uns ungefähr,
denn jeder hat'nen Grund.

Doch ist die Pause dann vorbei, da wird es wieder still. Es wird gelernt. Das ist halt so, auch wenn man es nicht will.

Nun ist die Schule beinah' aus, es wird nur noch geschwommen. Wir fahren mit dem Bus nach Haus' woll'n morgen wiederkommen.

Dann geht das Spiel von vorne los, wir sind jetzt schon bekannt. Wir sind 'ne Rasselbande bloß im schönen Hessenland.

* *

Mode auf dem Schulhof

Von Sandra Muskat (1991)

Mode - das Thema findet man fast in jeder Zeitung. Doch was trägt man/frau auf dem Schulhof der GSE? Hier einige Eindrücke!

Am häufigsten findet man auf unserem Schulhof die Normalen. Ihre Klamotten bestehen aus normalen Turnschuhen, noch normaleren Jeans, sehr normalen Sweatshirts

und einer stinknormalen Jeansjacke. Feddich!

Danach kommen die sogenannten **Popper**. Sie tragen Popperhalbschuhe oder Cowboystiefel, Jeans, Strickpulli und Popperjacke oder Jeansjacke.

Es gibt auch ein paar Breithosige, die von

Unwissenden als Duckies bezeichnet werden. Kleidung: weitere Hosen, dazu manchmal Stoffturnschuhe, genannte Chuck's. Besonders auffallend: Die Trägerinnen haben einen etwa



schulterlangen Bob, und die Haare der Jungen müssen kurz sein.

Doch dann das krasse Gegenteil: die Enghosigen, bekannt als Heavies. Das Auftreten erlaubt kein Abweichen vom Standard. Sie tragen Strechjeans und Turnschuhe und haben lange Haare. Außerdem hören diese Menschen laute, gräßliche, hämmernde, kreischende, ätzende Musik, das ohrenbeleidigende Heavy Metal.

Neben diesen Gruppierungen gibt es noch einzelne Ausnahmen. Ein paar Ökos mit Entenschuhen, selbstgestricktem Pulli, Batikstoffhosen und Henna-Haaren.



Dazu noch einige Schwarzträger und Super-Modische.

Da sind auch noch die **Lehrer**. Die meisten tragen flotte Jeans und Sweatshirts, was durchaus nicht zu beanstanden ist.

Bei aller unterschiedlichen Kleidung gilt:

"Jedem das Seine!" und

"Über Geschmack läßt sich streiten!"

* *

Thomas Segura geriet unfreiwillig in die Mühlen der Bürokratie und erzählt aus diesem Grunde ...

Das Märchen vom atomaren Zwischenfall

Von Thomas Segura (1983)

Es war einmal ein Kompaß, der lag einsam und verlassen in der Schulstraße der Gesamtschule Ehringshausen. Und wie er so da lag und dahinstrahlte, kamen zwei Schüler des Weges, und der eine (nämlich ich) hob ihn auf. Auf seine Tauglichkeit getestet, wurde der Kompaß verstaut.

So ging er einige Tage in der Tasche umher, bis sich sein ja so maßgebendes Strahlenzeichen zeigte, was für viel Aufregung sorgte. Die Neugier war geweckt, und so wurde der Kompaß wieder mit in die Schule genommen, wo er sofort zur Zeitbombe wurde. Im Chemieunterricht sollte er nach einigem Hin und Her mit dem Geigerzähler gemessen werden. Doch dieser erwies sich als untauglich, da er einen Wackelkontakt hatte. Nach

einigem Grübeln sollte der Kompaß ohne Digitalanzeige, dafür aber mit Lautsprecher gemessen werden. Das Ergebnis war ein lautes, schnelles Geknatter, ähnlich dem Gerausche eines Maschinengewehrs.

Nun war er da: der erste "Atomare Zwischenfall" im Lahn- Dill-Kreis!

Die Lehrer wurden rot und gerieten in leichte Panik, schnell wurden Bleiplatten geholt und das "gefährliche Strahlenobjekt" abgeschirmt. Nachdem nun fast keine Strahlen mehr durchdringen konnten, ging jemand los, um den Chef zu holen. Er kam herbeigeeilt und sah sich das Ganze an. Die erste Reaktion war eine Predigt an mich und ein munteres Durcheinander.

Dann ging es Schlag auf Schlag.

Als erster wurde der Landrat, dann die Feuerwehr und dann der Strahlenschutz alarmiert. Ich kam unter Quarantäne ins Geschäftszimmer. Nun wurden die Ängste um mein Leben ins Leben gerufen. Eilends verständigte man das Uni-Klinikum in Gießen. Inzwischen wurde ich von einem Feuerwehrmann mit Gasmaske und Regenmantel (das sollte wohl ein Strahlenschutzanzug sein!) untersucht. Da ihm vor lauter Panik die Hand zitterte, schlug auch sein Geigerzähler aus.

Nach einiger Zeit kam dann unser ganzer Behördenapparat in Schweiß. Ich wurde nach Gießen in das Nuklearmedizinische Institut gebracht, und mein Zimmer wurde von Männern des Dillenburger Strahlenschutzes, die nach langen Jahren des Wartens nun ihren ersten Einsatz hatten, begutachtet. Wie in meinem Zimmer allerdings eine solch hohe Strahlung gemessen wurde, daß niemand es betreten durfte, ist mir rätselhaft.

Inzwischen wurde ich im Uni-Klinikum untersucht, und es stellte sich heraus - na? - daß ich kerngesund war. Daraufhin fuhren sie mich im Krankenwagen zurück.

Der Kompaß kam in einen strahlensicheren Behälter und wurde nach Dillenburg transportiert. Das einzig Gute an diesem Tag waren für mich die vier versäumten Unterrichtsstunden.

Doch damit ist die Geschichte noch lange nicht zu Ende, denn mein Zimmer wurde erst nach vier Tagen durch zwei Männer des Gewerbeaufsichtsamtes nach nochmaliger Untersuchung freigegeben.

Nach einigen Tagen kam dann der größte Clou. Es wurde bei der Polizei Strafantrag gegen mich gestellt. Doch dieser konnte nach einigem Einsatz von Herrn Mück und anderen niedergeschlagen werden.

Eine Menge Steuern hätte gespart werden können, wenn unsere Schule einen funktionsfähigen Geigerzähler gehabt hätte. Die ganze Geschichte kam auch in die Zeitung - mit Bild und einem Artikel, in dem es mit der Wahrheit nicht so genau genommen wurde.

Das weitere Schicksal des Kompanden ist mir unbekannt, aber:

Wenn er nicht verschrottet ist, so strahlt er sicher heute noch!

* *

Unser Verstand verdient keine Auszeichnung

Von Andrea Weiske (1982)

Wir lernen Wörter:

wir lernen aber nicht, die Blumen zu beschreiben.

Wir lernen die Sprache;

wir lernen aber nicht, mit unserem Nächsten zu sprechen.

Wir lernen zu sehen:

Wir sehen aber nicht den, der unser Freund sein will.

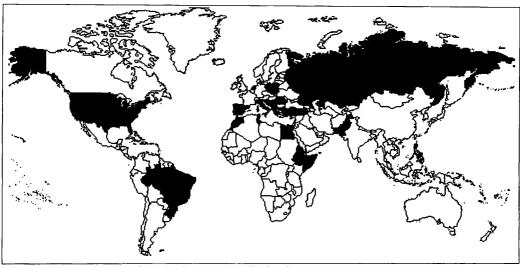
Wir sind wirklich schlechte Schüler.

wir kommen mit dem Lernen nicht zurecht.

Welche Note würden wir uns geben?

Keine!

Unser Verstand verdient keine Auszeichnung!



Der "erweiterte Einzugsbereich" der Gesamtschule Ehringshausen

Ausländische Schüler an der IGS Ehringshausen

Von Gül Kurtulus

Wie in anderen Schulen gibt es auch in der IGS Ehringshausen viele ausländische Schüler. Bei einer Meinungsumfrage kamen verschiedene Antworten auf unsere Fragen, die zeigen, wie sich ausländische Schüler an unserer Schule fühlen.

Die meisten Schüler fühlen sich ganz gut, ihnen gefällt auch Deutschland. Ein wichtiges und großes Problem aller ausländischen Schüler sind die Sprachschwierigkeiten. Obwohl viele in Deutschland geboren worden sind, beherrschen manche die Sprache nicht sehr gut. Nach der Umfrage stellte sich aber heraus, daß sie trotz Sprachschwierigkeiten gut mit den Hausaufgaben zurechtkommen.

Die meisten Schüler bekommen zu Hause Hilfe, jedoch nicht von Vater oder Mutter, sondern von ihren älteren Geschwistern und zwar von denen, die unsere Schule schon absolviert haben. Es wäre sehr gut, wenn auch die Eltern helfen würden, aber leider beherrscht mehr als die Hälfte der ausländischen Eltern die deutsche Sprache nicht. Na-

türlich gibt es auch Eltern, die die deutsche Sprache zwar umgehend beherrschen, jedoch haben diese Eltern wiederum nicht viel Zeit. Das Allerbeste wäre Nachhilfeunterricht. Das würde allen Schülern helfen.

Trotz allem sehen die meisten Schüler eine Chance darin, die Schule erfolgreich zu absolvieren, und fast alle erzielen einen ordentlichen Abschluß. Mit diesem machen sie entweder weiter oder gehen ein Ausbildungsverhältnis ein.

Obwohl die ausländischen Schüler einen genauen Abschluß vor Augen haben, äußern sie keine festen Zukunftspläne. Sicherlich gibt es ein paar Berufswünsche, aber feste Ziele hatte, wie gesagt, kaum einer.

Das Hauptziel aller ausländischen Schüler gleicht dem der deutschen Schüler: einen guten Abschluß erlangen und/oder eine Lehre anfangen. Die Hälfte der ausländischen Schüler will weiter zur Schule gehen. Nur manche fangen mit der Lehre an.



Türkische Schüler beim Volkstanz

Es gibt schon viele ausländische Schüler, die nicht nur das Abitur, sondern auch schon ein Studium absolviert haben. Früher gab es nicht so viele, doch zur Zeit steigt die Zahl.

Die meisten Schüler wissen genau, was für einen Abschluß sie kriegen werden. Daher versuchen auch fast alle den gewünschten Abschluß zu erreichen. Der größte Teil schafft es auch.

Eine andere wichtige Frage war die, wie sich die ausländischen Schüler in der Gesamtschule Ehringshausen fühlen. Die überwiegende Mehrheit fühlt sich ganz gut. Es gibt natürlich Ausnahmen. Ein Schüler z.B. sagte, daß er sich nicht so gut fühlt, weil er der einzige ausländische Schüler in seiner Klasse ist. Es gibt auch ein paar Schüler, die sich in ihren Realschulbzw. Hauptschulklassen besser fühlen als in ihrer ehemaligen Schulklasse. Ich glaube, ich spreche für alle ausländischen Schüler, wenn ich sage, daß wir uns, mit Ausnahme von sehr wenigen, ganz gut verstehen und auch gut zusammen auskommen.

Auf die Frage, "Lebt Ihr gerne in Deutsch-

land?" antworteten die meisten mit geteilter Meinung. Einige Schüler sagten, daß sie gerne in Deutschland leben, dies war auch die Mehrheit, nur manche vermissen, was auch ganz verständlich ist, die Heimat. Die Meinungen sind wieder die gleichen wie bei den deutschen Schülern

Die letzte Frage war "Kennt Ihr Euch aus mit Eurer Schule in der Heimat, was für Unterschiede gibt es?" Auf diese Frage gab es nicht viele Antworten. Das kommt daher, daß die meisten hier geboren sind und die Schule im Heimatland nicht kennen.

Ich selbst bin eine Türkin. Da ich jedes Jahr einmal in die Türkei fliege und mich auch ein wenig informiere, erzähle ich von der Schule in meinem Heimatland.

Der größte Unterschied zwischen der türkischen und der deutschen Schule ist wohl das Abitur. In Deutschland kann man nach dem Abitur auf eine bestimmte Universität gehen. In der Türkei muß man anstatt des Abiturs zwei Prüfungen bestehen. Diese Prüfungen sind sehr schwer, denn sie enthalten denselben Stoff wie das Abitur auch. Jährlich schaffen es über 2 Mio. türkische Schüler und bestehen die Prüfung, aber es werden nur die obersten 100.000 genommen und zwar wegen der wenigen Plätze an den Universitäten. Das ist zwar ganz ungerecht, dadurch werden jährlich sehr viele Schüler einfach im Stich gelassen, aber was soll man machen, es gibt halt keine Plätze.

Damit ist es aber nicht genug. Von den 100.000 gehen nicht alle auf eine gute Universität, sondern nur wenige, denn es geht nach Punkten. Wer die meisten hat, darf sich aussuchen, auf welche Uni er gehen möchte. Der Rest geht zu den übrigen Universitäten.

In Deutschland kann jeder auf eine Universität gehen (vorausgesetzt, man ist klug genug), aber in der Türkei ist dies nicht möglich, leider.

Türken in Deutschland

Von Kadir Balim (1981)

Warum wir nach Deutschland gekommen sind, fragen uns viele Deutsche. Dafür gibt es nur eine Antwort: Um Geld zu verdienen, damit wir in der Türkei, wenn wir zurückkehren, viel Geld haben. In der Türkei gibt es wenige Fabriken und sehr, sehr viele Arbeitslose. Alle wollen arbeiten und verdienen. Das können sie in der Türkei nicht. Deswegen kommen sie ins Ausland. Weil hier in der Bundesrepublik viel Arbeit ist, kommen manche hier nach Deutschland. Sie sind nicht nur in Deutschland, sondern sie gehen auch nach Frankreich, England, Belgien, Österreich, Holland und in die Schweiz.

Ein Ausländer hat es sehr schwer in Deutschland. Er versteht kein Deutsch, hat keine Freunde. Besonders schwer wird es, wenn er in die Schule kommt, weil er nichts versteht, weil niemand mit ihm spielt und weil er sich sehr fremd fühlt. Türken werden sehr oft benachteiligt. Wenn irgendwo etwas verschwindet oder wegkommt, denken die Deutschen, daß das Türken waren, obwohl das gar nicht stimmt. Wenn ein Deutscher sich mit einem Türken streitet, beschuldigen die Deutschen immer den Türken. Weil der Türke zuwenig Deutschkenntnisse hat, kann er sich nicht wehren.

Das Portrait: Üzeyir Rüzgar

Von Wolfgang Kilb (1981)

Schon lange war geplant, in der Reihe "Das Portrait" auch einmal einen Schüler vorzustellen. (Schule besteht ja nicht nur aus Lehrern.) Dem Thema dieser Ausgabe der Schulzeitung gemäß ist es ein Ausländer. Sein Name: Üzeyir Rüzgar; sein Alter: 15; seine Nationalität: Türke.

Üzeyir wurde am 1.2.1966 in Ordu, einem kleinen Städtchen am Schwarzen Meer, geboren. Ordu, kein Touristenort, ist eine Stadt mit ausgedehnten Nußplantagen, Mais- und Sonnenblumenfeldern. Die Sommer sind, wie man sie sich wünscht: sehr warm – extrem kalt kann es im Winter sein, und der Schnee kann auch schon einmal zwei bis drei Meter hoch liegen.

1970, er war gerade vier Jahre alt, kam Üzeyir mit seinen Eltern nach Deutschland. Zuerst wohnten sie in Braunfels, dann in Aßlar, nun in Ehringshausen. Üzeyirs Vater ist Maschinenschlosser bei Küster; gelegentlich arbeitet auch seine Mutter dort. Geschwister sind keine da.

Ein Jahr lang besuchte Üzeyir die Grundschule in Aßlar, seitdem geht er in Ehringshausen zur Schule. Anfangs hatte er in Aßlar große Sprachschwierigkeiten, gleichaltriger Nachbarsjunge, ein Deutscher, mit dem sich Üzeyir angefreundet hatte, half beim Erlernen der deutschen Sprache. Ab dem 3. Schuljahr etwa gab es so gut wie keine Verständigungsprobleme mehr. (Man macht sich wohl keine Vorstellung davon, was das für eine Leistung ist, innerhalb von drei bis vier Jahren eine Fremdsprache zu erlernen. Berücksichtigt werden muß dabei noch, daß das Türkische - trotz der lateinischen Schrift - zur semitischen Sprachfamilie, das Deutsche zur indogermanischen Sprachfamilie gehört; zwischen beiden Sprachen gibt es keinerlei Gemeinsamkeiten bezüglich Wortschatz und Grammatik.) Mit seinen Leistungen in der Schule ist Üzeyir zufrieden. Fächer, die ihm liegen, sind Englisch, Polytechnik, Sport. Letzteres ist sein Lieblingsfach.

Er besucht eine abschlußbezogene Klasse, die 9S6 (Klassenlehrer ist Herr Dobert). Hier fühlt er sich wohl, was sowohl an den Lehrern liegt, die ihn unterrichten, als auch daran, daß er fast ausschließlich mit seinen alten Klassenkameraden zusammen ist. Es ist ziemlich sicher, daß Üzeyir einen ordentlichen Hauptschulabschluß bekommen wird.

Daß es ihm in seiner Klasse, in unserer Schule, in Ehringshausen gefällt, sagt er unmißverständlich. Unter Diskriminierung hat er nicht zu leiden. Und außerdem ist er nicht auf den Mund gefallen: pflaumt ihn jemand an, dann pflaumt er zurück. Er fühlt sich fast

schon als halber Deutscher, und so sehen ihn wohl auch seine Klassenkameraden.

Wie stellt er sich seine Zukunft vor?

Zunächst einmal will er seinen Hauptschulabschluß machen, danach eine Lehre als Kfz-Mechaniker. Während des Betriebspraktikums hat er in einer Kfz-Werkstatt gearbeitet. Wenn alles gutgeht und er eine Lehrstelle bekommt, möchte er bis zu seiner Gesellenprüfung in Deutschland bleiben. Danach wird er wohl mit seinen Eltern in die Türkei zurückkehren. Nach dem Grund gefragt, antwortet er: "Weil die Türkei meine Heimat ist."

* *

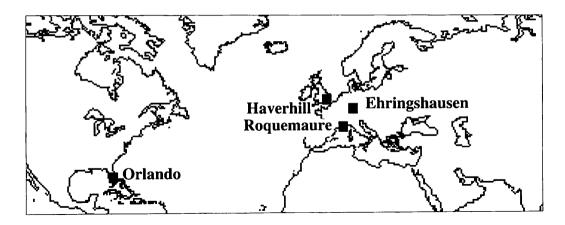


Türkischer Schüler: "Gelle, morgen ist schulfrei?"

Lehrer: "Ja, richtig, morgen ist schulfrei."

Türkischer Schüler: "Gelle, ist was mit fliegen?"

Lehrer: "Ja, Himmelfahrt."



School-Exchange: My impressions and experiences

By Ann-Katrin Morr (1992)

I liked the idea of a school-exchange right from the first minute. A school-exchange can be a really big help in improving one's knowledge of a language. But this kind of learning is different from learning at school. You don't realize when, where or what you are learning, while you are staying with your host family or while your exchange-partner is at your home. But a few weeks later you realize, that you have actually learnt something. You are under some kind of "pressure", because you want to or have to communicate with your partner somehow.

I started taking part in the school-exchange with Haverhill at the age of 14. I tried really hard to get a partner, but it wasn't easy because there weren't so many English pupils interested and I was also quite young. Luckily I was one of the pupils, who managed to get a partner. I was very happy! When the time came for us to go over to England for two weeks I was very excited. I could hardly wait for the day we left. But I was also a little bit afraid. Questions like "What is the family like?" and "Will I get on with my partner?" bothered me. Of course my partner and I had written a few letters to each other, but that still

didn't mean, that I knew the family. But when we arrived in England, I forgot all this. The family was very nice, my partner and I got on right from the beginning. Of course it took a few days but in the end we became friends quickly. We had a lot of fun, it was an excellent time! Besides all that fun, I also improved my English. Half a year later the English pupils came to Germany. Again, both of us, my partner and I, could practise and improve our language. During the two years of school-exchange the friendship between my partner and me has grown and we have become good friends. We write letters to each other regularly. This can also be a big help for someone in order to practise the language.

I think the general idea of school-exchanges is really good. You improve your language, you build up friendships, which can last for a very long time, you get to know other countries and other people and their way of life.

I think that all schools should give their pupils a chance of taking part in a school-exchange and the pupils should take advantage of having such an experience.

German exchange

By Laura Gibson (1981)

- I. All so excited through the day,
 Friday's past we're on our way.
 Chatting of the friends we'll see,
 Will she have a photo of me.
 Will I recognise the face that's here,
 At Köln and around I peer.
 That's the one, her shoes I note.
 She is the one, Oh, how I hope.
- 2. In Ehringshausen the families we seek, Then back to the house, where we'll stay for two weeks.

Neat and tidy the rooms are laid out, Then down to the kitchen and search for a spout.

It's coffee we've got,
Strong and so hot,
Then presents we give,
And get a hug and a kiss,
Then off to our rooms to unpack the case,
Oh how tiring this jetsetting pace.

3. Bright and early Monday morning,
Off to school tired and yawning,
For a couple of weeks we followed this
routine,

Then tears we shed, Stop! We don't want to cause a scene.

- 4. Just as we're settling into our homes.
 Back to Britain and the garden gnomes.
 Into school, for this I must write,
 Then send to Germany to be retyped.
- 5. Middle page spread you'll see this rhyme. I hope so anyway, it took enough time!

Übersetzung: T. Rinker / C. Schulze

 Aufgeregt den ganzen Tag, der Freitag ist vorbei - wir sind unterwegs. plaudern über die Freunde, die wir sehen werden.

wird sie ein Foto von mir haben? Werde ich das Gesicht erkennen, das hier ist in Köln und wo ich umherspähe? Das ist sie, ich erkenne ihre Schuhe, sie ist es, oh, wie ich hoffe.

2. In Ehringshausen suchen wir die Familien, dann zurück zu dem Haus, wo wir für zwei Wochen bleiben, niedlich und reinlich sind die Räume gestaltet. Dann herunter in die Küche und nach einem Wasserhahn suchen.

Es ist Kaffee, was wir bekommen, stark und so heiß. Dann überreichen wir Geschenke und bekommen eine Umarmung und einen

Kuß.

Dann hinauf zu unseren Zimmern,
um den Koffer auszupacken.
Oh, wie ermüdend diese Geschwindigkeit
des Jetset.

- 3. Hell und früh am Montagmorgen, auf zur Schule, müde und gähnend. Zwei Wochen lang wiederholt sich das. Dann vergießen wir Tränen. Stop! Wir wollen keine Szene machen.
- 4. Gerade dann, als wir anfangen, uns wie zu Hause zu fühlen, zurück nach Britannien und den Gartenzwergen. In die Schule, denn ich muß das hier schreiben, dann schickt man's nach Deutschland, und dort wird's gedruckt.
- 5. Die mittlere Seite der Zeitung breitet sich aus und du wirst diesen Reim sehen. Ich hoffe es jedenfalls, denn er nahm genug Zeit in Anspruch.

Die Ehringshausen-Rallye '81

Von Geoffrey Hill Übersetzung von Marion Rathmann und Anja Sattler

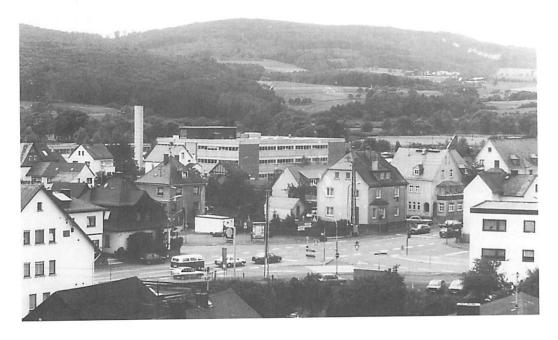
The idea of getting to know a strange town by being given a map and a sheet of questions is great! You can explore the streets, and all the time look at signs and shop names. This increases your knowledge of the town and is also good fun.

Buying a 'Negerkuß' or whatever it is, we had to ask in the street to find out what it was. Later on, on our last question with two hours to go, we all felt fairly confident. But alas! I was map reading, and clever dick me took us round the wrong way. So we ended up near a shooting range. All things come to a happy end though, and with that last question in the bag and a friend's drawing, we won!

Die Idee, mit einer Karte und einem Fragebogen eine fremde Stadt kennenzulernen, ist großartig. Du kannst die Straßen erforschen und die ganze Zeit auf Schilder und Geschäftsnamen schauen. Das erweitert deine Kenntnisse von der Stadt und macht außerdem Spaß.

Wir sollten einen 'Negerkuß' - oder was immer das ist - kaufen, aber zuerst mußten wir auf der Straße fragen, um herauszufinden, was es war. Später vor unserer letzten Frage hatten wir noch zwei Stunden Zeit, und wir fühlten uns alle ziemlich zuversichtlich. Aber oh weh! Ich kluges Kerlchen habe die Karte gelesen und uns den verkehrten Weg geführt, so daß wir bei einem Schießplatz ankamen. Dennoch kam es zu einem glücklichen Ende, und mit der letzten Frage in der Tasche und der Zeichnung von einem Freund gewannen wir.





"Na, wie war's?" Stimmen zum Schüleraustausch (1981)

The way my school party and I were greeted by the families and the many people we met was overwhelming. We were made to feel as if we were 'at home' by everybody. It was very interesting to see the different way of living in comparison with England.

Diane Nutter

Die Art und Weise, wie meine Klasse und ich von den Familien begrüßt wurden und von den vielen Leuten, die wir trafen, war überwältigend. Jeder gab uns das Gefühl, als seien wir 'zu Hause'. Es war sehr interessant, die verschiedenen Lebensarten, verglichen mit England. zu sehen.

(Übersetzung: Silke Bellersheim)

The idea of only going in the morning to school is very good, as you are left with free time in the afternoon, instead of only in the evening as in England.

Andrew Watt

Der Gedanke, nur morgens in die Schule zu gehen, ist sehr schön, weil du so nachmittags Freizeit hast - und nicht nur am Abend, wie in England.

(Übersetzung: Hermanni + Diehl)

* *

I think that a month in Germany would be worth a year's German tuition. Before I went I couldn't speak any German, but while I was there, I learnt just enough to get me by.

Vanessa Wright

Ich meine, daß ein Monat in Deutschland ebenso viel wert ist wie ein Jahr Deutschunterricht. Vor der Reise konnte ich kein Wort Deutsch sprechen, doch während des Aufenthaltes lernte ich genug, um mich zu verständigen. (Übersetzung: Karsten Stock)

* *

All I can say is that Germany is a very interesting and friendly country and I was very sad to have to leave after two weeks.

Julie Coote

Alles, was ich sagen kann, ist, daß Deutschland ein sehr interessantes und freundliches Land ist, und ich war sehr traurig, als ich es nach zwei Wochen verlassen mußte.

(Übersetzung: Heiko Blecker, Andreas Lorz)

'Abfallprodukt' des Schüleraustauschs

Von Martin Neuhof

Im letzten Jahr hieß sie Zoe Hibbert. Sie war 17 Jahre alt, kam aus England, genauer aus der Kleinstadt Haverhill, und arbeitete zwei Wochen lang als Praktikantin bei der Firma Hedrich in Katzenfurt. Sie übersetzte Geschäftsbriefe, sie betreute die Kunden im Ausland, und sie lernte das Berufsleben in Deutschland kennen.

Zusammen mit ihr hielten sich noch weitere

vier Mädchen und zwei Jungen in unserem Raum auf. Sie schnupperten bei Omniplast, im Autohaus Huttel, bei der Gemeinde und im Kindergarten die deutsche Arbeitsluft. Und sie verbesserten dabei natürlich ihre Sprachkenntnisse enorm.

Zoe hielt sich nicht zum erstenmal in Deutschland auf. Sie war Schülerin der Samuel Ward Upper School in Haverhill und

DIE SCHULPARTNERSCHAFTEN

lernte Deutschland über den Schüleraustausch kennen. Dieser Schüleraustausch findet nun seit vier Jahren seine Fortsetzung im Berufsleben. Junge Engländer kommen zum Betriebspraktikum nach Deutschland, ihre Alterskameraden suchen sich einen Praktikumsplatz in England.

Man muß die Firmen ansprechen, die deutschen Praktikanten vorbereiten und vor Ort fahren, wenn Probleme entstehen. Zwar ist es im Augenblick nicht ganz einfach, Praktikumsplätze bei den Firmen zu bekommen,

aber die Deutsch-Englische Gesellschaft in Ehringshausen unterstützt das Projekt aktiv. Die Partnerin in England ist die dortige Deutschlehrerin Sue Drage, die sich auch um den Schüleraustausch kümmert.

Deutsche und englische Lokalzeitungen berichten über die Praktika. Sie befragen die Praktikanten und interviewen die Gastgeberfirmen. Dann zeigt sich, daß beide Teile aus dem Aufenthalt lernen: Europas Zukunft liegt in der Zusammenarbeit.



25.10.1975: Besiegelung der Schulpartnerschaft Ehringshausen – Roquemaure Direktor Helmut Mück verliest den Text der Partnerschaftsurkunde

Rathaus im 'Hôtel de Ville'

Von Karin Hahn-Schwehn

Die Integrierte Gesamtschule Ehringshausen wird 25. Bei solchen Gelegenheiten denkt man gerne nach, erinnert sich, vergleicht, plant ...

Unsere Kontakte zur Partnerschule in Roquemaure währen auch bald fünfundzwanzig Jahre. Zaghaft waren die ersten Schritte unserer Schüler in Richtung Schüleraustausch mit der Partnergemeinde Ehringshausens. Doch dann machte das zielstrebige Beispiel der ersten Begleiter Mut. Diese kannten teilweise noch feindliche Kriegstage, und wollten solche Erlebnisse unseren Kindern um jeden Preis ersparen. Andere hatten selbst auch schon positive Schüleraustauscherfahrungen gemacht. All diese Motivationen reichten jedenfalls aus, um diese ersten Programme sogar während der Ferien ganz ohne irgendwelche Unterstützungen durchzuführen.

Natürlich verständigten sich die Schüler anfangs mehr mit Gesten und kleinen Bildchen. Aber eine starke Wandlung im Fremdsprachenunterricht hilft heute vielen Jugendlichen schneller über die mehr sprachlose Anfangsphase hinweg.

Erfahrungen, im Gastland mit Schmunzeln begleitet, werden schnell von den Jugendlichen weitergegeben.

Man sucht mittlerweile nicht mehr vergeblich nach der voluminösen Federbettdecke, hat man doch längst das französische System mit der eingeschlagenen Decke durchschaut und findet auch einen Platz für die manchmal zu langen Beine. Heute langt auch niemand mehr dreimal bei der Vorspeise hin. Nein, man wartet geduldig auf den Haupt-, den Käsegang und das Dessert.



Französische Gäste bei der Einweihung des Roquemaure-Stadions in Ehringshausen 1978



Ehringshäuser Schüler mit Karin Hahn-Schwehn und Axel Hahn in Roquemaure (1984)

Da eilt auch niemand mehr zur Rezeption des "Hotel de Ville" und fragt nach einem Zimmer für die Nacht. Man weiß, daß dort der Bürgermeister und seine Administration residieren. Und hat sich mal jemand im Labyrinth der fremden Schule verirrt, so fragt er nicht mehr: "Pardon, ou est la chambre no 114?" Dort steht ja schließlich kein Bett, also muß es "salle" heißen.

Das und so vieles andere ist uns in all den Jahren vertraut geworden, aber mit dem langen französischen Schulalltag mögen wir uns noch immer nicht anfreunden. Diesen finden

wir eher hart; ebenso manche strenge Regelung wie das Nachsitzen am eigentlich freien Mittwoch, das Nichtverlassen des Schulgeländes während des Unterrichtstages. So haben denn auch immer wieder mal die jungen Gäste Probleme, die ungewohnte Freiheit in unseren Schulen richtig zu verstehen und zu nutzen.

So müssen wir alle auch eine Aufgabe darin sehen, französischen und deutschen Schülern Nachsicht und Verständnis füreinander zu vermitteln, ihnen ein verantwortungsvolles Miteinander zu zeigen.

* *



Aus der Schreibmaschine der Schulsekretärin: "Die Partnerstadt von Ehringshausen ist Roqueamore." (1983)

Alligatoren und Floridaner beißen nicht!

Aus der Wetzlarer Neuen Zeitung (1990)

Don Johnson an jeder Straßenecke - diese Erwartung einer 15köpfigen Schülergruppe der Gesamtschule Ehringshausen erfüllte sich bei der Ankunft in Miami nicht. Dennoch erlebten die Jugendlichen während ihres vierwöchigen Schüleraustauschs in Florida viele interessante Dinge. Mit dabei als Betreuer war das Ehepaar Schöne.

Erstes Ziel war Miami, von wo aus die Gruppe zu einem Ausflug in die Everglades mit ihren wilden Alligatoren startete. Im John Pennekamp Underwater Park bewunderten die Schüler aus einem Glasbodenboot die vielen bunten Fische in einem Korallenriff.

Nach einem ordentlichen Sonnenbrand auf Sanibal Island und unbekümmerten Tagen in Hotels folgte der Ernst des Austauschs. In Orlando holten die Gasteltern ihre deutschen Besucher ab. Und binnen kürzester Zeit entstanden in allen Familien echte Freundschaften, und auch mit der Sprache kamen alle gut zurecht. Tag für Tag gingen die Ehringshäuser in die Schule, und das hieß für die meisten gegen 5.30 Uhr aufzustehen, da die Schule

um 7.15 Uhr begann. Sie endete um 14.30 Uhr.

Der Schulalltag mit Vorträgen und einer Diaschau über Deutschland wurde versüßt durch Ausflüge nach Disney World, Epcot Center und Sea World. Im Kennedy Space Center hatte die Gruppe das Glück, die Raumfähre Discovery mit dem Hubble-Teleskop nach dem abgebrochenen Start auf der Abschußrampe zu sehen.

Natürlich kam auch das Strandleben nicht zu kurz. Mit Daytona Beach, wo sich die Auto-kolonnen drängelten, und dem Canaveral National Seashore, einem naturbelassenen 35 Kilometer langen Strand, erlebten sie die beiden Extreme an Strandgenuß in Florida.

Das Gastgeschenk der Besucher von der Dill für die Schule war ein Volltreffer: Ein Stück Berliner Mauer – montiert auf einem Holzstück. Mit diesem gewichtigen und geschichtsträchtigen Geschenk machten sie in fünf regionalen Zeitungen Schlagzeilen.

Gesellschaftslehre und der Popocatepetl

Von Erhard Benner und Willi Schröpfer

Der unbefangene Leser wird mit Recht fragen, was Gesellschaftslehre und ein Vulkan in Mexiko miteinander zu tun haben. Wir wollen den Versuch unternehmen, die Frage zu beantworten.

Als wir Lehrerinnen und Lehrer uns vor 25 Jahren auf das neue Schuljahr, das erste an der Gesamtschule im Aufbau, vorbereiteten, war uns klar, daß wir uns mit neuen Unterrichtsstrukturen und Fächerinhalten auseinandersetzen mußten.

Das neu geschaffene Hauptfach Gesellschaftslehre gehörte zu diesen Neuerungen. In Kreisfach- und Schulfachkonferenzen befaßten sich Lehrerinnen und Lehrer der Fächer Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde mit der unterrichtswirksamen Umsetzung der Zielvorgabe des Faches Gesellschaftslehre. Bald auch wurden in Rahmenrichtlinien die Ziele des Faches umschrieben. In fächerübergreifendem Unterricht kam der politischen

Alleingelassen ist man, wenn man versucht, vorwärts zu laufen, aber nur zurückgeworfen wird.

Sascha Schmidt (1992)

Bildung eine zentrale Bedeutung zu. Das hatte zur Folge, daß die herkömmlichen Inhalte der tradierten Fächer Geschichte, Erd- und Sozialkunde auf ihren Beitrag zur Verwirklichung der Zielsetzung, Schülerinnen und Schüler zu aktiven, verantwortungsbewußten, mündigen Bürgern zu erziehen, untersucht wurden. In Fachkonferenzen wurde kontrovers diskutiert und schließlich unter Einbeziehung schuleigener Stoffpläne und vorhandener Lehr- und Lernmittel ein tragbarer Kompromiß gefunden.

Diese Übereinkunft war besonders unter Erdkundelehrern umstritten, die die Bedeutung ihres Faches beim Übergang vom länderkundlich orientierten zum themenspezifischen Unterricht gefährdet sahen. Dennoch, politische Bildung wurde als übergeordnetes Ziel akzeptiert, wobei in Lehrgängen der Fächer Geschichte und Erdkunde das notwendige Grundwissen erarbeitet werden sollte. War erst einmal der Grundkonsens erzielt. stellten Kleingruppen im Rahmen der Fachkonferenz Lernzielkataloge und die dazugehörenden Fächerinhalte zusammen. In Koordinationskonferenzen wurde dafür gesorgt, daß in allen Klassen der verschiedenen Jahrgangsstufen die vereinbarten Lernziele und Lerninhalte verbindlich erarbeitet wurden. Im Laufe der Jahre mußte festgestellt werden, daß der Themenkatalog der Lehrgänge immer umfangreicher wurde und die Einzelfächer damit wieder stärkeres Gewicht erlangten. Das Fach Gesellschaftslehre verlor seine zentrale Bedeutung bis hin zur Aberkennung seines Ranges als Hauptfach. Von der einstigen Bedeutung des Faches Gesellschaftslehre ist die Umschreibung der Zusammengehörigkeit der Einzelfächer Geschichte, Erd- und Sozialkunde im Fachbereich Gesellschaftslehre übriggeblieben. Anschaulich wird die Wandlung vom Fach Gesellschaftslehre zum Fachbereich Gesellschaftslehre an der früher und heute praktizierten Notengebung.

Anfänglich wurde eine Note in Gesellschaftslehre erteilt, die Spalten der drei folgenden Fächer wurden entwertet. Zwischenzeitlich wurde die Leistung in jedem Einzelfach benotet, zuzüglich einer zusammenfassenden Gesamtnote Gesellschaftslehre. Heute werden nur Einzelnoten für Leistungen in Geschichte, Erd- und Sozialkunde gegeben.

Leider ist auch der Fachbereich Gesellschaftslehre von Stundenkürzungen nicht verschont geblieben. Im jetzigen Schuljahr werden in den Jahrgangsstufen insgesamt sechs Erdkunde- und je sieben Geschichtsund Sozialkundestunden unterrichtet. In der Förderstufe stehen die Fächer Erdkunde und Sozialkunde im Mittelpunkt.

Die Stundentafel gliedert sich wie folgt:

	5	6	7	8	9	10	
EK G So	1 - 1	2 - 2	1 2 1	- 2 1	1 1 1	1 2 1	6 7 7
30	1	2	1	1	1	1	′

Heute sind im größten Fachbereich der Schule fast 30 Kolleginnen und Kollegen tätig.

Dem nun besser informierten Leser soll noch

einmal der Zusammenhang zwischen Gesellschaftslehre und Popocatepetl dargelegt werden. Das Fach Erdkunde ist mit insgesamt sechs Wochenstunden fester Bestandteil des Fachbereichs Gesellschaftslehre. Sicher ist es kaum eine Bildungslücke, wenn der Name eines der vielen Vulkane der Erde nicht bekannt ist. Sollte aber im Rahmen der Unterrichtseinheit "Naturkatastrophen" die Häufigkeit von vulkanischen Erscheinungen an bestimmten Stellen der Erde angesprochen und aufgezeigt werden, hat der aztekische Name dieses mittelamerikanischen Vulkans im Wissen der Schülerinnen und Schüler durchaus seinen Platz. Und wer will behaupten, Naturkatastrophen hätten keine gesellschaftspolitische Bedeutung?

"... spie der Besuch noch glühende Lavamassen"

Wie "erfolgreich" Unterricht im Fachbereich Gesellschaftslehre ist, bezeugen nachfolgende Äußerungen von Schülerinnen und Schülern:

Im Erdkundeunterricht des 6. Schuljahres werden die Weinanbaugebiete Deutschlands besprochen. Der Lehrer verteilt Blätter mit der Deutschlandkarte, die in vier Quadranten unterteilt ist. Er fordert die Schülerinnen und Schüler auf, die Weinanbaugebiete vom Atlas auf das Arbeitsblatt zu übertragen. Als Ergebnis des Arbeitsauftrags erhofft der Lehrer die Feststellung, daß in den Bundesländern Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz der Schwerpunkt des Weinanbaus liegt. Auf die entsprechende Frage antwortet ein Mädchen: "Der Wein in Deutschland kommt von links unten."

"Deutschland hat zur Zeit eine Minderwertigkeitsregierung, da die FDP die Koalition gebrochen hat."

Lehrer: "Die Teilnehmer an der Volksversammlung in Athen erhielten Diäten, sie bekamen also ...?"

Schüler: "Nichts mehr zu essen."

"Plötzlich und unerwartet spie der Besuch glühende Lavamassen."

Nach Nachteilen von umweltfreundlichen Energieträgern wird gefragt. Schüler: "... ja wenn man das so sieht, dann kann man sagen, daß die Windmühlen den Wind behindern, und dadurch fliegt der Samen nicht mehr so weit."

Lehrer: "Sind die Bauern in Greifenthal noch hörig?"

Schüler: "Nein, höchstens schwerhörig."

Die Räume in den Ritterburgen waren nicht heizbar. Nur die Frauenzimmer wurden geheizt.

Kunst - Kreativität - Kunstunterricht

Von Gerhard Spengler

Am 18.3.90 war in der Frankfurter Rundschau folgender Artikel zu finden:

"Rechte Gehirnhälfte schon in der Schule trainieren! München (dpa). Das menschliche Denken wird heute in der Regel von der linken Gehirnhälfte bestimmt. Diese Dominanz des technisch-wissenschaftlichen Denkens bedarf dringend einer Korrektur, sagte Prof. Hans Zeier (Zürich) anläßlich der Eröffnung eines internationalen Kongresses in München.

Schon in der Schule sollten die Kinder angeleitet werden, die Funktionen ihrer rechten Gehirnhälfte zu aktivieren. In der linken Gehirnhälfte des Menschen sitzt laut Zeier das Sprachvermögen; diese Hälfte könne mit den analytischen Fähigkeiten eines Computers verglichen werden. Im rechten Teil seien dagegen die Kreativität, Emotionalität und Intuition angesiedelt.

Für eine harmonische Entwicklung und Selbstverwirklichung des Menschen müssen – laut Zeier – beide Gehirnhälften zusammenarbeiten. In der Schule müsse deshalb mehr Gewicht auf eine künstlerische und musische Erziehung gelegt werden."

So klar ist das, so sinnvoll also schöpferisches Tun, das überall zu Hause und selbstverständlich sein sollte – vom kreativen Spiel mit dem Ball über den phantasievollen Aufsatz bis hin schließlich zur "ästhetischen Praxis", die in der Schule im Kunstunterricht ihre Heimat hat.

Wie leidenschaftlich waren die Diskussionen, die Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre in unserem Fach geführt wurden:

Kunsterziehung, also Erziehung durch

Kunst- auch musische Bildung genannt -, Erziehung zur Kunst - zur Unterscheidung wohl Kunstunterricht geheißen - und schließlich die Visuelle Kommunikation standen sich schier unerbittlich gegenüber. (Als es schon längst Rahmenpläne z. B. für die Fächer Deutsch und Mathematik für alle 12 Gesamtschulen des Altkreises Wetzlar gab, hatte einen solchen Rahmenplan die Kunst trotz heftigster Bemühungen nie zustande gebracht).

Was aber kam schließlich heraus?

Zwei Dinge:

1.

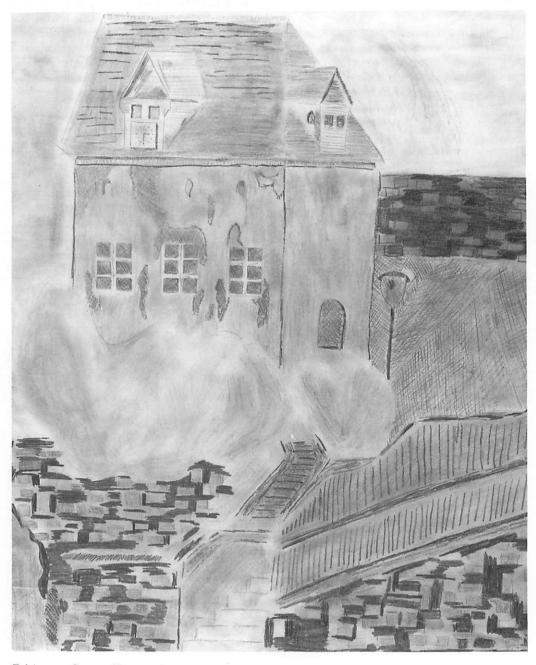
Diskutiert wird noch immer - freilich nicht mehr so gnadenlos! (Unsere Generation ist älter und somit wohl abgeklärter geworden was nicht heißen soll, daß ein jeder auch seine Leidenschaft verloren hat - junges, radikales Blut kommt kaum noch nach!)

2.

Für die schulische Praxis im Spannungsfeld der verschiedenen Theorien ein vernünftiger Kompromiß! Am Schönen sich zu erfreuen (Kunsterziehung), über die Faszination des Machens zum Bereich der Kunst zu finden (Kunstunterricht), Erziehung zu kritischem Medienkonsum (Visuelle Kommunikation) sind heute in friedlichem Nebeneinander Alltag.

Wenn junge Menschen unsere Schule verlassen, wäre es schön, wenn in ihrem Leben viel Platz wäre für Kreativität: Seid kreativ im Beruf, in der Liebe, in Eurer Freizeit – überhaupt!!

Schön ist's, wenn Kunstunterricht sein Scherflein dazu beitragen kann.



Zeichnung: Carmen Hermanni

Chor statt Konserve

Von Friedhelm Neuhof

Neben dem Pflichtunterricht bietet der Fachbereich Musik die meisten freiwilligen Arbeitsgemeinschaften an: Bläser-, Flöten-, Gitarren- und Akkordeongruppen, dazu kommen noch die Squaredancegruppe und der Chor. Jeder könnte sich aus dieser reichhaltigen und vielseitigen Palette etwas auswählen.

Leider, so muß man im Jubiläumsjahr feststellen, sind immer weniger Schülerinnen und Schüler bereit, eine zusätzliche Stunde für diese Aktivitäten zu opfern.

Der passive Konsum der Musikkonserven wird vielfach höher bewertet als die aktive persönlichkeitsfördernde Mitwirkung in einer der Arbeitsgemeinschaften. Hier sollte aber nicht der Ort sein, um über den Zeitgeist zu jammern, sondern vielmehr in Freude und Stolz auf viele gelungene Aufführungen zurückzublicken.

Oft haben Akkordeongruppe und Squaredanceformationen bei Seniorennachmittagen das Publikum erfreut. Regelmäßig wurde vor Weihnachten in den Altersheimen und in der Klinik Waldhof Elgershausen geflötet und gesungen. An zahlreichen Musikabenden stellten oft mehr als einhundert Kinder ihre erarbeiteten Stücke einem großen Publikum vor.

Was hat man hierbei nicht alles erleben und "erleiden" müssen! Einmal fiel bei vollbesetzter Turnhalle – der Chor stand gerade auf der Bühne – durch ein Gewitter die Beleuchtung aus. Im Dunkeln wurde weitergesungen und so die Angst überwunden. Ein anderes Mal tanzte eine türkische Folkloregruppe in farbenprächtigen Kostümen kaum endenwollende Volkstänze.

In der vollbesetzten Kirche in Roquemaure



Schulchor unter der Leitung von Fréderic Neuhof

hakten sich Pfarrer und Schulleiter ein und schunkelten mit Begeisterung zu dem Lied "Beim Kronenwirt ist heute Jubel und Tanz".

Dank gilt an dieser Stelle allen, die diese Aktivitäten unterstützten und förderten. Vielleicht haben sie dazu beigetragen, daß aus den Reihen unserer Schülerinnen und Schüler etliche das Fach Musik später studierten und

heute wunderbare Pädagogen oder Solisten

Wir hoffen, daß insbesondere im Jubiläumsjahr viele Kinder den Weg in die angebotenen Arbeitsgemeinschaften finden und es am Jahresende wieder heißt: "Großer Musikabend" in der Gesamtschule Ehringshausen.

'Chili con carne' oder 'Rachenschlundverbrenner'

Von Gerhard Rabenseifner

Seit der Gründung der IGS Ehringshausen besteht die Polytechnik als selbständiger Fachbereich. In diesem Fachbereich integrieren sich die wissenschaftlichen Fächer. So finden wir in der Jahrgangsstufe 7 die naturwissenschaftlichen Fächer wieder mit der Elektrotechnik, dem Kochkurs oder auch den Kenntnissen über Stoffe in natürlicher sowie in synthetischer Ausführung. Des weiteren werden grundlegende mathematische Kenntnisse angewendet in einem Kurs über EDV. Dies setzt sich in der Jahrgangsstufe 8 fort mit den Kursen über optische Geräte, Design und Druckverfahren und einem Kurs Kochen.

Anhand dieser Darstellung ergibt sich die Frage der Kurszugehörigkeit. Sie wird in einem ersten Wahlverfahren nach dem 6. Schuljahr erfragt. Nach dieser Erstwahl, Polytechnik oder Sprachen, wählen die SchülerInnen den im Schuljahr darauf folgenden Kurs. So erarbeiten sich die SchülerInnen in den Halbjahreskursen ein grundlegendes Wissen. Die Entscheidung, was möchte ich für einen Beruf ergreifen, hängt oftmals mit der Neigung und den Fertigkeiten in einem der erarbeitenden Kurse eng zusammen. Natürlich ist dazu auch das Gesamtnotenbild zu befragen.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 bilden Inhalte des Lehrplanes und Interessen der SchülerInnen die Themen der Kurse. Flexibilität und Kreativität sind nicht nur Schlagworte, sondern werden sowohl von SchülerInnen wie auch von den LehrerInnen verlangt. Theoretische Kenntnisse in den naturwissenschaftlichen, mathematischen und sprachlichen Fachbereichen werden umgesetzt in der Entwicklung und Herstellung eines Gegenstandes. Dies kann themenbezogen auch bedeuten: "Chili con carne" oder "Rachenschlundverbrenner"; "Energie aus der Steckdose" oder "Umweltschonende Energie aus Solarzellen" u.v.m ...

Besonders im letzten Schuljahr, dem 10., wird die Mitarbeit und vor allem die Selbständigkeit der SchülerInnen gefordert. Gilt es doch hier die vorbereiteten Kenntnisse und Fertigkeiten anschaulich in einem Werkstück zu dokumentieren, welches auch einen Nutzen oder Gebrauch widerspiegeln soll.

Funktion und Form, Rezept und Gericht, Verknüpfung von Unterrricht und Anwendbarkeit für den privaten Bereich und den daraus entstehenden beruflichen Bereich entwickeln sich.

Von den Dillwiesen zum Stadion

Von Erhard Moritz

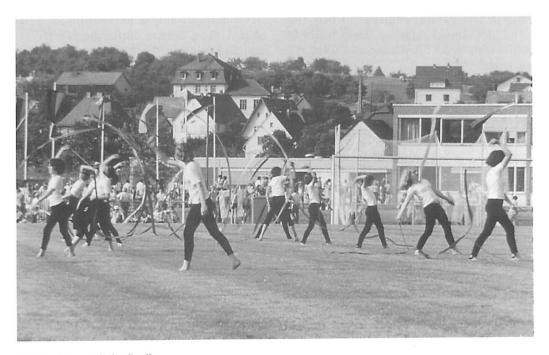
Für alle Schüler unserer Schule ist es heute eine Selbstverständlichkeit, daß man in den Sportstunden regelmäßig kostenlos schwimmen geht sowie in der Turnhalle immer im geheizten Raum spielen und an den verschiedenen Geräten turnen kann. Um Leichtathletik betreiben zu können, geht man natürlich ins Stadion, und zum Fußballspielen ist der gemähte Rasenplatz gerade gut genug. Die Ausstattung der Schule mit allen erdenklichen Turn- und Spielgeräten, mit Bällen, Schwimmbrettern, Startblöcken usw. wird als Normalfall angesehen.

Vor 25 Jahren sahen die Sportstätten an unserer Schule noch ganz anders aus. Die Schüler mußten zum Sportunterricht auf den alten Sportplatz an der Dill laufen, um dort auch bei schlechtem Wetter auf holprigem und matschigem Boden Sport treiben zu können. Umkleideräume und Duschkabinen waren

zur damaligen Zeit noch Fremdwörter, Ballschränke mit z.T. über 100 Bällen gab es nicht. Turnen war in der alten Volkshalle nur bedingt möglich, da diese nur spärlich mit Sportgeräten ausgestattet war. Der Schwimmunterricht entfiel ganz, weil kein Schwimmbad zur Verfügung stand.

Die Sommerbundesjugendspiele gehörten schon immer zum Veranstaltungsprogramm unserer Schule und wurden damals oft unter widrigen Umständen durchgeführt. Es kam mehrmals vor, daß der geplante Termin verschoben werden mußte, da der Sportplatz unter Wasser stand.

Die äußeren Bedingungen für den Sportunterricht wurden erst besser, als im Jahre 1970 eine Turnhalle im Gesamtschulbereich in Ehringshausen gebaut wurde. Durch den Bau des Hallenbades im Jahre 1971 und der Sta-



Bänder-Gymnastik im Stadion



Schüler im Haverhill-Bad

dionanlage (1978) wurden die Sportanlagen komplettiert.

Man kann heute fast von idealen Bedingungen sprechen, wenn man berücksichtigt, daß alle drei Sportanlagen im unmittelbaren Bereich der Schule liegen. Die Schüler brauchen keine großen Anfahrtswege zurückzulegen, wie es häufig in anderen Gemeinden der Fall ist. Diese Tatsache ist u.a. auf das starke Engagement unseres damaligen Chefs Helmut Mück, zurückzuführen, der sich sehr für die Errichtung der Sportanlagen in Schulnähe einsetzte.

Es muß angeführt werden, daß heute oft vier Klassen gleichzeitig zum Sportunterricht eingeteilt sind, weil das Raumangebot bei ca. 35 Klassen nicht ausreicht. Eine Gruppe muß jeweils in das Schwimmbad ausweichen, da nur drei Gruppen in der Halle Platz haben. Die dritte Sportstunde kann daher aufgrund der räumlichen Voraussetzungen nicht erteilt werden. Problematisch wird es dann beim Kursunterricht in den Stufen 9 und 10, wenn man z.B. mit 25 Schülern in einem Hallendrittel Handball, im zweiten Drittel mit 29 Schülern Basketball spielen soll und im letzten Hallendrittel mit 24 Schülern turnen muß. Beengt wird das Ganze noch zusätzlich durch einige sperrige Sportgeräte (wie z.B. Weichböden u.ä.), die nicht mehr in die Geräteräume passen und an den Wänden der Halle

postiert sind. Wünschenswert wäre deshalb eine zusätzliche Gerätehalle, in der die Turngeräte ständig aufgebaut sind. Auf diese Weise würde auch das lästige Auf- und Abbauen der Turngeräte wegfallen, man hätte mehr Trainingszeit gewonnen.

Seit 1972 wurden in jedem Jahr Sommer- und Winterbundesjugendspiele durchgeführt. Weiterhin fanden zusätzlich regelmäßig Schwimmwettkämpfe auf freiwilliger Basis statt. Unsere Schule dürfte die einzige im ganzen Kreis sein, die diese Veranstaltungen kontinuierlich durchgeführt hat. Wenn man in der Statistik der Wettkämpfe nachblättert, so wurden durch die jeweiligen Schulsieger teilweise hervorragende Leistungen erzielt. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter. da Frank Paulus erst im 9. Schuljahr ist und er seine Leistung in der zehnten Klasse noch steigern kann. Bei den Mädchen war es Verena Brühl, die 1987 die höchste Punktzahl erreichte. Das sportliche Talent scheint in der Familie Brühl zu liegen, denn auch ihre Schwester Evelyn wurde 1993 mit 2252 Punkten ebenfalls Schulsiegerin in der Leichtathletik.

Der schnellste Schwimmer an unserer Schule war Daniel Schaft, der in den Jahren 1986/87 die besten Zeiten schwamm. Erwähnenswert ist auch die Leistung von Florian Pfaff, der 1991, 92 und 93 schon dreimal Schulsieger im Schwimmen wurde und auch 1994 erfolgreich sein dürfte. Von den Schwimmerinnen ist Melanie Eckhard zu nennen, die im Jahr 1991 die besten Leistungen im Kraulschwimmen an unserer Schule erzielte. Silke Komma war Zeitschnellste auf der 50 m Bruststrecke und wurde zweimal Schulsiegerin im Schwimmen (1988 und 1989).

Von den Turnern sind die Leistungen von Jörn Stiegler (1985 - 1988) und von Tatjana Woeschka im Jahr 1989 hervorzuheben, die die höchsten Punktzahlen erreichten. Jörn Stiegler wurde viermal hintereinander Schulsieger im Geräteturnen, was bisher noch kein Schüler an unserer Schule geschafft hat. Heiko Belzer brachte das Kunststück fertig, 1989 Schulsieger im Geräteturnen sowie im Jahre 1990 Schulsieger in der Leichtathletik zu werden.

Auffällig ist, daß heutzutage im Bereich Sport viele Schüler nicht mehr so belastbar sind wie vor 20 Jahren. Bewegungsmangel, Fernseh- und Videokonsum wirken sich leider negativ im Sportunterricht aus. Dies beweist auch die Statistik, denn es werden von Jahr zu Jahr im Durchschnitt immer weniger Sieger- und Ehrenurkunden erreicht.

Neben den Bundesjugendspielen gab es viele Zusatzveranstaltungen wie Sportfeste, Spielturniere, Spiel ohne Grenzen, Geschicklichkeitsveranstaltungen u.ä., die im Laufe der Jahre durchgeführt und auch von den Kindern gern angenommen wurden. Seit 1980 beteiligte sich unsere Schule regelmäßig am Sportabzeichenwettbewerb und konnte auch hier mehrmals die ersten Plätze im Vergleich mit anderen Gesamtschulen belegen.

Seit über 20 Jahren nehmen unsere Schulmannschaften an Kreismeisterschaften in den Sportarten Handball, Turnen, Volleyball, Schwimmen und Fußball teil. Etliche von ihnen erreichten auch zahlreiche vordere Plätze, was die vielen Urkunden in der "Schulstraße" beweisen. Die meisten Urkunden wurden von den Fußballspielern geholt, die mehrmals an den Hessenmeisterschaften über die Qualifikation als Kreis- und Regionalsieger teilgenommen haben. So erreichten die Fußballer 1981 und 1993 in Grünberg jeweils den 5. Platz und konnten 1984 sogar den 3. Platz bei der Hessenmeisterschaft erreichen. Diese Leistungen sind nur möglich, wenn die Kinder in Vereinsmannschaften spielen und dort auch regelmäßig trainieren. So sind unsere Erfolge auch mit ein Verdienst der Jugendarbeit im Ehringshäuser Sportverein, die schon über viele Jahre hinweg als vorbildlich zu bezeichnen ist.

Im letzten Jahr wurden unsere Fußballer Kreismeister und Regionalsieger, konnten aber trotz guter Leistungen den Hessenmeistertitel nicht erringen. Wir hatten jedoch großes Glück, daß im gleichen Jahr das Partnerschaftstreffen zwischen den Sportkreisen Berlin-Wedding, Düsseldorf- Mettmann und dem Lahn-Dill-Kreis in Berlin stattfand und unsere Mannschaft als Kreismeister daran teilnehmen durfte. Es waren dort zwei Spiele zu absolvieren, wobei das erste unglücklich mit 1:2 gegen Berlin verloren, das zweite aber klar mit 4:0 gegen Düsseldorf gewonnen wurde. Wichtiger für die Schüler war jedoch der Aufenthalt in Berlin, die Besichtigung der Stadt mit ihren vielfältigen Sehenswürdigkeiten sowie die Knüpfung freundschaftlicher Beziehungen zu den Schülern aus den beiden anderen Kreisen.

Von den Arbeitsgemeinschaften an unserer Schule im Fach Sport ist neben der Fußball-AG auch die Schwimm-AG zu nennen, in der regelmäßig Schwimmunterricht für das 5. Schuljahr, speziell für Nichtschwimmer, angeboten wird. Es ist ein großer Vorteil für den Sportlehrer, wenn z.B. alle Kinder das Freischwimmerabzeichen besitzen und er mit einer homogenen Gruppe arbeiten kann. Leider gab es in den letzten Jahren nur dieses begrenzte Angebot an AGs. Es wäre wünschenswert, daß für die Zukunft das Angebot der Sport - Arbeitsgemeinschaften erweitert wird, so daß auch wieder andere Sportarten im Freizeitangebot unserer Schule betrieben werden können.

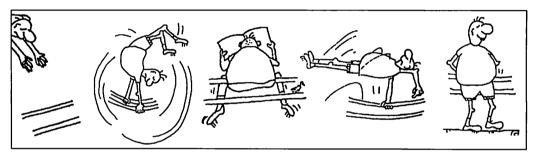
Dieter Jung und Gerhard Spengler haben im Sportunterricht beobachtet, wie sich die Schüler die Übungen im Geräteturnen im "klaren Deutsch" beschreiben, und ihre Beobachtungen in Wort und Bild festgehalten. Für den Leser, der das "Greifenthäler Platt" nicht beherrscht, wurden die verschiedenen Übungen zusätzlich in der Fachsprache der Turner beschrieben, die auch für einen Laien nicht immer leicht zu verstehen ist.

"Dro hippe – noff erwe – rim welchern ..."

Von Dieter Jung (Text) und Gerhard Spengler (Zeichnungen)

Barren

Turnübung Nr. 13 a:



nen gie

off sitze hin en her bammele newe droff setze

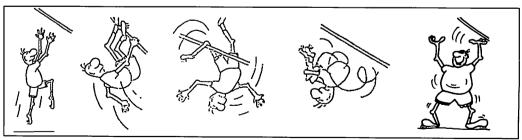
mit der Seit newwer springe goud festhale

strak hiestelle

Der Originaltext auf der Wettkampfkarte zu Übung Nr. 13 a lautet: Barren: Sprung in den Stütz - Außenquersitz - Zwischenschwung - Kehre mit 1/4 Drehung zum Gerät

Reck

Turnübung Nr. 13 b:



dro hippe

noff erwe

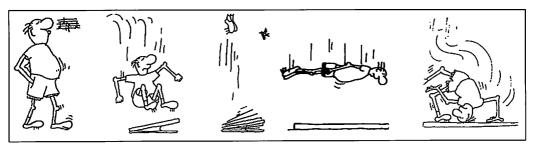
rim welchern

sie, wei de goud rab kimmst net so hot falle

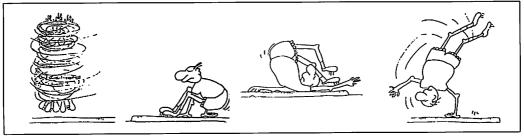
Der Originaltext auf der Wettkampfkarte zur Übung Nr. 13 b lautet: Reck: Schrittstellung - Felgaufschwung - Felgumschwung - Niedersprung

Boden

Turnübung Nr. 13 c:



net se schnell es Brät dreffe hug hippe dorch die Luft Kopp weg don dro laafe fleie rim schibbeln



off erwe

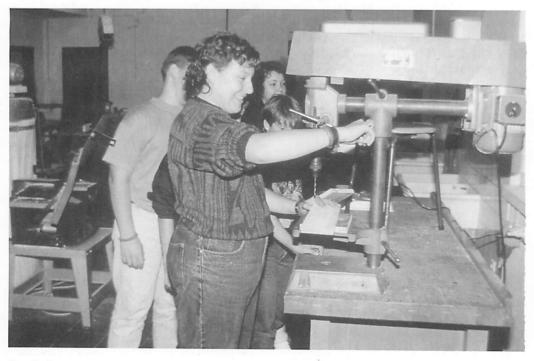
vorsichtig hiesetze Baa ewern Kopp werfe sich mit de Hinn hug dricke

Der Originaltext auf der Wettkampfkarte zur Übung Nr. 13 c lautet: Boden: Anlauf - Flugrolle - Strecksprung mit 1/2 Drehung - Rolle rückwärts durch den flüchtigen Handstand

DIE FACHBEREICHE



Nur nichts anbrennen lassen!



Standbohrer

Der Mensch kann ohne Natur nicht leben

Von Ulrike Seifert

Gerüchten nach sollte die Gesamtschule ohne den Fachbereich Biologie starten. Biologie, die Lehre vom Lebendigen, war eben nicht so gefragt wie die anderen Naturwissenschaften. Wahrscheinlich lag es an der absoluten Technikgläubigkeit, die damals noch vorherrschend war. Dann besann man sich aber auf den Teilbereich Humanbiologie. So wurde das Wissen um den Menschen mit in den Lehrplan aufgenommen. Der Mensch als Mittelpunkt allen Geschehens. Seit damals hat jedoch so ganz allmählich ein Umdenkungsprozess eingesetzt. Erst war es noch eine kleine Minderheit, doch jetzt sehen es immer mehr ein: Die Natur kann zwar ohne den Menschen, der Mensch aber nicht ohne die Natur leben.

An unserer Schule (und sicher nicht nur an unserer) waren sich die Biologielehrer dieser Tatsache schon immer bewußt, und in so manchen Fachkonferenzen wurden Ideen und Pläne ausgebrütet, aufgenommen, verworfen und wieder neu durchdacht, wie man auch die anderen Teilbereiche den Schülern näherbringen könnte. So wurde in den Wahlpflichtkursen I und II neben den Sprachen und der Polytechnik schon sehr bald Biologie angeboten. Hier konnten und können die

Schüler in kleinen Gruppen selbständig erarbeiten, was im regulären Biologieunterricht nicht erfahrbar ist.

Mit dem Einstieg in diese Wahlpflichtkurse wurde auch die Sammlung immer umfangreicher. Von Mikroskopen über Modelle bis hin zu sämtlichen Geräten und Chemikalien, die für biochemische Versuche notwendig sind, haben wir (fast) alles, was gebraucht wird. Aber dabei blieb der Fachbereich nicht stehen. Es tauchte die Idee auf, einen Zooraum unter Mithilfe der Schüler einzurichten. Es klappte zunächst auch hervorragend. Es wurden Käfige gebaut, Aquarien gekauft und eingerichtet. In den ersten Jahren betreuten die Schüler neben Fischen, Wasserschildkröten und Mäusen auch Streifenhörnchen, Schildkröten und Springmäuse. In den letzten Jahren, als die Luft schon etwas heraus war, hatten wir nur noch die ersten drei. Leider waren die Mäuse - trotz guter Verkaufszahlen - bald in der Überzahl, und unsere Hausmeister wußten oft nicht, ob die angerichteten Schäden von "auswärtigen" oder "einheimischen" Mäusen verursacht wurden. Nun ja, die Idee mit dem Zooraum hatte sich überlebt und wurde wieder aufgegeben. Dafür kam eine neue auf: Der Schulgarten.

Der Schulgarten an der Gesamtschule Ehringshausen

Von Rolf Goßmann

Die Geschichte der Schulgärten läßt sich zurückverfolgen bis ins Mittelalter. Mönche waren es, die in Klostergärten ihr Wissen aus überlieferten Schriften in planmäßige praktische Gartenarbeit umsetzten und viele eigene Erfahrungen mit der Anzucht, Vermehrung und Verarbeitung von Nutzpflanzen sowie Heil- und Gewürzkräutern machten. Der Klosterplan von St. Gallen aus dem Jahr 820 enthält z. B. eine ganze Liste von Pflanzen, die auf Grund der Landgüterverordnung Karls des Großen "propagiert" werden soll-

ten. In der Lutherzeit, die auch das Zeitalter der Entdeckungen und Erfindungen genannt wird, führte die Entdeckung neuer Erdteile und das Mitbringen neuer, unbekannter Pflanzenarten zur Gründung der ersten Botanischen Gärten. Kein Geringerer als der Volkserzieher Johann Amos Comenius, der bekanntlich in der Hohen Schule zu Herborn Theologie studierte, forderte in seinem Hauptwerk (Didacta magna) statt der alten Schulstrenge eine heitere Unterrichtsatmosphäre und moderne äußere Schulanlagen mit Blumen, Spielplatz und Garten. Das war in den Jahren um 1630!

Erstaunlich, daß in der allgemeinen pädagogischen Diskussion der Schulgarten außerhalb der philanthropischen Bewegung (Philanthropen - Menschenfreunde) bis nach 1800 trotzdem kaum eine Rolle spielte, und sich die Idee des eigenen Schulgartens erst gegen

Alltagsmaterial des Unterrichts, weniger die Dinge selbst. Seit etwa 1980 ist eine neuerliche Hinwendung zu Schulgärten zu verzeichnen, ausgelöst weniger von althergebrachten pädagogischen Vorstellungen als vielmehr durch ein verändertes Umweltbewußtsein einer Generation, der zunehmend klar wird, daß "Natur" durch den modernen Menschen bis an die Grenze der Regenerierfähigkeit belastet ist.

Kein Wunder, daß auch an der Gesamtschule Ehringshausen, dem allgemeinen Trend und der Einsicht folgend, daß Natur am besten durch die Natur selbst zu erfahren und zu erlernen sei, die Idee des eigenen Schulgartens an Bedeutung gewann.

Der genaue Zeitpunkt läßt sich nicht mehr recherchieren, da schriftliche Unterlagen (falls vorhanden) irgendwo in offiziellen oder



Ende des 19. Jahrhunderts sprunghaft entwickelte. "Der veranschaulichende Biologieunterricht, die Pflanze als Material des naturbeschreibenden Unterrichts sind der Anlaß,...".

In der Folgezeit wechselten ehrgeizige Schulgartenbewegungen mit Zeiten der Interessenlosigkeit und Dekadenz. Nach 1960 gab es zum Thema Schulgarten für fast zwanzig Jahre kaum noch Veröffentlichungen, das Wissenschaftsprinzip gewann an Boden, Folien, Arbeitsblätter, Dias und Filme wurden zum

privaten "Archiven" schlummern und/oder verstauben und die ursprünglichen Initiatoren längst nicht mehr an der Schule tätig sind.

Beginnen wir also mit dem Jahr 1987: Der Fachbereich Biologie hatte der Einrichtung eines Schulgartens zugestimmt und Wahlpflichtkursen die Aufgabe zugedacht, einen solchen zu erstellen. Schon die Wahl eines geeigneten Geländes bereitete Kopfzerbrechen, da viele Dinge bedacht werden mußten, um das Projekt nicht von vornherein zum Scheitern zu verurteilen. Da mußten Boden-

und Lichtverhältnisse überprüft werden, um gutes Wachstum von Pflanzen zu gewährleisten, Gartengeräte und Unterbringungsmöglichkeiten geschaffen werden, Wasserversorgungs- und Pflegemöglichkeiten besonders in Ferienzeiten ersonnen und Finanzquellen erschlossen werden, der Standort wegen oft vorkommender Zerstörungen und Beschädigungen während der Schulzeit und nachmittags bzw. abends neu überdacht werden u.v.m. Nicht zuletzt mußten auch Lehrer gefunden werden, die die nicht immer leichte und saubere Arbeit fachkundig betreuen und auch selbst Hand anlegen konnten und wollten.

Nach reiflicher Überlegung kamen wir zu dem Schluß, daß die Lage des kleinen Gartens im Anschluß an die Turnhalle, wenn auch nicht optimal, so doch einigermaßen geeignet sei. Die zusätzlich für nötig gehaltene Fläche, die jedem Schüler ein eigenes Beet ermöglichen sollte, wurde von der Spielwiese mit Einverständnis der Schulleitung der Förderstufen- und Sportlehrer und in Absprache mit den Hausmeistern abgeteilt. In mühsamer Arbeit wurden die Rasenfläche umgegraben und Bodenverbesserungsmaßnahmen durchgeführt, wobei von Betonbrocken und Baustahlgewebe bis hin zur Dachpappe alles im Mutterboden zu finden war, da es sich um Gelände handelte, das beim Turnhallenbau aufgefüllt worden war. In der Projektwoche 1986 erstellten Schülerinnen und Schüler eine kleine Kräuterspirale, eine Neuheit im Garten, die die Absicht, einen naturnahen Garten zu bearbeiten, deutlich untermauerte. In der Projektwoche 1988 schließlich entstand mit viel Eifer und Fleiß eine Gartenhütte, um das inzwischen recht umfangreiche Gartengerät unterbringen zu können. Leider kamen immer wieder massive Beschädigungen an den Anlagen und Kulturen vor, die in der Zerstörung des Gartenhauses samt Inventar durch Brandstiftung im Jahre 1989 gipfelten.

Das Schuljahr 1989/90 stand dann auch ganz im Zeichen der "Gartenarbeit unter erschwerten Bedingungen", da wegen chronischen Geldmangels lediglich ein Teil der Geräte wiederbeschafft werden konnte und diese, wie am Anfang, notdürftig im Außengeräteraum der Turnhalle, der nur durch das Stadion zu erreichen ist, untergebracht werden mußten. Mittel für ein neues Gartenhaus waren nicht vorhanden. Viel Schweiß lief bei der Errichtung eines massiven Holzzaunes, der von Spöttern den Beinamen "Limes" erhielt, da er aus Eichenholz, in heimischen Wäldern selbst geschlagen, errichtet wurde und schon sein Anblick die Unmöglichkeit der Zerstörung vermitteln sollte.

Bis auf wenige Ausnahmen (starke Jünglinge mußten öfter ausprobieren, wie schwer gesetzte Eichenpfosten wieder aus der Erde zu holen sind) gelang dies, wobei die im Anschluß gepflanzte (und inzwischen recht gut entfaltete) Wildrosenhecke wahrscheinlich auch einen Beitrag leistete. Trotz intensiven Einsatzes konnte der Zaun jedoch in dem laufenden Schuljahr nicht ganz fertiggestellt werden, aber dankenswerterweise fanden sich an einigen Nachmittagen freiwillige Helfer aus den oberen Klassen, die die Arbeit mit den betreuenden Lehrkräften (für ein von der Schule gestiftetes Mittagessen) beendeten.

Ein Lichtblick in bezug auf die Bewältigung des Arbeitspensums und für die Erweiterung des Aufgabengebietes war die Einrichtung eines zweiten "Gartenkurses" im Schuljahr 90/91. Hierdurch wurde es möglich, verschiedene Schwerpunkte zu setzen. Während sich die eine Gruppe überwiegend mit der Arbeit in einem Nutzgarten beschäftigte, konnte die zweite Gruppe einen wesentlichen Teil ihrer Arbeit in der ökologischen Umgestaltung des Schulgeländes und im Anlegen von Kleinbiotopen investieren.

Leider kam im Schuljahr 1993/94, bedingt durch die Wahl von nur wenigen Schülern, kein neuer Kurs Biologie zustande. Es bleibt zu hoffen, daß das Interesse am Schulgarten bei den heranwachsenden Schülern wieder zunimmt, damit auch nach dem Ausscheiden der jetzigen "Gärtner" des 8. Schuljahres eine kontinuierliche Weiterarbeit möglich ist und nicht wieder, wie oben beschrieben, eine Zeit der allgemeinen Interessenlosigkeit und Dekadenz eintritt.

Der Schulteich

Stechen Mück jetzt die Mücken???

Von Andre Kubitschek (1981)

Die Idee stammt von Herrn Hölzer. Jeder weiß, daß es seit dem Schuljahr 1980/81 noch ein weiteres Wahlfach für das siebte Schuljahr gibt: Den Biologie-Wahlpflichtkurs.

Unser Lehrer ist Herr Hölzer, mit dem wir schon allerhand Biologisches angestellt haben. So kam er eines Tages auf die Idee, wir sollten einen Schulteich bauen.

Zuerst wurden Pläne geschmiedet und die Genehmigung vom Chef geholt. Der Teich sollte in den kleinen Schulgarten (Atrium) zwischen Werkräumen und Geschäftszimmer.

Mit Hacke und Spaten ging's ans Werk. Zwar waren zuerst einige Faulpelze dabei, die nichts tun wollten, aber dann packten diese auch mit an. Wir hoben zuerst die Grasnarbe ab und arbeiteten uns warm. Herr Hölzer stellte fest: Wir brauchen Verstärkung. So arbeiteten unser Bio-Kurs, Herr Herchen und ein paar Leute aus Herrn Hölzers Klasse eines Freitags tatkräftig mit. Es floß viel Schweiß, aber es machte allen Spaß. An Nahrung fehlte es uns nicht. Die Küche stiftete einen Kuchen und Herr Hölzer einen Kasten Cola.

Endlich waren die groben Arbeiten verrichtet. In den Herbstferien verschmierten wir die Teichwände mit Mörtel. Jetzt kam noch Folie darauf, und das Wasser konnte eingelassen werden. Im nächsten Jahr soll der Teich von kleinen Pflanzen und Tieren wimmeln. Und vielleicht stechen Herrn Mück dann die Mücken.

Chemie ist keine "schwarze Kunst"!

Von Martina Euteneuer

Welche Vorstellungen und Erwartungen verbinden Schüler und Schülerinnen mit dem Unterrichtsfach Chemie, wenn sie im 8. Schuljahr zum ersten Mal damit in Berührung kommen?

Viele denken zunächst einmal an interessante und gefährliche Experimente, und nach wie vor ist die Meinung vertreten, daß Chemie das Fach ist, wo es "stinkt und kracht". Einige haben schon Kenntnisse durch eigenes Experimentieren gesammelt oder auch mit gefährlichen Stoffgemischen hantiert, aber den wenigsten ist bewußt, daß sie in ihrer Umgebung tagtäglich mit Chemie in Berührung kommen und ohne chemische Abläufe unser Leben nicht möglich wäre.

Chemie ist überall

In den ersten Chemiestunden wird den Schülern deutlich gemacht, daß Chemie keine "schwarze Kunst" oder "effektvolle Zauberei" ist, sondern eine Wissenschaft, die mit eigenen Aufgabenstellungen, Arbeits-, Beobachtungs- und Denkweisen eine hohe Bedeutung für unser heutiges und zukünftiges Leben besitzt. Chemie begegnet uns z.B. in vielen Werkstoffen, Arzneimitteln, dem Umweltschutz oder den Prozessen, die während unseres Atemvorganges ablaufen, in der Natur überhaupt. Selbst ein Auto fährt nicht ohne Chemie.

Letztendlich können in drei Schuljahren mit

insgesamt fünf Wochenstunden nur Grundlagen chemischen Wissens weitergegeben werden. Es wird der Versuch unternommen, den Schülern und Schülerinnen eine naturwissenschaftliche Denkweise zu vermitteln, die sie befähigt, naturwissenschaftliche, - und damit verbundene gesellschaftliche Vorgänge und Probleme -, besser zu beurteilen. Die Gesamtschule Ehringshausen bietet den Schülern und Schülerinnen viele Möglichkeiten, ihrem Leistungsvermögen und Interesse entsprechend in Chemie tätig zu werden.

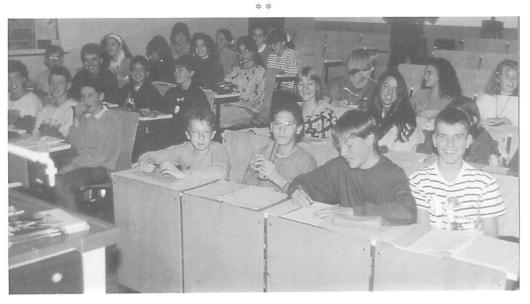
Unterrichtsorganisation

Im 8. Schuljahr wird Chemie zweistündig ohne äußere Differenzierung unterrichtet, im 9. und 10. sind die Schüler/innen in Grundund Erweiterungskursen eingestuft. Die Klasse 9 verfügt über eine Wochenstunde Chemie, die Klasse 10 über zwei. Im Erweiterungskurs befinden sich überwiegend Schüler/innen, die nach Klasse 10 eine weiterführende Schule besuchen. Deshalb werden die Lerninhalte schwerpunktmäßig studienbezogen vermittelt. Der Grundkurs behandelt die Lerninhalte vorwiegend praxisorientiert, da die meisten Schüler/innen nach Klasse 10 eine Berufsausbildung beginnen.

Neben dem regulären Chemieunterricht wird in Klasse 9 und 10 ein zweistündiger Wahlpflichtunterricht angeboten.

Noch besonders zu erwähnen ist die Aufteilung der Klassen im 8. Schuljahr in Kurse, die das selbständige Experimentieren der Schüler/innen ermöglichen. Die Schüler/innen zeigen großes Interesse an eigenständigen Arbeitsweisen, was auch durch die hohe Zahl an Schüler/innen, die sich im Wahloflichtbereich für Chemie entscheiden, deutlich wird. Leider wird die Klassenaufteilung mit zunehmend schlechterer Lehrerversorgung immer schwieriger. Eine weitere Besonderheit bietet der Chemieunterricht mit dem Einsatz des an der Schule entwickelten Computerprogramms "CHEMIE-MASTER". Es gibt den Schülern und Schülerinnen aller Jahrgänge die Möglichkeit, auf besonders interessante Art ihr Chemiewissen zu erweitern und zu vertiefen

Wir haben nur eine Welt, in der wir leben können. Wenn wir wissen wollen, was unser Handeln darin bewirkt, wenn wir Zusammenhänge erkennen wollen, dann müssen wir wissen, wie diese Welt funktioniert. Chemie ist ein Fach, das es uns ermöglicht, Antworten hierzu zu finden.



Im Hörsaal

Natronlauge, Lippenstift und alkoholische Gärung

Von Werner Thum

Während im regulären Chemie-Unterricht vor allem Wert gelegt wird auf eine an der Fachsystematik orientierte Darstellung des Stoffes, – es müssen ja die Grundlagen für einen Besuch weiterführender Schulen und für ein eventuelles Studium gelegt werden – während es dort also mehr auf die theoretischen Grundlagen ankommt, kann im Wahlpflichtbereich der praktischen Seite mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dies bedeutet natürlich nicht, daß ohne theoretischen Hintergrund experimentiert würde. Aber das Schwergewicht liegt auf der praktischen Seite.

Ziel des Unterrichtes ist es, den Schülern einen, verständlicherweise nur groben, Einblick in die stoffliche Zusammensetzung der uns umgebenden Welt zu geben.

Das Fach Chemie gliedert sich im wesentlichen in die beiden großen Teilgebiete der Anorganischen und der Organischen Chemie. Der Stoff des Wahlpflichtbereiches spiegelt diese Einteilung wider: Im 9. Schuljahr steht die Anorganische Chemie im Vordergrund. Es werden behandelt: Laugen, die wichtigsten Gebrauchsmetalle, Säuren und Salze.

Gegen Ende des Schuljahres werden von den Schüjern einige kosmetische Präparate selbst hergestellt, z.B. Lippenstift, Waschemulsion, Shampoo, Reinigungscreme, Lipgloss u.a.

In Klasse 10 wenden wir uns dann der Organischen Chemie zu. Als Themenschwerpunkte seien hierzu genannt: Erdöl, Chemie im Automotor, Kohlenwasserstoffe und Halogenkohlenwasserstoffe, Kunststoffe, Alkohole – natürlich wird auch ein Apfelwein selbst hergestellt –, Carbonsäuren, Fette, Aminosäuren, Eiweiß, Kohlenhydrate.

Wer sollte Chemie wählen?

Grundsätzlich gilt: Wählen sollte man dieses Fach, wenn man Spaß daran hat und Interesse dafür mitbringt. Wer seine Allgemeinbildung im naturwissenschaftlichen Bereich vertiefen möchte, trifft mit dem Fach Chemie sicher keine falsche Wahl.

Wem kann es, abgesehen von der Allgemeinbildung, in beruflicher Hinsicht nützen? Natürlich jedem, dessen Berufswunsch in irgendeiner Weise die Chemie direkt berührt. Zu denken ist hierbei besonders an Laborberufe im Bereich von Medizin, Pharmazie und Kosmetik oder an den relativ neuen Beruf des Ver- und Entsorgers. Für die Behandlung der Werkstoffkunde im Rahmen der gewerblichen Berufsausbildung werden im Wahlpflichtbereich Chemie wichtige Grundkenntnisse vermittelt. Dies gilt besonders für die Bereiche Holz, Kunststoff und Metall. Aber nicht nur hierfür. Denn: In welchem Bereich spielt die Chemie heute keine Rolle?

Färbeversuche am Erdbach in Breitscheid

Bericht über eine Projektwoche des Fachbereichs Chemie

Von Werner Thum und Schülern der Projektgruppe Erdbach (1988)

Die nachfolgende Presseerklärung und das Protokoll des Färbeversuchs am Erdbach in Breitscheid sind dem "Jahresbericht 1988 der Höhlenforschergruppe Rhein-Main" entnommen.

Presseerklärung

Im Rahmen ihrer "Projektwoche" haben 30 Schüler der Gesamtschule Ehringshausen das Karst-Gebiet um Breitscheid und Erdbach "erforscht". Ziel der Erkundungen waren neben den botanischen Besonderheiten, neben der Fossiliensuche und der Wassergütebestimmung des Erdbaches insbesondere die Untersuchung der Karst-Erscheinungen. Das Breitscheider Kalkvorkommen zeigt auf kleinstem Raum alle typischen Erscheinungen einer Karstregion. Gerade diese Überschaubarkeit macht dieses landschaftlich reizvolle Gebiet so wertvoll und schützenswert.

Auffälligstes Merkmal des "Naturwunders Erdbach" ist der seit jeher die Phantasie und den Forschergeist der Menschen beschäftigende Erdbach, der am Ortsausgang von Breitscheid versickert und nach einer Strecke von ca. 1 km Luftlinie bei Erdbach wieder zutage tritt. Die unterirdische Durchflußzeit wurde 1966 vom Hessischen Landesamt für Bodenforschung auf 14 - 16 Stunden bestimmt.

Durchflußzeit verdoppelt

Die an der Erdbachschwinde (Kleingrubenloch) aufgestellte Hinweistafel nennt auch diese Werte und muß, nach den Messungen der Ehringshäuser Schüler zu urteilen, demnächst abgeändert werden. Der Grund: Die Durchlaufzeit hat sich praktisch verdoppelt. Das am Mittwoch, dem 22. Juni, um 22.10 Uhr von den Schülern mit Uranin in Breitscheid gelbgrün gefärbte Wasser kam erst am frühen Morgen des 24. Juni (Freitag) in Erdbach wieder zum Vorschein. In dem großen und reich verzweigten System der Erdbachhöhle braucht das Wasser heute mehr als 30 Stunden für den unterirdischen Durchfluß.

In einer kürzlich stattgefundenen Nachbesprechung der Projektgruppe mit Alois Krankl von der Speläologischen Arbeitsgemeinschaft Hessen (SAH), die sich u.a. die Erforschung und den Schutz der Erdbacher Höhlen zum Ziel gesetzt hat, wurde auch der Versuch einer Interpretation des Ergebnisses unternommen. Der Wetzlarer Höhlenforscher geht davon aus, daß eine Verlegung der unterirdischen Wasserwege durch mitgeführten Schmutz und Unrat erfolgt ist. Die extreme Abweichung von der früheren Durchflußzeit ist nach Krankls Ansicht nicht mit Schwankungen in der Wasserführung zu erklären.

Mit großem Interesse folgten die 15- bis 16jährigen Schülerinnen und Schüler den Ausführungen des Höhlenforschers über die Entstehungsgeschichte des Breitscheider Karstgebietes, über die Erforschung der "Erdbachhöhle" und auch über die Bedrohung des in unserer Heimat einmaligen Gebietes durch den Kalkabbau. Die beteiligten Schüler, von denen einige spontan ihr Interesse an einer Mitarbeit bei den Speläologen bekundeten, und die Lehrer wurden zum Abschluß des

¹ Jahresbericht 1988 der Höhlenforschergruppe Rhein-Main, Frankfurt 1989, S. 257-258

Projektes von den Erdbacher Höhlenforschern zu einer kleinen "Befahrung" einer Höhle eingeladen.

Die Projektleiter Ludwig und Thum bedankten sich bei den betroffenen Behörden, insbesondere dem Hessischen Landesamt für Bodenforschung, für die freundliche Unterstützung und Genehmigung der Anfärbung.

Protokoll: Färbeversuche am Erdbach 1988

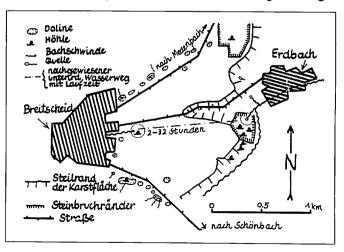
- **22. Juni, 22.10 Uhr:** Der Erdbach wird am Ende der Verrohrung angefärbt mit 500 g Uranin, aufgelöst in zwei Kanistern Wasser (ca. 401).
- **22. Juni, 22.15 Uhr:** Fünf Säcke mit rot angefärbtem Sägemehl werden in die Erdbach-Schwinde gekippt.
- **22. Juni, 22.30 Uhr:** Das herrlich gelbgrün angefärbte Wasser erreicht die Erdbach-Schwinde.
- 23. Juni, 7.45 15.00 Uhr: Nach einer fast schlaflosen Nacht in der Schule warten wir bereits frühmorgens am Erdbach-Auslauf gespannt auf das gefärbte Wasser. Unsere Geduld wird strapaziert. Weder Sägemehl noch Uranin tauchen wieder auf. Unser Bus ist für 15.00 Uhr bestellt.
- 16 1/2 Stunden sind seit der Anfärbung ver-
- gangen. Wir verlassen müde und frustriert Erdbach. Mitgenommene Proben zeigen bei UV-Bestrahlung keine Fluoreszenz.
- 23. Juni, 18.30 Uhr: Unser Lehrer kontrolliert erneut den Erdbach-Auslauf-ohne Ergebnis.
- **24. Juni, 8.00 Uhr:** Gleich zu Schulbeginn um 7.45 Uhr fahren einige von uns mit Herrn Thum wieder zum Erdbach. An der Brücke hinter dem Bahn-

übergang unterhalb von Erdbach halten wir an: Jubel! Der Erdbach ist grün! Zwar längst nicht mehr so intensiv wie bei der Anfärbung, aber in tieferen Wasserstellen ist die Farbe deutlich sichtbar.

Seit der Anfärbung sind jetzt 33 1/2 Stunden vergangen!

- 24. Juni, 8.30 Uhr: Am Wiederaustritt beobachten wir die Färbung. Das Sägemehl ist nicht wieder aufgetaucht! Vielleicht kommt es beim nächsten Hochwasser zum Vorschein!
- 24. Juni, 9.30 Uhr: Der Rest unserer Gruppe ist mit einem auf die Schnelle organisierten Bus in Erdbach angekommen. Alle freuen sich, die Farbe doch noch sehen zu können. Bei der Beobachtung am Wiederaustritt haben wir den Eindruck, daß die Färbung gegenüber der ersten Beobachtung von 8.30 Uhr an Intensität zugenommen hat. Aber das kann auch eine Täuschung sein (35 Stunden nach der Anfärbung).
- 25. Juni, vormittags: Mitglieder der in Erdbach tätigen Höhlenforscher-Gruppe berichten uns, daß die grüne Färbung zu dieser Zeit immer noch wahrnehmbar ist. (Information Alois Krankl).

Zusammenfassend können wir sagen, daß sich im Vergleich zu der 1966 durchgeführten Messung die Durchflußzeit erheblich verlängert hat, womit wir allerdings nicht ge-



rechnet hatten. Aufgrund organisatorischer Probleme war es uns daher nicht möglich, den exakten Zeitpunkt des ersten Auftretens der Farbe zu ermitteln.

Näherungsweise könnte man von einer Verdoppelung gegenüber dem Wert von 1966 sprechen.

(Anmerkung der Redaktion des Jahresberichts der Höhlenforscher-Gruppe Rhein-Main:

Dieses Ergebnis des Färbeversuches, nämlich eine Durchflußzeit von mehr als 20 Stunden, ist sehr interessant. Bei hohem Wasserstand kann die Durchflußzeit des Erdbaches allerdings wesentlich kürzer sein. Willi Hofmann, Erdbach, hat 1968 bei Hochwasser eine Durchflußzeit von nur 2 Stunden ermittelt!)

* *

Vom Dampfkochtopf zum Radioempfänger

Von Inge Lachmann

Zweifellos nimmt die Bedeutung der Naturwissenschaften und der Technik in der heutigen Zeit ständig zu. Trotzdem mußten die Schüler in den vergangenen Jahren leider Unterrichtskürzungen im Fach Physik hinnehmen. Bis vor drei Jahren hatten die Schüler acht Unterrichtsstunden, verteilt auf die Schuljahre 6 - 10 bzw. 7 - 10. In den Schuljahren 91/92 und 92/93 mußte wegen Lehrermangels jeweils eine Stunde gekürzt werden. Seit dem Schuljahr 93/94 stehen dem Fach Physik laut offizieller Stundentafel noch 6 Unterrichtsstunden in den Schuljahren 7 - 10 zur Verfügung. Auch scharfe Proteste der Physiklehrer (s. Resolution vom 27.2.92) konnten eine Stundenkürzung um 25 % nicht verhindern.

Allerdings wird den Schülern der GS Ehringshausen bereits seit 1977 ein zusätzliches Angebot im Wahlpflichtbereich II ab 9. Schuljahr gemacht. Interessierte Schüler sollen in Themen eingeführt werden, die über den Pflichtunterricht hinausgehen. Bis auf ein Jahr kamen seit 1977 regelmäßig Kurse im Wahlpflichtbereich II zustande.

Leider ist auch der Wahlpflichtbereich von der Stundenkürzung von 3 auf 2 Unterrichtsstunden je Schuljahr betroffen. Führten in den ersten beiden Jahren die Themen noch vom Dampfkochtopf zur Braunschen Röhre, so kristallisierte sich ab 1979 eine Spezialisierung für den Themenkreis "Elektronik" heraus.

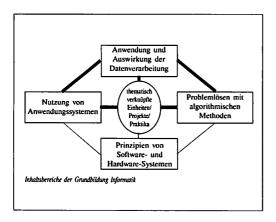
Im 9. Schuljahr findet hauptsächlich eine Einführung in die Bauelemente der Elektronik (Widerstände, Kondensatoren, Dioden und Transistoren), Schaltungen, physikalische Grundlagen und technische Anwendung statt. Ziel des Unterrichts ist der Bau von kleinen Geräten sowie das Löten und Herstellen von gedruckten Schaltungen. Im 10. Schuljahr findet eine Einführung in die Digitalelektronik statt. Experimente mit integrierten Digitalbausteinen sowie der Bau von Schaltungen mit diesen Bausteinen ist Bestandteil des Unterrichts. Weiterhin werden Themen, z. B. Theorie und Praxis des Rundfunk- und Fernsehempfangs behandelt.

Die ersten Jahre waren im Wahlpflichtbereich durch Improvisation gekennzeichnet, da die Ausrüstung nur sehr spärlich und primitiv war. Doch dank Investitionen des Schulträgers, heimischer Industrieunternehmen und nicht zuletzt der Elternspende stehen heute 20 gut ausgestattete Arbeitsplätze zur Verfügung.

Computer und Schule

Von Werner Reile

Wozu braucht man einen Computer? – "Um sicherer denken zu können", wäre eine mögliche Antwort. Zeit seines Lebens bemühte sich der deutsche Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 - 1716) eine Rechenmaschine zu entwickeln. Als Hofgeschichtsschreiber hatte er den Auftrag erhalten, die Vorfahren des hannoverschen Welfenhauses zu erforschen. Dazu müßte er eine gewaltige Fülle an Schriften in Archiven und Bibliotheken in ganz Europa untersuchen und auf ihre historische Zuverlässigkeit hin prüfen. Ihm schwebte vor, diese Arbeit nach streng logi-



schen Gesichtspunkten rein mechanisch lösen zu können. 1671 hatte er genaue Vorstellungen von einer Rechenmaschine, die alle vier Grundrechenarten "beherrschte". Sein Entwurf brachte ihm die Mitgliedschaft in der Royal Society, der englischen Akademie der Wissenschaften, ein.

Funktion und Arbeitsweise der "Leibniz-Maschine" dienten bis zur Entwicklung des elektronischen Computers als wichtige Rechenhilfen in Forschung, Lehre und Technik. Doch Leibniz war mit seiner Erfindung nicht zufrieden. Er suchte ja ein "universelles Entscheidungsinstrument, das wahre Aussagen mit Hilfe einer logischen Begriffsschrift ein-

fangen und große Mengen an Quellen verarbeiten mochte, ohne menschliches Nachdenken."

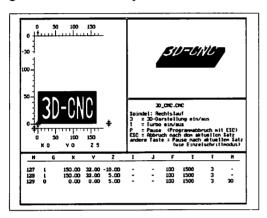
Diese Vorstellungen erfüllen heute die modernen Computer. Sie sind ein universelles Instrument für sehr schnelle Verarbeitung großer Datenmengen. Die Speicherung, Bearbeitung und Ausgabe von Daten kann ohne Zugriff des Menschen, nur aufgrund einer von ihm erdachten Strategie erfolgen. Der Mensch wird von eintönigen, sich stets gleichförmig wiederholenden Handlungen entlastet.

Computer sind heute zum selbstverständlichen Bestandteil des Lebens für Kinder ebenso wie für Erwachsene geworden. Etwa die Hälfte der Kinder hat zu Hause Zugang zu einem Computer, der Rest hat über Freunde oder Jugendclubs Kontakt zu diesem Medium. Eine vom Deutschen Jugendinstitut in München vorgestellte Studie zeigt jedoch, daß die meisten der 7 - 14jährigen Kinder am Computer lediglich spielen. Diesen Bereich der Nutzung will die Schule nicht abdecken. Der Computer ist doch ein Arbeitsgerät mit vielfältigen Fähigkeiten. Man verwendet ihn heute, ganz im Sinne von Leibniz, in vielen Bereichen zur Bearbeitung ganz unterschiedlicher Aufgaben. Das Beherrschen des Gerätes, die Anwendung der Software über das Spielen hinaus, die damit verbundenen Vorteile für den Menschen, aber auch das Aufzeigen der Gefahren, sind Inhalt des Informatikunterrichts an allgemeinbildenden Schulen.

1984 legte die Curriculum-Konferenz des Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) vier Lernbereiche für eine "Grundbildung Informatik" fest, die dem Schüler den Einstieg in die Arbeit und einen "ernsthafteren" Umgang mit dem Werkzeug Computer ermöglichen soll.

15 Jahre Informatikunterricht

Obwohl das Fach Informatik ein sehr junges Schulfach ist, wird es aber an der Gesamtschule Ehringshausen, verglichen mit anderen Schulen des heimischen Raumes, schon sehr lange unterrichtet. Bereits 1979 begann in der Gesamtschule Ehringshausen mit als erster Schule des Lahn-Dill-Kreises bzw. von ganz Hessen das Computerzeitalter.



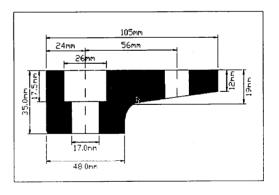
Ausgehend von einem S-100-Bus-System mit Z80-Mikroprozessor, CP/M-Betriebssystem, 8-Zoll-Diskettenlaufwerk und drei Arbeitsplätzen konnte durch verschiedene Aktivitäten seitens engagierter Kollegen (z.B.: 1983, 1984 Informationsausstellungen zum Thema "Computer und Schule"; mit landesweitem Echo) Spenden der heimischen Betriebe sowie durch wiederholte großzügige Unterstützung durch die Elternspende die Ausstattung der Schule auf 20 Arbeitsplätze mit standardisiertem MS-DOS-Betriebssystem, z.T. 386-er Mikroprozessor, alle mit Festplattenspeicher, Maus, z. T. Farbmonitor sowie mehreren Matrix-Druckern ausgebaut werden.

Es konnte ein zweiter Computerraum eingerichtet werden, der nicht nur für Informatik-Unterricht genutzt wird, sondern auch anderen Fächern wie Physik, Chemie, Biologie die Möglichkeit eröffnet, in ihrem Unterricht auf die Anwendung von Computern zurückzugreifen. Kamen anfänglich nur einige Computer-Freaks in einer Arbeitsgemeinschaft in den Genuß, die Rechner zu nutzen,

so hat sich nun der Kreis der Schüler erheblich erweitert.

Ab dem 9. Schuljahr ist im Rahmen des Wahlpflichtangebotes schon seit 1980 die Informatik ein eigenständiges Fach. Seit 3 Jahren gibt es für das 7. Schuljahr im Rahmen des Wahlpflichtunterrichts Polytechnik einen Kurs Informatik. Leider ist es jedoch aufgrund der Lehrersituation nicht mehr möglich, noch zusätzlich Arbeitsgemeinschaften anzubieten, wie es bis vor wenigen Jahren noch der Fall war. Die Schule ist jedoch weiterhin bemüht, allen interessierten Schülern, die Arbeit mit und an den Computern zu ermöglichen.

Entsprechend den Veränderungen im Bereich der Hardware und der Schülerzahlen, entwickelten sich die Unterrichtsinhalte und das Lehrangebot an die Schüler. Standen anfänglich Programmierübungen im Vordergrund der Tätigkeiten, so ist es heute vorwiegend die Benutzung von Anwendungssoftware im Rahmen einer umfassenden Grund-



bildung in Informatik (siehe Pläne des IPN). Dabei reicht das Spektrum von Anwendungen aus dem kaufmännischen Bereich wie Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Dateiverwaltung, über den technischen Bereich wie CAD oder die Simulation von CNC-Maschinen, Fischertechnik, bis hin zu dem künstlerischen bzw. gestalterischen Bereich bei der Verwendung von Desktop-Publishing- oder Grafikprogrammen. Beispiele der im Unterricht benutzten Anwendungssoftware sind in obigem Text eingebettet.

2500 Jahre klassische Mathematik – 25 Jahre Gesamtschule Ehringshausen

Von Rudolf Franz

Wir schreiben das Jahr 1786. Der neunjährige Carl Friedrich Gauß drückt die Schulbank in der Elementarschule in Braunschweig. Sein Lehrer erlaubt sich eine Ruhepause. Er möchte die Zeitung lesen. So gibt er den Kindern die Aufgabe: "Rechnet die Summe der ganzen Zahlen von 1 bis 100 aus!" Das wird sie mindestens eine halbe Stunde beschäftigen.

Der Lehrer staunt jedoch nicht schlecht, als der kleine Carl Friedrich schon nach wenigen Minuten vor ihm steht. Seine geniale Lösung läßt ahnen, daß er der bedeutendste Mathematiker des 19. Jahrhunderts werden sollte. Noch heute erinnert eine oft gebrauchte Banknote an ihn.



a,
$$1 + 100 = 101$$
 $2 + 99 = 3 + 98 = 101$
 $48 + 53 = 49 + 52 = 50 + 51 = 101$

50 Paare mit der Summe 101 $101 \cdot 50 = 5050$

b, Summenwert der arithmetischen Reihe

$$S_n = \frac{n}{2} (a_1 + a_n) \text{ mit } n = 100$$

 $S_{100} = \frac{100}{2} (1 + 100) = \underline{5050}$

Gauß war nur einer der Sterne, die mit dem Licht ihres Geistes und der mathematischen Durchdringungskraft Einsicht in den Zahlenbereich und die geometrische Strukturen gewannen und vermittelten.

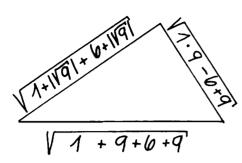
Den Beginn der klassischen Mathematik suchen wir 530 v. Chr. in Griechenland und in Süditalien, in der pythagoreischen Schule der Stadt Kroton. **Pythagoras** selbst unterschied beispielsweise schon gerade und ungerade Zahlen. Und er führte von den Primzahlen zu den Quadratzahlen:

a,
$$1+3=2^2$$
 $1+3+5=3^2$
b, $1^2+3=2^2$
 $2^2+5=3^2$
 $3^2+7=4^2$

Gibt es einen gebildeten Menschen, der nicht in der Schule dem berühmten Satz des Pythagoras von der Summe der beiden Kathetenquadrate im rechtwinkligen Dreieck begegnet wäre? Sogar nach 2500 Jahren erfaßt dieser Satz das 25jährige Jubiläum unserer Schule. Rechnen Sie ruhig nach!

Zwischen Pythagoras und Gauß arbeiteten viele gelehrte Köpfe an dem Gebäude der streng logischen Mathematik, und jeder tat dies auf seine Weise. So blicken wir heute auf 2500 Jahre dieser immer erweiterungsfähigen und grenzenlos offenen Wissenschaft zurück.

Unabhängig und dennoch zeitgleich mit der Einführung der *Integrierten Gesamtschule*



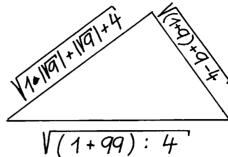
im Altkreis Wetzlar setzt sich eine Neuorientierung der gesamten Schulmathematik durch und löst sich im Zahlenbereich im wesentlichen von der Tradition. Zur Erreichung eines einheitlichen Aufbaus erhält der Mengenbegriff eine zentrale Stellung. Damit folgt dieser Umbruch dem unaufhörlichen Fortschreiten der mathematischen Wissenschaft, die schon seit Georg Cantor (1845 - 1918) eine algebraisierte Mathematik mit dem Mengenbegriff, der Menge und ihren Elementen entwickelt hat. Das Zahlensystem wird von den natürlichen Zahlen IN über die rationalen Zahlen IQ bis zu den reellen Zahlen IR lükkenlos weitergeführt.

Der wichtige Begriff der Funktion erfährt durch die eindeutige Zuordnung oder Abbildung der Menge des x- und y-Bereichs eine moderne Fassung. Wir unterscheiden konsequent Funktion, Funktionswert, Funktionsgleichung und Graph (kartesische Menge, Paarmenge). Der Behandlung der Ungleichungen und Bruchungleichungen fällt im Hinblick auf die Grenzwertbetrachtung und Gebietsuntersuchungen in der xy-Ebene eine viel größere Bedeutung zu als früher.

Wir Lehrer haben Aufgaben wie die folgende während unserer eigenen Schulzeit nur selten gelöst:

$$\frac{(x+1)}{(x-5)(x-7)} > 0$$
 Def.: IQ \ {5,7}

mit der Lösungsmenge $\{x/x > 7 \lor -1 < x < 5\}$ 10



Die geplagten Eltern und Schüler (und Lehrer!) werden sich erinnern, daß die *Mengenlehre* uns alle in den letzten 25 Jahren in Atem gehalten hat. "Bezahlte Ruhepausen" wie zu Zeiten des kleinen **Gauß** waren völlig undenkhar

In pythagoreischen Zahlen:

$$3^2 + 4^2 = 5^2$$
 Jahre
Gesamtschule Ehringshausen

Das sind 25 Jahre, in denen - um nur ein anschauliches Beispiel zu nennen - der Schritt vom Rechenschieber zum Computer vollzogen wurde. Wir Mathematiklehrer verfolgten in dieser Zeit vor allem zwei Ziele:

Zum einen sollten die Schüler einen Einblick in das mathematische Denken von 25 Jahrhunderten erhalten, und zum anderen sollten sie auf die mathematischen Herausforderungen der handwerklichen, kaufmännischen und technischen Berufswelt vorbereitet werden.

Zugegeben:

Nicht für jeden Schüler war Mathematik das Lieblingsfach.

Dennoch:

Wir Lehrer waren bemüht, den Schülern "die Bruchstücke einer großen Konfession" (Goethe) näherzubringen. Dies wird uneingeschränkt auch unsere Aufgabe in der Zukunft sein.

105

Schüler feiern Ostern

Von Manfred Klemann

Die Jenaer Universitäts-Übungsschule des großen Reformpädagogen Peter Petersen (1884 - 1952) schrieb ein intensives Schulleben auf ihre Fahnen, bei dem sich die gewachsenen Gemeinschaften der Schüler einbrachten. Der Unterricht selbst war eingebettet in die Bereiche Gespräch - Spiel - Arbeit und Feier. Ein Bestandteil unserer heutigen Schule ist ebenso die Feier, auch die religiöse Feier. Die kirchlichen Feiertage bieten hierzu einen guten Anknüpfungspunkt und geben den inhaltlichen Rahmen vor.

In der Gesamtschule Ehringshausen ist es üblich und zur Tradition geworden, mit den Klassen der Förderstufe einen weihnachtlichen Gottesdienst mit Krippenspiel in der Dillheimer Kirche zu gestalten. Der Altaraum der Kirche stellt eine hervorragende Kulisse für solch eine Aufführung dar. Das Einläuten des Gottesdienstes wie auch das Orgelspiel und die kindgemäße Predigt des

Pfarrers heben die Feier auf eine andere Ebene, als wenn diese in den Räumlichkeiten der Schule stattfinden würde. Gleichsam wird auch das gemeinsame Anliegen von schulischem Religionsunterricht und kirchlicher Arbeit zum Ausdruck gebracht und die Zusammenarbeit von Schule und Kirche unterstrichen.

Im Schuljahr 1992/93 entstand in der Fachkonferenz Religion erstmals der Gedanke, für
die Abschlußklassen der 10S einen österlichen Gottesdienst mit anschließendem geselligen Beisammensein durchzuführen. Von
vorneherein war man sich darüber im klaren,
daß die Schüler diese Feier als die ihre sehen
lernen sollten und in die Vorbereitungen wie
die Durchführung einzubeziehen seien. So
fiel es ihnen zu, Lied- und Gebetstexte auszusuchen und letztere wie eine Anspielszene
zu der Geschichte von den Emmaus-Jüngern
im Gottesdienst vorzutragen. Andere Schüler



wiederum teilten Liedblätter aus, zündeten auf den Tischen des evangelischen Gemeindehauses Osterkerzen an oder dekorierten die Tische mit Blumen und Ostergrußkarten. Der Schülerbibelkreis von Frau Kahn hatte es übernommen, die Feier gesanglich zu umrahmen, Tilli Groß, die Organistin der Kirchengemeinde Ehringshausen, saß auf der Orgelbank.

Pfarrer Ehrhardt (Kölschhausen) stellte in das Zentrum seiner Ansprache eine Bildmeditation des Holzschnittes von Karl Schmidt-Rottluff "Der Gang nach Emmaus". Ausgehend von den Erfahrungen, die der Künstler im 1. Weltkrieg gemacht hatte, das Bild ist 1918 entstanden, leitete der Prediger zu dem totalen Zusammenbruch der Hoffnung der Jünger nach dem Tode Jesu über. Dieser Ausdruck der Hoffnungslosigkeit präge das Bild. Die beiden Jünger, links und rechts von Jesus, wirkten niedergedrückt. Dem Älteren diene als Stütze eine Krücke. Das Dunkel um sie herum wachse an. Bäume. Pflanzen und Steine sähen scharf und spitz aus, beinahe wie Waffen.

Die beiden Jünger hielten die Augen geschlossen, da sei keine Kraft und kein Wille mehr zu sehen. Jesus geselle sich als Unbekannter zu ihnen, sie kennten ihn nicht. Doch er habe Augen, könne sehen, seine Hand könne eine Richtung weisen, sein Mund könne sprechen. Um Jesu Gesicht seien Strahlen, hellmachende Strahlen, die das Dunkel aufzubrechen imstande seien.

Dieser Unbekannte werde den Jüngern zum Begleiter, er gehe mit ihnen. Auch wenn er (noch) unerkannt bleibe, zerbreche er die Schatten des Todes. In aller Gottesferne, in aller Angst, mitten in der Dunkelheit ist Jesus dabei, dies vermittle das Bild wie der ihm zugrunde liegende Bibeltext. Wo die Dunkelheit derart aufgehellt werde, da werde es dann auch möglich, daß die Not des anderen erkannt werde. Der Unbekannte werde zum Essen eingeladen, und hier stelle sich plötzlich Erkenntnis ein: Jesus ist nicht tot. Die Macht des Todes sei gebrochen. Dies lasse "das Herz brennen".

Dies müsse weitergesagt werden. - Gerade das ist der Auftrag, den alles Predigen beinhaltet. So schloß Pfarrer Ehrhardt seine Ansprache an die Schulgemeinde mit folgenden Sätzen: "Auch wir sind unterwegs, unterwegs durch ein Leben, unterwegs durch eine feindliche Welt. Spüren wir etwas von der Macht, die den Tod überwindet? Wer ist unser Begleiter? Die Angst? Oder Jesus Christus, der uns allein von Angst befreien kann?"

Da Ostern und seine Botschaft etwas Fröhliches sind und Gemeinschaft stiften, blieben Schüler und Lehrer noch zu einem Osterfrühstück bei süßen Osterbroten und rotem Traubensaft zusammen. In den Gesprächen an den Tischen herrschte eine heitere und gelöste Stimmung. Schule sollte sich neben dem Unterrichtsgeschehen auch hin und wieder auf diese Weise darstellen.

* *

Es ist gut zu wissen, daß es in der dunklen Welt irgendwo ein erleuchtetes Fenster gibt, das Zuflucht verheißt.

Annette Diehl (1992)

Gefühle sind Regungen, die, bevor sie sich richtig entfalten können, vom Verstand übermannt werden.

Annette Keiner (1992)

Der Gong aus der Schultasche

Von Dieter Jung (1979)

Schulstreiche gehören zur Schule wie Hausaufgaben, Übungsarbeiten oder Ferien. Gute Schulstreiche sind trotz der vielen Bücher, die von ihnen berichten, selten und gelingen kaum. Daß ich nach 25-jähriger Lehrertätigkeit noch auf einen hereinfiel, zeugt davon, daß er gut geplant und durchgeführt wurde.

Es war an einem Donnerstag in der 6. Stunde. Ich hatte Religion in einer 9. Klasse. Gemeinsam bemühten wir uns um das Thema "Freikirchen und Sekten". Nachdem wir über Wochen Referate gehört und in Büchern nachgelesen hatten, stand eine Zusammenfassung des Themas bevor. Da dies aber mit Arbeit verbunden war, fand ich bei den Schülern wenig Gegenliebe. Ich teilte die Bücher aus, mit deren Hilfe der Abschnitt "Angelsächsische Erweckung" leicht zu bewältigen war.

Nun aber ging es los:

"Herr Jung, die Stunde ist gleich um." Ich schaute auf meine Uhr, es war 12.45 Uhr. "Es lohnt sich nicht mehr anzufangen", hörte ich wieder. Ich sagte: "Wir haben noch eine Viertelstunde." "Nein, nein", ertönte es im Chor, "es sind nur noch zwei Minuten." Wieder ein Blick auf die Uhr.

- Sollte sie stehengeblieben sein? Keiner be-

gann zu schreiben. – Ein Blick aus dem Fenster. – Die Busse standen bereit.

Ich versuchte es nochmals: "Fangt an zu schreiben! Wer nicht fertig wird, kann den Rest als Hausaufgabe erledigen." In diesem Moment ertönte der Gong.

Mit einem "Sehen Sie, Ihre Uhr geht falsch!" wurden die Stühle auf die Tische geknallt - und noch nie hatte eine Klasse den Raum schneller verlassen als nach dieser Stunde. Dies hätte mich stutzig machen müssen.

Ich packte meine Unterlagen und verschloß die Tür. Da bemerkte ich, daß alles ruhig war. Keine Kinder im Gang, keine Lehrer, keine Putzfrauen - und meine Klasse war verschwunden.

Das kam mir seltsam vor. Doch ich ahnte noch nichts. Ich ging hinunter. Die Schulstraße war wie ausgestorben. Als ich auf den Schulhof trat, sah ich, daß die beiden anderen 9. Klassen noch Unterricht hatten. Jetzt spürte ich, daß hier etwas gelaufen war. Aber ich wußte noch immer nicht was.

In diesem Augenblick ertönte der Gong für mich zum zweitenmal, diesmal aber lauter und kräftiger als beim erstenmal vom Kassettenrecorder aus der Schultasche.

* *



Schülerfrage: "Schreibt man **Kind** etwa auch groß, es ist doch noch so klein?"
(Klasse 9, 1979)

Schülerfrage: "Statt **Badewanne** habe ich **Bitt** geschrieben. Ist das richtig? Meine Oma sagt das auch immer." (Klasse 5, 1982)

Simplicius und der Fachbereich Deutsch

Von Axel Hahn und Wolfgang Kilb

Der kleine Spessartbub Simplicius, der die Schafe seines Vaters vor Wölfen beschützen soll, jedoch noch nie einen Wolf gesehen hat, will nicht so recht begreifen, was ihm sein Vater (Knan) erklärt, und bringt dadurch seinen Lehrmeister zur Verzweiflung, so daß dieser ausruft:

"Ah dau grober Eselkopp/ replicirt er hinwieder/dau bleiwest dein Lewelang a Narr/ geith meich wunner/ was auß dir wera wird/ bißt schun su a grusser Dölpel/ und waist noch neit/ was der Wolff für a feyerfeussiger Schelm iß./ Er gab mir noch mehr Unterweisungen/ und wurde zuletzt unwillig/ massen er mit einem Gebrümmel fort gieng/ weil er sich beduncken liesse/ mein grober Verstand könte seine subtile Unterweisungen nicht fassen."

Mehr als 300 Jahre nach Grimmelshausen schrieb Carl Reclam über die rechte Arbeit in der Schule: "Die Schule ist der Kinder Arbeitsfeld. Hier sollen sie recht aufmerksam und fleißig sein, damit sie viel Gutes lernen, was sie künftig im Leben anwenden können. Wer sich bemüht, auf alles, was der Lehrer sagt, sorgfältig achtzugeben, und die erhaltenen Lehren täglich und stündlich befolgt, der wird auch Kenntnisse erwerben und später brav und brauchbar werden. Dafür legt man in der Schule den Grund. - Während der Schulstunden ist es auch für die Kinder eine Arbeit, ruhig und gerade zu sitzen, immer aufmerksam zu bleiben. Nur wenn sie diese Arbeit gut ausführen, verdienen sie nach den Schulstunden der Erholung."2

Wiederum hundert Jahre später fingen mehrere junge Deutschlehrer und -lehrerinnen an der noch ganz jungen Gesamtschule Ehrings-

hausen an, einen neuen, veränderten Deutschunterricht zu gestalten. Die Aufbruchstimmung aus den sechziger und siebziger Jahre beflügelte Schulpolitiker, Lehrplangestalter und Unterrichtende gleichermaßen. Im Schulentwicklungsplan "Hessen '80" und in den verschiedenen amtlichen wie wissenschaftlichen und pädagogischen Schriften wurde gefordert, auch im Fach Deutsch darauf hinzuarbeiten.

- die individuellen Begabungen zu fördern,
- soziale Integration der aus verschiedenen Schichten kommenden Kinder zu bewerkstelligen,
- in Projekten f\u00e4cher\u00fcbergreifend mitzuarbeiten.
- in den heterogenen Gruppen oder homogenen Leistungskursen die jeweiligen Lernziele anzugehen.

Was bedeutet das für uns?

Es ist erstrebenswert, daß die Schüler erkennen:

- Mit Sprache und mit Texten kann ich informieren, unterhalten, belehren, manipulieren ...
- Wenn ich die Sprache und die Texte anderer verstehe, dann kann ich auch ihre Absichten durchschauen und mich richtig darauf einstellen, kann mich erfreuen, kann Stellung nehmen ...
- Wenn ich gelernt habe, Sprache und Texte so zu verwenden, daß der andere meine Äußerungen richtig versteht, dann kann ich in der täglichen Auseinandersetzung und im öffentlichen Leben mitwirken.

¹ Grimmelshausen: Der Abentheuerliche Simplicissimus Teutsch, Tübingen 1967, S. 14

² Deutsches Lesebuch für westdeutsche Mittelschulen, Velhagen und Klasing-Verlag, S. 283

Das weiße Pferd

Von Petra Ina Porto

Am Rand einer Lichtung in der Sonne sich wärmend, steht ein weißes Pferd mit Flügeln. Plötzlich breitet es seine Schwingen aus und fliegt langsam der Sonne entgegen – über Flüsse.

in denen kleine Kinder lachend baden, über Seen und Teiche

auf welchen Schwäne stolz ihre Hälse gegen das Licht strecken.

Über alledem fliegt das Pferd.

Nur der Adler begleitet es.

Majestätisch zieht er seine Kreise.

Immer höher und höher schwingt sich das Pferd.

Bald steht es auf einer kleinen Wolke.

Strotzend vor Kraft wirft es den Kopf zurück, wiehert

läßt sich langsam wieder von der Wolke gleiten und fliegt.

Schneller und schneller, schneller als der Wind bläst, weiter und weiter, weiter über grüne Wiesen, weiter über hohe Berge, weiter über große Meere, dem Regenbogen entgegen, darüber hinweg und ...

... landet in einer grauen Welt, trist und ohne Sonnenstrahlen,

mit grauen Klötzen, grauen Böden. Keine Farbe weit und breit.

Ängstlich schaut das weiße Pferd sich um.

Endlich erblickt es ein kleines Mädchen,

das träumend an einem Fenster steht.

Das Pferd überlegt,

dann kommt es zu mir an mein Fenster.

Plötzlich steigt es in die Höhe,

färbt den Himmel blau,

malt die Häuser bunt,

verwandelt den grauen Asphalt in grüne Wiesen.

Es sieht noch einmal zurück, dann verschwindet es wieder im Land der Phantasie.

meiner Phantasie,

und läßt mich allein.

Aber einsam bin ich nicht. Ich habe ja noch meine Träume.

Wenn diese Ziele ganz oder teilweise erreicht sind, dann sind die Schüler besser in der Lage, sich in der demokratischen Gesellschaft richtig zu verhalten.

Die veränderten Zielsetzungen für den Deutschunterricht waren auch gut abzulesen an den neuen Lesebüchern und Sprachbüchern, die nun auf den Markt kamen. Viele Autoren, die in früheren Lesebüchern so selbstverständlich vertreten waren, tauchten nicht mehr auf und machten solchen Platz, die eher kritische und moderne Texte geschrieben haben. Und in den Sprachbüchern wurde so manche neue Grammatik ausprobiert.

Bis die überarbeiteten Rahmenrichtlinien erschienen, haben sich die Gesamtschulen des Kreises Wetzlar ihren eigenen Deutschplan erstellt. In vielen Konferenzen der Fachvertreter ist ein Plan entstanden, der durch seine Praxisnähe und seine vielfältigen Anregungen lange und ausgiebig im Unterricht verwandt werden konnte. Durch die regelmäßigen Koordinationskonferenzen der Fachvertreter konnte sichergestellt werden, daß die Schüler, die abgingen oder in eine weiterführende Schule überwechselten, über vergleichbare Qualifikationen verfügten.

Die Rahmenrichtlinien brachten frischen Wind in die Unterrichtsplanung und Unterrichtswirklichkeit. Die Umsetzung dieser Pläne zeitigte lebhafte Diskussionen im Fachbereich, und im Gedankenaustausch zwischen den "Stürmern und Drängern" auf der einen Seite und jenen auf der anderen Seite, die mehr auf Behutsamkeit und Bewährtes ihr Augenmerk richteten, haben wir - so denken wir - einen für die Gesamtschule Ehringshausen vernünftigen Weg eingeschlagen.

Ein Höhepunkt innerhalb dieser Lehrplanarbeit war zweifellos die Teilnahme an dem landesweiten Modellversuch KORAG im Jahre 1975/76. Mit den Schülern des 9. Schuljahres führten wir das Projekt Theater durch (Theaterstück lesen, interpretieren, Aufführung besuchen, Bühnenmodell bauen, Interviews durchführen, Theater spielen. auf Band aufzeichnen, beschreiben, erklären ...)

Den Schülern und beteiligten Lehrern hat's viel Spaß gemacht.

Was im Fach Deutsch an Fähigkeiten und Fertigkeiten angestrebt werden sollte, wurde darüber hinaus mit zwei Institutionen abgesprochen und festgelegt:

- mit Vertretern des Handwerks, des Handels und der Betriebe unter der Regie der Industrie- und Handelskammer.
- mit der gymnasialen Oberstufe in Wetzlar.

Viele Diskussionen gab es im Laufe der Jahre zu dem Thema Differenzierung. Nach einigen Jahren, in denen die Schüler ausschließlich im Klassenverband unterrichtet worden waren, fing man behutsam mit der Differenzierung nach Thema, Übungsschwerpunkt, nach E- und G-Kursen und schließlich nach A-, B- und C-Kursen an. Die Klassen 5 und 6 werden auch weiterhin in heterogenen Kursen (= Klassen) unterrichtet. Übrigens kommen in den nächsten Wochen wieder einmal neue Lehrpläne, jetzt Rahmenpläne Deutsch genannt, auf den Markt und erfüllen alle Deutschlehrer mit großer Freude und Dankbarkeit.

Was hat der Fachbereich Deutsch darüber hinaus für die Schüler angeboten? Mit der Welt des Theaters kamen die Schüler in Berührung durch die zahlreichen Fahrten ins Stadttheater Gießen, ins Wetzlarer Kellertheater und zu anderen Orten. Wer Lust und Talent hatte, konnte sich in der Theater-AG selbst schauspielerisch betätigen und den Applaus des Publikums einheimsen.

Einige Male kam ein leibhaftiger Autor zu uns und las aus seinen Büchern vor. Wie Bücher hergestellt werden und wie das mit dem Buchdruck funktioniert, können die Kinder des 5. Schuljahres alljährlich im Gutenberg-Museum in Mainz erkunden. Bei den jährlich stattfindenden Lesewettbewerben können unsere Förderstufenschüler zeigen, was an Lesebegabung in ihnen steckt.

Ebbes leid uus noch oom Herz, un mer sei uusefrirre, weil mer doas net geschafft hu. Langsam owwer sicher verschwindt's aus uuser schnelle, hastiche Welt - un baal kanns kaaner mie schwetze wei freuer: uus middelhessisch Platt.

Doas dout uus wieh, weil mer aach all begreife, doaß domit uus Sprooch ärmer wäd. Su manche Wädder kann mer oafach net ens Hochdeutsch ewwertraa, un sei klinge suu schie en uuser hessisch Sprooch.

Und ein zweites nehmen wir aufmerksam wahr: Die Schüler, die in den Klassenräumen sitzen und mit uns Grammatik, Rechtschreibung, Literatur und Aufsatzschreiben durchnehmen, kommen aus vielen verschiedenen Ländern und können nicht alle schon so gut Deutsch sprechen, wie das früher selbstverständlich war. Das ist für uns Deutschlehrer

eine neue Situation voller Herausforderungen. Diese könnten wir allerdings besser bestehen, wenn uns der Kultusminister nicht die Deutschstunden zusammenstreichen würde. Nicht weniger, sondern mehr Deutschunterricht sei den Schulen vergönnt.

Der Fachbereich Deutsch bemüht sich, diese Vorhaben durchzuführen und diese Aufgaben mit subtilen Unterweisungen zu bewältigen, damit die Schüler eben nicht wie Simplicius ihr Lewelang a Narr bleiben und damit sie - im wohlverstandenen Sinne - brav und brauchbar werden."

"An dem Fach Deutsch kommt kein Schüler vorbei."³

* *

Learning English - then and now

Von Pamela Schöne und Dieter Jung

Noch vor fünfzig Jahren war der Englischunterricht ein Privileg der Gymnasien und Realschulen. In Ehringshausen wurde Englisch von 1947 bis 1967 auf freiwilliger Basis für Schüler mit guten Leistungen in Deutsch angeboten, zuerst von Wilhelm Reile, später auch von Dieter Jung.

Ab 1967 wurde Englisch Pflichtfach für alle Schüler in dem neu eingerichteten Realschulzweig. Mit der Einführung der Gesamtschule in Ehringshausen wurde Englisch dann Hauptfach für alle Schüler, gleichgültig, ob sie das Abitur anstrebten oder in eine Lehre gehen wollten: Englischkenntnisse bedeuteten - und bedeuten! - bessere Chancen für jeden. Es galt also für alle: Vokabeln büffeln, über unregelmäßige Verben stöhnen und Grammatik pauken ...

Dies war eine schwierige Zeit für die Kollegen im Fach Englisch, denn daß alle Schüler

Englisch lernten, war Neuland. Gute Bücher, die gleichermaßen den verschiedenen Begabungen gerecht wurden, gab es nicht. So erstellte man in langwierigen Sitzungen auf Kreisebene und in freiwilligen Arbeitsgruppen ein eigenes Curriculum, verbindlich für alle 12 Gesamtschulen und alle Kurse. Die Ergebnisse wurden auf Arbeitsblätter gedruckt und an die Schulen ausgeliefert.

Viele gute Ideen, viel Engagement, viel Arbeitsaufwand - aber Lehrer und Schüler kamen gleichermaßen in den Papierbergen fast um: Es wurden Blätter ausgeteilt, gelocht, abgeheftet, ausgefüllt; Blätter gingen verloren, wurden zu Papierflugzeugen zweckentfremdet und angeblich sogar von Hunden gefressen.

Im Laufe der Jahre erschienen dann Lehrbücher, die sich mit all den Erfahrungen auch zusehends verbesserten, und eine gewisse

³ G. Weber: Sprachbuch für die Schule, Frankfurt 1964, S. IV

Ruhe kehrte ins Fach zurück. Heute, nach 25 Jahren Gesamtschule, ist die große Hektik längst abgeklungen, machbare Stoffpläne sind erarbeitet, die organisatorischen Schwierigkeiten beseitigt. Für jedes Lernniveau stehen angemessene Bücher zur Verfügung, die passenden Arbeitshefte werden gern angeschafft; Textkassetten, Dias, eine gut bestückte Bibliothek mit vielen interessanten englischen Texten aller Schwierigkeitsgrade steht zur Verfügung - nur lernen, ja lernen muß man eben selbst noch!

Aber gerade dafür – die Sprache Englisch lernen zu wollen! – hat die Gesamtschule Ehringshausen eine hervorragende Motivation geschaffen: den Schüleraustausch mit England und den USA.

1979 begründeten Pamela und Gerhard Schöne mit Steven Hale den Austausch mit der Samuel Ward Upper School in Haverhill (England), der von englischer Seite nun seit vielen Jahren engagiert durch Sue Drage betreut wird. 1986 folgte der Austausch mit der Deltona / De Land Senior High School in Florida (USA), wo Gerda Mullen Ansprechpartnerin war. Gab es anfangs noch Berührungsängste und Vorurteile – erstaunlicherweise gerade von Erwachsenen! – so sind diese Schüleraustausche jetzt nicht mehr aus dem Schulleben wegzudenken.

Das Interesse ist so groß, daß sowohl für England als auch für die USA die begehrten Austauschpartner unter vielen Interessenten verlost werden müssen! Das ist ein schlagender Beweis für das brennende Interesse unserer Schüler, aber natürlich auch ein großes Kompliment für die Kolleginnen und Kollegen des Fachbereichs Englisch, die über viele

Jahre hinweg ihre Osterferien und Herbstferien aufgeben, um Schüler nach England oder in die USA zu begleiten oder die Austauschschüler hier zu betreuen.

Das gleiche gilt übrigens für den schon länger bestehenden Frankreichaustausch, verantwortlich geleitet von Karin Hahn-Schwehn, die den englischsprachigen Austausch von Anfang an mit ihrer Erfahrung aktiv unterstützte.

Aus dem Schüleraustausch entwickelte sich im Jahr 1982 die Partnerschaft der Gemeinden Ehringshausen und Haverhill. In den folgenden Jahren weiteten sich die Besuche aus auf die Jazzband aus Haverhill, auf die Silverband, die Musikschule, auf den Schwimmverein, die Fußballer und seit neuestem auf den Austausch von Praktikanten, der von Martin Neuhof geleitet wird. Rege gegenseitige Kontakte entwickelten sich, viele dauerhafte Freundschaften wurden gegründet.

Aus kleinen, bescheidenen Anfängen entstand ein reger gegenseitiger Besucherstrom, der die enge Verbundenheit der Schulen, der Gemeinden und der Vereine dokumentiert. Im Mittelpunkt all dieser Austauschaktivitäten steht der Fachbereich Englisch an der Gesamtschule Ehringshausen, ein Team engagierter Kolleginnen und Kollegen, immer bereit, Anregungen anzunehmen oder zu geben, Unterstützung anzubieten, wo es nötig ist und unsere Partnerschaften mit Leben zu erfüllen.

Wie wär's mit einem Austausch mit Australien?

* *

Apprenons le Français!

Von Karin Hahn-Schwehn

Mit dem Einrichten einer Förderstufe und der Sekundarstufe bekam das Fach Französisch einen anderen Rangplatz. In der ehemaligen Realschule wählten immer nur wenige Schüler eines Jahrganges diese zweite Fremdsprache. In der Gesamtschule wurde sie als eines von drei Wahlpflichtfächern ab Klasse 7 angeboten und meist von Dreifünftel der Schüler gewählt. Das bedeutete drei Kurse mit etwa je 30 Schülern im ersten Jahr. Nach einem Unterrichtsjahr wurden zwei Normalkurse und ein Intensivkurs gebildet. Diese Kurse arbeiteten nicht mit verschiedenen Lernprogrammen, sondern unterschieden sich lediglich durch das Lerntempo, d. h. die Schüler der Intensivkurse hatten fünf Unterrichtsstunden pro Woche, die der Normalkurse vier. Arbeitsgemeinschaften in den höheren Klassen ermöglichten zusätzliche Konversationskurse und Literaturarbeit.

Mit der zunehmenden Differenzierung auch in anderen Fächern entschied man sich im Fachbereich Französisch ebenfalls für eine äußere Differenzierung: die Einteilung in zwei Niveaukurse ab Klasse 8 mit jeweils 4 Wochenstunden. Die Schüler des G-Kurses arbeiten mehr reproduktiv, werden eher für kaufmännische Berufe vorbereitet und bekommen einen Wortschatz vermittelt, der ihnen z.B. bei der Verständigung im Urlaubsland dienlich sein kann. Die Schüler der E-Kurse sollen über eine differenziertere sprachliche Kompetenz verfügen, sich frei in der fremden Sprache äußern, Inhalte wiedergeben, Stellungnahmen abgeben und so viel Basiswissen erwerben, daß sie in der gymnasialen Oberstufe das Fach als Leistungskurs wählen und später vielleicht ein aufbauendes Studium anschließen können.

Bis zum Ende der Klasse 8 ist eine gewisse Durchlässigkeit (= Aufstufung vom G-Kurs in den E-Kurs) meist problemlos möglich. Abstufungen sind noch bis Ende Klasse 9 sinnvoll, damit nicht eine Gefährdung des Schulabschlusses auf Grund von Minderleistungen besteht. Schüler, die zunehmend Probleme mit dem Fach Französisch haben und sich nach dem 9. oder 10. Schuljahr eher um einen Ausbildungsplatz bemühen, können nach der Klasse 8 das Wahlpflichtfach Französisch abwählen und einen Polytechnikkurs belegen.

Nachdem im Laufe der Jahre das Wahlpflichtangebot von drei Fächern im WPF I auf vier und im WPF II von vier auf zehn erweitert worden ist, nimmt selbstverständlich die Zahl der Schüler in den jeweiligen Kursen ab, denn die allgemeine Schülerzahl hat sich nicht erhöht. Das macht sich besonders für Latein und Französisch im WPF II bemerkbar. Melden sich nicht genügend Schüler für einen Kurs - das war bisher zweimal der Fall - dann wird zumindest eine Arbeitsgemeinschaft für diese Schüler angeboten.

Seit 1970 wurde mit fünf verschiedenen Unterrichtswerken im Fach Französisch gearbeitet. Die ersten Schüler der Sekundarstufe nahmen teil an einem audiovisuellen Sprachunterricht, der weitestgehend einsprachig geführt werden sollte. Das dafür konzipierte französische Lehrwerk "La France en direct" erwies sich vor allem für die schwächeren Schüler als ungeeignet. Sie verstanden die verschiedenen Redewendungen oft ganz anders als erwartet und äußerten sich dann völlig falsch zu den einzelnen Fakten. Vier/fünf Wochenstunden waren für diese Methode nicht ausreichend. Außerdem sah man ein. daß die wenigsten Schüler von Anfang an in der Fremdsprache denken, wenn sie zu etwas Stellung nehmen oder Aussagen machen sollen. Einige Übersetzungen mußten also doch gegeben werden.

So wurde nach fünf Jahren ein anderes Lehrwerk eingeführt: "Salut", das ebenfalls stark

mit visuellen Impulsen (Bildfolien, Haftelemente) arbeitete. Nach weiteren fünf Jahren wurde "Salut" von "Cours de base" abgelöst. Bildfolien und Haftelemente blieben neben den Tonkassetten wichtige Hilfsmittel im Unterricht. Allerdings war das zweibändige Lehrwerk so konzipiert, daß die Schüler selten gute Transferleistungen brachten. Die zu den Lesetexten gehörenden Exercices verlangten keine Entscheidungen und Überlegungen von ihnen, waren mehr wie patterndrills aufgebaut und förderten nicht die Fä-

higkeit der Schüler, Texte selbständig zu erstellen, Ausdrucksformen zu verbessern. Daher erschien das vierbändige Nachfolgelehrwerk sehr willkommen. Seit sieben Jahren arbeiten wir jetzt mit "Echanges" (Band 1-4), hoffen nun auf ein modernes Lehrwerk, das neben dem Basiswortschaft und der notwendigen Grammatik auch aktuellere Themen behandelt und profunde Kenntnisse von der Geschichte und Geographie Frankreichs vermittelt.



Voyage quer durch Frankreich

Von Katja Succo und Kai-Uwe Kräuter

Zuerst allerten wir nach Nancy, puis nous allons nach Paris. Dort besichtigten nous den Louvre et den Eiffelturm. Après Paris fuhren nous nach Boulogne et après Boulogne nach Orange. La ba besichtigten wir das theatre. Puis nous allons chez Roquemaure. Dann

fuhren nous à la côte d'Azur nach St. Tropez. Dann prendreten wir den train und fuhren dans les Vosgeses. Là-bas besuchten nous mon Opa. Anschließend allerten wir en Bretagne.

* *

Latein – eine alte Sprache an einer modernen Schule

Von Reinhard Mädel

"Die Schüler sollten lernen, daß man nicht zum Wissenschaftler wird, indem man sich einen weißen Kittel anzieht (wie es das Fernsehen lehrt), sondern indem man mit einem Komplex von Denk- und Verstandesregeln operiert, von denen viele auf einem disziplinierten Umgang mit der Sprache beruhen."

Die alten Lateiner

In einer Konferenz weist Herr Mück daraufhin, daß aus Büchern höchstens 7 Kopien angefertigt werden dürfen. Herr Mädel erhebt Einspruch: "Für Bücher aus dem Jahre 1880 gilt das doch sicher nicht. Da liegen doch keine Urheberrechte mehr vor."

"Bücher aus dem Jahre 1880 werden doch wohl nicht mehr benutzt", meint Herr Mück.

"In meinem Fach Latein doch!" antwortet Herr Mädel.
(1980)

"Ich schlage vor, im geisteswissenschaftlichen Unterricht die Werke der Vergangenheit in den Vordergrund zu stellen."⁴

Diese unjüngst vom amerikanischen Medienwissenschaftler Neil Postman aufgestellten Forderungen erfüllt traditionell der Lateinunterricht, denn einen solchen disziplinierten Umgang mit der Sprache lernten und lernen an unserer Schule an "Werken der Vergangenheit" Hunderte von Schülerinnen und Schülern, die in den Jahrgangsstufen 7 – 10

im Wahlpflichtbereich das Fach Latein gewählt haben.

In jeweils 4 Wochenstunden unterrichteten und unterrichten die Lateinlehrer (in den letzten zwei Jahrzehnten waren dies: Axel Hahn, Wolfgang Kilb, Angelika Mädel und Reinhard Mädel) diese Lateinanfänger zunächst an Hand eines Lehrbuches in den Grundlagen der lateinischen Sprache – nach "Bornemanns lat. Unterrichtswerk", "Grundkurs Latein", "Porta" und "redde rationem" ist im Augenblick das Lehrwerk "Ostia" im Einsatz.

An kleineren lateinischen Texten werden in den ersten drei Unterrichtsjahren einerseits die strengen und klaren Regeln des Lateinischen und ihre deutschen Entsprechungen vermittelt, wobei eben die sprachliche Disziplin und Konzentration gefordert und gefördert wird, andererseits geht es inhaltlich in den Übungstexten auch um die klassisch-römische und lateinisch-mittelalterliche Kultur sowie ihr Fortwirken bis in unsere Zeit.

Gleichzeitig erkennen die Lernenden, wie Latein die Muttersprache Europas (und nicht nur Europas) ist, wenn sie etliches über das Weiterleben des alten Latein in den daraus hervorgegangenen modernen romanischen Sprachen erfahren.

Im Hinblick auf den Anfangsunterricht erinnern sich die Kollegen des Fachbereiches Latein gerne an die Begeisterung von Schülerinnen und Schülern an dieser für sie neuen Sprache. Obwohl im Unterricht ein Übersetzen vom Deutschen ins Lateinische heute

⁴ Neil Postman, Das Technopol, die Macht der Technologien und die Entmündigung der Gesellschaft, Frankfurt 1992, Seite 207 und 210

nicht mehr verlangt wird, ging deren Spaß an der Sache so weit, daß sie freiwillig und unaufgefordert, ganz im Sinne einer "latinitas viva", kleine Geschichten oder auch Gedichte in lateinischer Sprache verfaßt haben.

Ein Höhepunkt im Unterrichtsgeschehen ist einmal die Schüleraufführung eines Abschnittes aus Plautus' Komödie "Menaechmi" in lateinischer Sprache anläßlich eines Tages der offenen Tür gewesen. Weiterhin haben sich auch in den Projektwochen Arbeitsgruppen mit dem Fortwirken der lateinischen Sprache in unserer heutigen Welt (Inschriften, Latein in der Werbung - von Audi bis Vademecum u.a.) oder mit dem Bauwesen der Römer im Altertum (hier wurden zahlreiche Modelle erstellt) beschäftigt. Die Arbeitsergebnisse sind seinerzeit in Ausstellungen dokumentiert worden.

Im 4. Lateinjahr in der Jahrgangsstufe 10 findet der Unterricht ab dem Schuljahr 1993/94 durch die Einführung der neuen

Stundentafel leider nur noch an 3 Wochenstunden statt. Zum Vertiefen des bisher Gelernten und auch als Vorbereitung auf die Arbeit im Fach Latein in der gymnasialen Oberstufe wurden und werden Abschnitte aus den Schriften lateinischer Schriftsteller oder Dichter behandelt, dazu gehörten an unserer Schule Passagen aus den Werken der Autoren Nepos, Cäsar, Plautus, Terenz, Catull, Petron, aus den Gesta Romanorum und den Carmina Burana, die möglichst präzise übersetzt und besprochen wurden.

Die größte Zahl unserer Lateinschüler wechselt nach der 10. Klasse zur Goetheschule nach Wetzlar über, um dort das Fach weiterzubetreiben und das Latinum (früher: das Große Latinum) zu erwerben, eine Voraussetzung für den Abschluß verschiedener Studiengänge an den Universitäten, getreu dem Motto: "Non scholae, sed vitae linguam latinam discimus."

DE PORCULO SANCTO

Versuch einer Schülerin, ihr Lateinbuch zu ergänzen

fabula scripta a Susanna Schoettnera (1980)

ante complures annos puer vixit qui bestias amavit. quodam die puer porculum emit a lanione qui porculum caedere voluit. in suo horto puer porculo domum exstruxit et ambo beati et contenti vixerunt. sed porculus in domo suo tantum iacebat. statim puer vocavit medicum qui porculum examinavit. neque vero potuit aegritudinem invenire. postremo dedit poculo medicamentum. multi dies praeterierunt, sed porculus mansit aeger. puer saepe lacrimavit quia porculum non sanare potuit. in nocte somniat porculum mortem obire. postero die puer cogitat: portabo porculum ad sacerdotem. fortasse sacerdos porculum sanabit. iacet porculus in curru et equus

trahit currum ad sacerdotem. iter est longum, sed postremo ad sacerdotem veniunt. puer narrat sacerdoti de aegritudine quae porculum vexat. sacerdos palmas ad caelum porrigit et orat. tunc dicit: "auxilio deorum porculus sanabitur!" ecce!!! subito porculus oculos ad sacerdotem intendit et prae gaudio ridens "sanus sum" exclamat. puer prae gaudio lacrimas tenere non potest. postquam se recepit, cum porculo domum advolat. domi porculus rogat: "puer, nunc ubi auxilio deorum sanatus sum, sumne nunc porculus sanctus?" puer ridet et ridet. postquam se recepit, respondet: "ita est, mi porcule. tu es revera porculus sanctus!"

* *



Schulhofneugestaltung

Fotos aus der Blechdose

Von Gerhard Heimann

Lichtbildarbeitsgemeinschaft - so wurde die themenbezogene Unterrichtsgruppe in den Anfängen der Schulfotografie genannt. Heute sagen wir "Foto AG" dazu. Und dennoch, wenn ich in der Geschichte der Schulfotografie lese, scheint mir der grundlegende Gedanke der gleiche. Anschauung als Fundament der Erkenntnis sehen wir als primären Gedanken in der Durchführung fotografischer Arbeitsgemeinschaften an. Denn ein Lehrer muß ganz besonders hier Einsichten vermitteln und Helfer sein. Vom einfachen Pappkasten, mit dem man fotografieren kann, erhält der Schüler die Erkenntnisse über das Abbilden mit Licht. Seitenverkehrt und auf dem Kopf stehend, so erkennt er, wird durch ein kleines Loch die Umwelt abgebildet.

Schon Künstler früherer Zeiten kannten dieses Prinzip und arbeiteten damit. Aber auch die komplizierte Spiegelreflexkamera, mit der wir dokumentarisch oder kreativ arbeiten, fehlt nicht im Lehrmittelangebot. Der pädagogische Arbeitsrahmen ist somit von der Lochkamera bis hin zum modernen Aufnahmegerät gespannt.

Kaum jemand, der seine Kamera amateurhaft benutzt, weiß um die Entstehung des latenten Lichtbildes auf dem Filmmaterial, noch wie das Papierbild hergestellt wird. Hier setzt unsere Aufgabe im schulischen Bereich an, und wir sehen uns in guter pädagogischer Tradition. Eine Rundfrage im Herbst 1928 ergab, daß unter rund 1600 befragten höheren Schulen bereits 350 Institutionen eine sogenannte "Lichtbildarbeitsgemeinschaft" hatten.

Die Gesamtschule Ehringshausen richtete von Anbeginn an ein eigenes fotografisches Schullabor ein. Es wird unter anderem von der Polytechnik, Foto AG und auch zum Teil im Kunstunterricht benutzt. Schulfotografie ist somit keine Enklave für Amateurfotografen unter den Schülern. Sie ist kein exklusives Unternehmen, welches teuer und nur für we-

nige prädestiniert ist. Natürlich sind durch die Anzahl der Arbeitsplätze in unserem Schullabor Grenzen für die Größe der Gruppen gesetzt. Doch ist es immer wieder möglich, auch im Fachunterricht mit diesem Medium zu arbeiten. Zwei Beispiele sollen nachfolgend dafür aufgeführt werden.

Die Thematik Fotografie durchdringt heute viele Bereiche des schulischen und privaten Lebens. Umgeben von Bildern und Fotos sind wir zu Menschen geworden, die zuerst einmal visuell erfahren und Eindrücke sammeln.

Fotografie im Kunstunterricht

Seitdem es Fotografie gibt, beschäftigen sich immer wieder auch Künstler mit diesem Medium. Das fotografische Lichtbild wird hier als Gestaltungsaufgabe gesehen. Werbung als visuell erfahrbare Form umgibt uns überall (s. Plakate). Ein Foto kann aufklären, erschrecken, erfreuen, aber es kann uns auch manipulieren. Der Schüler soll erkennen, daß hier ein Ausschnitt der Wirklichkeit vorliegt, der auch aus anderer Sicht hätte gezeigt werden können. Wir kennen alle die Aufnahmen aus Reiseprospekten (s.a. Postkarten), die doch hin und wieder Kleinigkeiten weglassen oder an den Bildrand verbannen, und sei es nur die verkehrsreiche Straße zwischen Hotel und Strand.

Die Flut von werbewirksamen Bildpostkarten von Städten oder Urlaubsorten suggerieren uns häufig, daß hier eine menschen- und verkehrsarme Idylle vorzufinden ist. Diese Thematik ist unter anderem Unterrichtsinhalt im Fach Kunsterziehung.

Fotografie im Gesellschaftslehreunterricht

Kulturgeschichte läßt sich bei älteren Schülern gut mit dem Fotoapparat erarbeiten. Das



Papiernegativ - aufgenommen mit einer Blechdose

Sammeln von kulturgeschichtlich wertvollen Bauten unserer Vergangenheit mit dem Fotogerät ist ein ansprechendes Thema. Städte, Bauten und Landschaften können so als lebendiger Besitz unserer Vergangenheit erfahren werden. Wieviele Amateurfotografen kennen wir (uns eingeschlossen), die besonders gerne alte Bauten und schöne Landschaften fotografieren? Später dann beim Präsentieren der Aufnahmen erklärt man Geschichte und kulturelle Eigenarten des Gebietes. Dieses Wissen um Vermittlung geschichtlicher Zeugnisse wenden wir auch im Unterricht an.

Im Rahmen einer Projektwoche erstellten wir einen historischen Kalender mit Motiven aus unserer Heimat. Die fotografische Arbeit bestand darin, Reproduktionen von alten Postkarten, aber auch Fotografien bestehender Gebäude anzufertigen. Der geschichtliche Aspekt ergab sich durch Fragen der Schüler zum Bildinhalt. Die Funktion der Gebäude, sowie das politische oder soziale Umfeld der Menschen, die darin arbeiteten oder lebten, wurde besprochen. Die Funktion des Bauwerks war ebenso wichtig wie der Baustil.

Wohin wir auch blicken, Fotos sind allgegenwärtig. Sowohl in der Werbung, als auch in Zeitschriften und Fachbüchern. Es geht nicht mehr ohne sie. Lassen wir die Ästhetik beiseite, und interessieren wir uns jetzt für den Informationsgehalt. Zu erkennen, daß das Medium Fotografie zur gezielten Meinungsbildung eingesetzt werden kann, ist ein wichtiges Lernziel, daß auch Geschichtsbewußtsein prägen und politisches Verhalten ändern kann. Somit bietet es eine Fülle von Inhalten für unseren Sozialkundeunterricht. Ausstellungen in der Schule mit Dokumenten aus unserer Vergangenheit (Fotos, Plakate) führen den Schülern diesen Aspekt in deutlicher Weise vor Augen.

Sowohl in Projektwochen als auch im Fachunterricht bietet die Gesamtschule Ehringshausen Themengebiete aus der Fotografie an. Besonders erwähnt sei hier der Polytechnikunterricht, der schon immer Lochkameras zum Unterrichtsgegenstand hat. Vom Bau einer einfachen Blechdosenkamera, mit der man auch richtige Fotos herstellen kann, bis hin zu Jahreskalendern mit heimischen Motiven reicht unser Angebot.

Die Frage, von welcher Klasse ab die Schüler mit dem Fotopapier und den dazugehörigen Chemikalien im Fotolabor arbeiten sollen, läßt sich nicht generell beantworten. Meine Erfahrungen zeigen, daß schon eine Gruppe aus dem 5. Schuljahr mit einfachen Mitteln und den dazugehörigen Chemieansätzen arbeiten kann. In diesem Alter lernen die Schüler bereits verantwortungsvolles Verhalten im Labor. Chemikalien werden nicht wegge-



Die Schüler mit ihren "Kameras"

schüttet, sondern umweltgerecht entsorgt. Sie müssen gewisse Reihenfolgen in der Entwicklung der Papiere einhalten, und gewöhnen sich an Genauigkeit (Belichtungs-, Entwicklungszeiten) und Sauberkeit (Papiere in den Ansätzen nur mit der Zange anfassen).

Nachdem man in dieser Altersstufe gelernt hat, Fotogramme herzustellen, ist es möglich, ab dem 7. Schuljahr bereits Filme zu entwickeln und zu kopieren. Vom einfachen labortechnischen Handeln bis hin zum gezielten Verändern von Fotografien spannt sich die Bandbreite der Arbeit. Ein zusätzliches kreatives Gestalten mit Kamera und späterem Bild schließt sich ab Klasse 9 an.

Unser Fotolabor ist zur Zeit mit gutem technischen Gerät ausgestattet. Von Autofocusvergrößerern bis hin zur Durchlaufmaschine für die Trocknung der Papierbilder finden wir Helfer, die das Arbeiten erleichtern. Zum Teil wurden diese Geräte neu angeschafft, oder wir erhielten sie leihweise. Sogar Schenkungen sind nicht selten. Natürlich gibt es noch Wünsche, doch hier bedarf es der Geduld und Zeit.

Unsere Ausstellungen und Präsentationen haben immer gezeigt, daß nur Leistung (kindgemäß) und ihre Anerkennung den jungen Fotografen auf Dauer motivieren. Manche(r) ehemalige Schüler(in) hat so zu einer kreativen Freizeitgestaltung gefunden.

Wir erfahren heute, daß ein neues Zeitalter in der Fotografie anbricht. Kameras mit Autofocus und speziellen Automatiken sind nach ein paar Monaten schon veraltet. Elektronische Abläufe werden in dem Aufnahmegerät immer komplizierter.

Die Begründung für all diese Neuerungen soll ein unkomplizierteres Fotografieren sein. Die Bildverarbeitung wird im Rechner vorgenommen, der von der Disc (Bildplatte) Informationen entnimmt und dem angeschlossenen Drucker genaue Aufträge zum Erstellen eines Fotos gibt. Manipulationen in Farbe und Form werden an der Tastatur bei normaler Beleuchtung erarbeitet. Die Möglichkeiten sind noch nicht erschöpft. Wir werden sehen, wie sich die Schulfotografie in Zukunft darauf einstellt.

Die Tageszeitung in der Schule

Von Erhard Benner

Seit dem Jahre 1980 nahmen Schüler unserer Schule an dem Projekt "Schüler lesen Zeitung" teil. Dabei bekamen die Schüler der teilnehmenden Klassen jeweils vier Monate lang täglich die Heimatzeitung kostenlos zur Verfügung gestellt.

Veranstalter dieses Projekts waren die Sparkassen und die Zeitungsgruppe Lahn-Dill. Die Aktion sollte dazu beitragen, den Jugendlichen die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Themen verständlich zu machen und die Schüler durch gezielte pädagogische Hilfestellungen in die Lage zu versetzen, aktuelle Informationen aus der Tageszeitung aufzunehmen, auszuwählen und zu nut-

zen. Darüber hinaus sollten die Schüler selbst die Möglichkeit haben, aktiv zu werden, Gesprächspartner in die Klasse zu bitten und über ihre Erfahrungen in der Zeitung zu berichten. Zu den Aktivitäten gehörten u.a. Betriebsbesichtigungen (Sparkasse, Zeitungsverlag), Untersuchungen (Kläranlage, Bauschuttdeponie), Umfragen (Gebrauch von Horrorvideos, Alkohol- und Nikotingenuß), Besuche (Probe im Stadttheater Gießen, Teilnahme an einer Gerichtsverhandlung).

Redakteure berichteten in der Klasse über ihre Arbeit, es gab Autorenlesungen oder Gespräche mit Malern oder Bildhauern. Über diese Veranstaltungen schrieben die Schüler Zeitungsberichte, die veröffentlicht wurden. Gleichzeitig fanden Studienfahrten statt, an denen Schüler aus verschiedenen Klassen teilnehmen konnten: Polizeischule in Wiesbaden, Teilnahme am Bundeswehrmanöver, Landtag, Börse, Deutscher Wetterdienst, Deutscher Bundestag, um nur einige Beispiele zu nennen.

Krönung des Projekts war das Schülermagazin, eine Zeitung mit Berichten, Fotos und Karikaturen aus den Klassen, Großer Beliebtheit erfreuten sich auch die Abschlußveranstaltungen, Schwimmbad-Discos mit Super-Light-Shows.

Während des Pilotprojektes im Jahre 1980 widmete sich auch das Fernsehen diesem Versuch. Ein Team des Hessischen Fernsehens verwandelte das Klassenzimmer in ein Fernsehstudio und zeichnete eine Erdkundestunde auf, die dann in Ausschnitten in der Hessenschau zu sehen war.

* *

Die Schulzeitung brennt gut

Von Edmund Wild

Vor gut zehn Jahren bat die Schulzeitung ihre Leserschaft um ein Urteil. "Die Blätter der Schulzeitung brennen gut!" meinte damals ein Schüler lobend. Aber er schränkte auch gleich ein: "Sie lassen sich nur schwer anzünden."

Wenn wir die Qualität der Schulzeitung nach der Anzahl und Qualität der Reaktionen beurteilen sollten, müßten wir eigentlich vor Scham in den Boden versinken. Zwar hören wir manchmal ein aufmunterndes "Prima!" oder "Der Artikel ist Klasse!" Aber es sind vielleicht fünf Prozent der Leser, die sich äußern. Die Mehrheit verhält sich so, wie sich Mehrheiten meistens verhalten: Sie schweigt. So schmoren wir im eigenen Saft und machen uns selbst immer wieder Mut.

Als wir mit dem Gedanken einer Schulzeitung schwanger gingen, gaben wir uns durchaus noch Blütenträumen hin. Schließlich vereinigt eine Schule eine Menge Talente, die

noch durch den Unterricht gefördert werden. Dieses Reservoir wollten wir ausschöpfen. Aus allen Stunden sollten die Anekdoten sprudeln. Wissenswertes aus dem Unterricht sollte erscheinen, Probleme artikuliert werden. Schülern, Eltern und Lehrern wollten wir endlich ein Forum bieten, um sich zum Thema Schule zu äußern. Wir haben uns ein bißchen verschätzt.

Soerscheint alljährlich eine Schulzeitung, die eigentlich eine Zeitschrift ist. Eine kleine, aber stabile Gruppe von Schülern und Lehrern trifft sich regelmäßig, um Themen zu finden, Berichte vorzustellen, Korrektur zu lesen und schließlich das gesamte Heft zu redigieren. Der Hausmeister druckt es in seiner Freizeit, und die Schüler und Lehrer kaufen es. Dann wird es - vielleicht - gelesen, oder die Blätter werden angezündet. Wenn einem dabei ein Licht aufgeht, ist es auch recht.

* *



Schule einmal anders

Projektwochen an der Gesamtschule Ehringshausen

Von Hartmut Neumann

"Der Lehrer soll zu niemand besonders gehen und keinen zu sich besonders kommen lassen, sondern auf dem Katheder, wo er von allen gesehen und gehört werden kann, bleiben und wie die Sonne seine Strahlen über alle verbreiten".

So beschrieb Johann Amos Comenius vor 300 Jahren die Rolle des Lehrers im Unterricht. Diese Unterrichtsmethode - ganz lehrer- und stoffzentriert - mag damals ihre Berechtigung gehabt haben, sie ist jedoch heute mit einem großen Fragezeichen zu versehen. Lehrer klagen über mangelnde Leistungsbereitschaft, Desinteresse und Konzentrationsprobleme der Schüler. Neuere empirische Untersuchungen bestätigen, daß die Lernund Motivationsprobleme unserer Schüler tatsächlich an Intensität zugenommen haben.

Auf mögliche außerschulische Ursachen kann hier im einzelnen nicht eingegangen werden, aber erwähnt werden muß, daß berufliche Belastungen der Eltern, Probleme in den Familien und falsches Freizeitverhalten nicht spurlos an Kindern und Jugendlichen vorbeigehen und starke Auswirkungen auf ihr Verhalten im Unterricht haben.

Schule kann keine Reparaturwerkstatt sein, in der alle gesellschaftlichen Schäden behoben werden können. Schule darf jedoch nicht Gefahr laufen, zu einem pädagogischen Großbetrieb zu werden, in dem Schüler in Abständen bei Umstufungs-, Tendenz- und Koordinierungskonferenzen zu Werkstücken in einem pädagogischen Fließbandprozeß werden. Schule muß wissen, daß auch in modernen Fachräumen mit teuren audio-visuel-



Batikarbeiten



Baumpflanzaktion zur deutschen Wiedervereinigung

len Medien und Computern Leistungsdruck, Schulunlust, Hektik, Aggression und Gewalt entstehen können.

Schule sollte auch daran denken, daß durch ständig neue Verordnungen, Erlasse und Gesetze, durch Dauerkorrekturen, zu hohe Elternerwartungen und Beschwerden, Schullaufbahnberatung, Informationsveranstaltungen und Klassenkonferenzen wichtige pädagogische Prinzipien auf der Strecke bleiben können.

Aus dieser selbstkritischen Sicht unserer alltäglichen Schulpraxis entstand im Kollegium der Gesamtschule Ehringshausen erstmals 1984 der Wunsch, Schule einmal ganz anders zu erfahren.

In der Idee einer Projektwoche sah die Gesamtkonferenz die Chance, "kurzfristig" aus dem Schulalltag "auszubrechen" und einen Motivationsschub bei Schülern, Eltern und Kollegen(innen) für inhaltliche und methodische Verbesserungen an unserer Schule zu bewirken. Die Idee, junge Menschen an Projekten lernen zu lassen, ist eigentlich nicht neu. Sie ist aus der Reformpädagogik zu Beginn unseres Jahrhunderts erwachsen.

Worum geht es bei Projekten?

Vor allem darum, Schüler(innen) das Lernen unter anderen Bedingungen zu ermöglichen, als den im Schulalltag üblichen:

- Kinder und Jugendiche lernen zu wenig in zusammenhängenden, fächerübergreifenden Vorhaben.
 - Außerdem müssen sie sich im Laufe eines Schulvormittages ständig auf neue Personen einstellen.
- Im Schulalltag kommt zu dieser fachlichen Zerstückelung noch hinzu, daß Kinder nicht ihrem natürlichen, individuellen Lernrhythmus, sondern dem 45-Minuten-Takt folgen müssen.
- Häufig erkennen Schüler nur schwer, wozu Gelerntes im späteren Leben nützlich sein soll.
 - Lernen ohne Praxisbezug wirkt jedoch lebensfremd.
- Es wundert daher nicht, wenn sich die Schülerbeteiligung in Grenzen hält, da die Lehrer ihnen zu häufig vorgeben müssen, was wie in welcher Zeit gelernt werden soll. Entdeckendes, aktives Lernen der Schüler wird zum Ausnahmefall.

Für Projekte gilt deshalb: Lernen ist ein Sammeln von Erfahrungen, die man im tätigen Umgang mit Menschen und Dingen erwirbt.

- Die Schüler wählen sich nach gründlicher Information ihr Projektthema selber.
- Sie planen Lernschritte und Lernwege gemeinsam in eigener Verantwortung, beraten durch einen Projektleiter (Lehrer oder Eltern).
- Die Projektthemen sind nicht nach Fächern getrennt; Vorschläge für Projekte können von Schülern, Eltern und Lehrern kommen.
- Während der Projektwoche ist der Stundenplan aufgehoben; Arbeitspausen werden von der Gruppe bei Bedarf eingelegt.
- Die Schüler arbeiten in klassen- und jahrgangsübergreifenden Gruppen von ca. 15 Personen ohne Notendruck und Raumwechsel.
- Die Arbeit in den Projektgruppen ist vielfältig (interviewen, zeichnen, bauen, schreiben, planen, lesen, spielen, singen, basteln...) und schülernah, da die Schülerinteressen weitgehend berücksichtigt werden können.
- Projektgruppen verlassen die Schule, wenn es für den Fortgang des Lern- und Erfahrungsprozesses notwendig ist, und suchen außerschulische Lernorte auf (Theater, Behörden, Krankenhäuser, Steinbruch, Bach...).
- Am Ende einer Projektwoche steht ein Ergebnis, ein Produkt oder ein Werk, etwas zum Anfassen, Zeigen oder Vorführen für die gesamte Schulgemeinde.

Projektwochen sind bisher von der Gesamtschule Ehringshausen in den Schuljahren 1983/84, 1987/88 und 1991/92 erfolgreich durchgeführt worden. Die Projektthemen wa-

ren vielfältig, lebensnah und thematisch breit gefächert:

- * Film Fotografie Reportage
- * Malen Kreatives Gestalten
- * Kochen Backen
- * Sport Spiel Gesundheit
- * Basteln Werken Technik
- * Gesellschaft Kirche soziale Einrichtungen
- * Kommunale Einrichtungen
- * Geschichtliche Ereignisse und Stätten
- * Pflanzen und Tiere Umwelttechnik
- * Verschönerungsaktionen in der Schule

Alle drei Projektwochen hat der Schulelternbeirat finanziell großzügig und personell tatkräftig unterstützt. Dafür soll auch an dieser Stelle der Elternschaft ein herzlicher Dank ausgesprochen werden.

Die Präsentationstage waren eine schöne Bestätigung für die von Schüler(innen), Eltern und Lehrer(innen) gemeinsam geleistete Arbeit.

Projektwochen sind eine Möglichkeit, handlungs- und erfahrungsorientierten Unterricht zu praktizieren. Sie sind zu einem festen Bestandteil pädagogischer Arbeit der Gesamtschule Ehringshausen geworden und werden es auch bleiben.

"Wenn Unterricht wieder Spaß machen soll, wenn Kinder nicht länger vorgekautes Wissen bloß wiederkäuen (sollen)..., wenn Schule wieder Raum bieten soll für intellektuelle Abenteuer und soziale Erfahrungen, dann wird sie sich öffnen müssen für praktisches Handeln und konkrete Aktionen, für außerschulische Lern- und Wirkungsfelder... für ungeschminkte Wahrheiten, offene Fragen und das Leben, so wie es ist." (Ramsegger)

* *

Zum Schulfest 1982: Auf ein gutes Gelingen

Von Helmut Mück



Schule ist nicht nur eine Unterrichtsveranstaltung, ist nicht nur Stundenplan, Vokabeln lernen, Formeln anwenden und Klassenarbeiten schreiben; Schule bedeutet auch: Feste feiern - Ausflüge und Klassenreisen machen - in Sportmannschaften, Theater- und Musikgruppen mitspielen - eine Weihnachtsfeier, eine Ausstellung, einen Tag der offenen Tür, einen Basar ... gemeinsam planen, vorbereiten und durchführen.

Erst im Zusammenwirken verschiedener Aspekte pädagogischen Tuns gewinnt Schule ihren eigentlichen Sinn und wird ihrer Aufgabe voll gerecht, nämlich Lernort und Lebensort von Schülern und Lehrern zu sein und zu einer Stätte menschlicher Begegnung und gehaltvollen Miteinanders zu werden.

Gerade die schulischen Veranstaltungen sind Höhepunkte und Glanzlichter, hier entsteht eine pädagogische Freizone, die im Alltag und in der täglichen Routine oft aus Zeitmangel zu kurz kommt, hier vor allem werden soziale Kontakte geknüpft und gepflegt und Kreativität gefördert.

Da zur Schule jedoch nicht nur Schüler und Lehrer, sondern auch die Eltern, die Ehemaligen, die Öffentlichkeit gehören, dienen schulische Veranstaltungen jedweder Art auch der Unterrichtung und Information dieser Gruppen und fördern Zusammenarbeit, partnerschaftliches Miteinander und gegenseitiges Verstehen.

Deshalb würde Schule ihren Auftrag der Bildung und Erziehung junger Menschen nur unvollkommen erfüllen und wäre sehr schlecht beraten, wenn sie nicht immer wieder Möglichkeiten schaffen und Anregungen geben würde, um vielfältige Aktivitäten zu

gemeinsamem Tun zu initiieren. Unter diesem Aspekt steht auch unser diesjähriges Schulfest.

Jedes Vorhaben braucht zu seinem Gelingen die innere Zustimmung aller Beteiligten, also

der Schüler, der Lehrer und der Eltern. An sie richtet sich daher in erster Linie der Appell, alle Kräfte einzusetzen und alle Möglichkeiten zu nutzen, damit unser Schulfest zu einem bleibenden Erlebnis für alle wird.

* *

Panem et circenses

Ich finde das Schulfest sehr gut, da können die Schüler wenigstens 'mal zeigen, daß sie Ideen und Phantasie haben, indem sie Sachen ausstellen oder etwas verkaufen und den Eltern eine Freude bereiten. (Claudia Dell. 6F6)

Endlich 'mal was los! (Simone Lenz, 9S4)

Das Gute am Schulfest ist, daß der Unterricht ausfällt. (Ramona Hedbabny, 8S1)

Ich finde das Schulfest gut, weil es ein bißchen die Kreativität und Phantasie der Schüler zeigen kann, indem sie die Stände entwerfen und aufbauen. (Dirk Prochnow, 10S2)

Schulfeste abschaffen! (Thorsten Behrendt, 8S6)

Ich finde das toll! (Doreen Sauter, 10S3)

Ach, ich bin des Treibens müde. (Johann W. Goethe)

Schulfest- nein, danke! (Stefan Rumpf, 8S6)

Das ist der Tag des Herrn! (Ludwig Uhland)

Ich finde, die machen viel zu viel Theater darum. (Marc Fritsche, 7S3)

So wie ich das letzte Schulfest mitgekriegt habe, ist dieses hier besser vorbereitet. Es ist ganz gut, daß so etwas wieder gemacht wird. (Petra Gaul, 9S5)

Schulfeste müssen sein, weil dabei auch Devisen in die Schule kommen, an denen die Schüler dann beteiligt sind. (Uwe Kaiser, 8S1)

Was werden wir essen, was werden wir trinken? (Mathäus)

Ich finde das Schulfest ganz toll. Da ist die Schule ganz schön verändert. (Jutta Kuhlbörsch, 6F6)

Welch Schauspiel! Aber ach, ein Schauspiel nur! (Faust,)

Ist mir egal! Was soll ich da sagen? (Udo Fiedler, 8S6)

Panem et circenses! (Juvenal)

Ich freue mich, daß so etwas stattfindet und daß jede Klasse Veranstaltungen macht. (Andreas Heinrich, 7S6)

Ich find' das ganz gut. (Miriam Rühl, 8S6)

Viel Lärm um nichts. (William Shakespeare)

Der Pausenfüller

Von Edmund Wild

Die Gesamtschule Ehringshausen gehört sicher zu den am besten ausgestatteten Schulen im Lahn-Dill-Kreis. Es ist alles da: Sportplatz, Schwimmbad, Sporthalle, Zeichenräume, Computer, Hörsäle, Aula usw. usw. Aber wie allen Schulen, die in den siebziger Jahren als Gesamtschulen in unserer Heimat gebaut wurden, fehlt Ehringshausen der Charme. Kahle, gerade Wände, Fronten aus Waschbe-

ton, asphaltierter Schulhof. Nirgendwo eine Ecke, an der das Auge des Betrachters verweilen könnte. Ein Zweckbau, nützlich und kalt.

Wenigstens im Außenbereich gibt es Versuche, den abweisenden Eindruck zu mildern: ein mit Büschen bestandenes Rondell, ein künstlicher Rasenhügel, ein Hinkelstein, eine

Grafittimauer, eine Ecke mit Platanen, ein kleiner Wald. Das finden die Schüler in den Pausen vor. Sollte man ihnen nicht mehr Bewegungsangebote machen? Sollte man ihnen nicht zeigen, wie die Pausen sinnvoll genutzt werden? Man sollte!

Eine Gruppe von Lehrern versucht seit 1993, das Pausenangebot zu verbessern. Da es nicht viel Geld kosten darf, schreitet die Arbeit langsam voran. Die Asphaltdecke des Schulhofs wird durch Spielfelder und Torständer aufgelockert. Basketballständer ermöglichen Streetball. Die Mädchen der Förderstufe setzen ihre Spiele auf einer Vielzahl von Hüpfkästchen fort. Die einzelnen Klassen erhalten eine Grundausstattung mit Sportgeräten, die

sie in den Pausen nach Gutdünken nutzen können. Die Biologen dehnen den Schulgarten sozusagen auf das ganze Gelände aus. In den Rasen werden Krokusse gepflanzt, der Wald wird auf einheimische Gehölze umgestellt. Die häßlichen Schulwände sollen sich bald hinter grünen Ranken verstecken.

Falls das Geld reicht, stehen auch noch zwei Großprojekte an. Vor der Sporthalle soll eine Bewegungslandschaft aufgebaut werden, und im Innenhof ist eine offene Klasse geplant.

Bis zur Fertigstellung dürfen aber auf keinen Fall weitere 25 Jahre vergehen.

Wie im Krimi

Bei einem Betriebspraktikum kann man allerhand erleben

Von Rudolf Franz (1980)

Seit einer Woche leistet die Ehringshäuser Schülerin Sabine Krombach ihr Betriebspraktikum in einem Wetzlarer Modegeschäft ab. Den Alltag kennt sie schon: Man muß zu den Kunden freundlich sein, ihnen aus dem Mantel helfen, sie bei der Auswahl beraten. In der Mittagspause hört man den alten Hasen zu. Abends schmerzen die Füße vom Stehen. Übermäßig spannend ist die Arbeit wohl nicht.

Doch als Sabine am Dienstagmorgen das Geschäft betritt, herrscht helle Aufregung. In der Nacht zuvor ist eingebrochen worden. Wertvolle Kleidungsstücke fehlen. Die Kriminalpolizei fährt vor, vernimmt Leute und sichert Spuren. Auch Sabine muß aussagen. Den ganzen Vormittag dauern die Untersuchungen. Sabine ist nicht böse über die Abwechslung. Sie freut sich schon darauf, in ihrer Klasse berichten zu können.

Sabine Krombach gehört zu den siebzig Praktikanten der Gesamtschule Ehringshausen. Jeweils im November vertauschen die Schü-

ler der Abschlußklassen (9. Schj.) die Schulbank mit einem Arbeitsplatz. Die Ausbildungsbetriebe werden gewöhnlich von den Schülern oder ihren Eltern vorgeschlagen. Dann hat jeder Schüler die Möglichkeit, drei Wochen in dem Beruf zu praktizieren, der bei seiner späteren Wahl an der Spitze der Wünsche rangiert.

Vorbereitende Gespräche mit den Betrieben und Herrn Schwetz vom Arbeitsamt Wetzlar stecken den Rahmen des Praktikums ab. Im Fach Arbeitslehre wird der Unterricht von Schuljahresbeginn an auf das Betriebspraktikum ausgerichtet. Fragen der Berufswahl werden behandelt und Programme der Bundesanstalt für Arbeit durchgesprochen. In den Deutschstunden üben die Schüler mündliche und schriftliche Berichte aus dem Arbeitsleben, Lebensläufe und Bewerbungsschreiben. Diese Zusammenarbeit hat sich bestens bewährt.

Selbstverständlich wird das Praktikum auch im Unterricht begleitet. An jedem Samstag

treffen sich die Klassenlehrer mit ihren Schülern in der Schule. Dann steht alles auf der Tagesordnung, was sich in der vorangegangenen Woche an Fragen, Problemen und Anregungen ergeben hat:

- Berichte einzelner Schüler
- Schilderung der Tätigkeiten und Erfahrungen im Betrieb
- Erzählung von besonderen Vorkommnissen
- Ausarbeitung der im Unterricht entstandenen Fragen
- Beobachtungen des Klassenlehrers bei seinen Besuchen im Betrieb

Obwohl die Betriebe und Arbeitsstellen räumlich oft weit auseinander liegen, werden sie vom Klassenlehrer mindestens einmal wöchentlich besucht. Daher besteht während des gesamten Praktikums enger Kontakt mit den Schülern und Ausbildungsleitern. In vielen Fällen führen die guten Erfahrungen auf

beiden Seiten dazu, daß die Betriebe auch im folgenden Jahr Praktikumsplätze zur Verfügung stellen.

Von größeren Schwierigkeiten, von Arbeitsunfällen oder Verletzungen blieb man bisher verschont. Die Betriebe zeigten sich mit den Schülern zufrieden. Leistungswille, Interesse, Disziplin, handwerkliches Geschick und freundlicher Umgang mit den Betriebsangehörigen und Kunden wurden in den Abschlußgesprächen gelobt. Einigen Schülern bot der Chef spontan eine Lehrstelle an.

Auch die Schüler sind gewöhnlich von diesem Ausflug in die Arbeitswelt begeistert. Der eine oder andere kann sogar Spannendes berichten - von einem Einbruch, von einem Diebstahl, von einer Betriebsversammlung, bei der es um eine fristlose Kündigung ging, von einer simulierten Terroristenfahndung im Bahnhof Wetzlar oder von einem abendlichen Laternenumzug der Kindergärten.

Eschwege ist eine Klassenfahrt wert

Von Willi Schröpfer

Wenn am Ende der diesjährigen Wanderwoche 160 Schülerinnen und Schüler aus Eschwege zurückgekehrt sind, dann werden sie ebenso begeistert von ihrem Aufenthalt in der Jugendherberge berichten, wie dies ihre Vorgängerinnen und Vorgänger aus zwölf Schuljahrgängen getan haben. Eschwege war und ist für Mädchen und Jungen und für die begleitenden Lehrkräfte unserer Schule Jahr für Jahr eine Reise wert.

War die Absicht, im Jahre 1983 erstmals mit zwei Klassen in die im Jahr zuvor fertiggestellte Jugendherberge zu fahren, eher das Ergebnis von Zufälligkeit, so wurden die nachfolgenden Belegungen gezielt vorbereitet und von den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern bereitwillig akzeptiert. Es sprach sich unter Betreuern und Schülerschaft eben herum, daß ein einwöchiger Aufenthalt in

Eschwege mit ein Höhepunkt im Ablauf zweier Förderstufenjahre ist. Diese positive Einstellung zum Zielort einer Wanderwoche hat mehrere Gründe.

Die Jugendherberge eignet sich in besonderer Weise, Erlebnisse zu vermitteln und pädagogische Anliegen zu verwirklichen. Die Heimleitung läßt Lehrerinnen und Lehrern freie Hand und unterstützt diese in organisatorischer Hinsicht. Dies galt immer dann in besonderer Weise, wenn die Teilnehmerzahl unserer Schule so groß war, daß alle Räume von Schülerinnen und Schülern belegt werden konnten. Die Gruppen-, Schlaf- und Eßräume der Jugendherberge geben ihren Bewohnern das Gefühl, zu Hause zu sein. Spielflächen rund um das Gebäude und in der nahen Nachbarschaft bieten Platz für spontane und geplante sportliche und gesellige Tä-



tigkeiten. Das Zentrum der mit Fachwerkhäusern geschmückten Stadt Eschwege ist von der Jugendherberge, die am Ufer der Werra liegt, mühe- und gefahrlos in wenigen Minuten zu Fuß zu erreichen.

Die Bewohner Eschweges geben Schülergruppen, die zur Stadt- und Gebäuderkundung eine Rallye durchführen, bereitwillig und umfassend Auskunft. Es lohnt auch das Warten vor dem Schloß, wenn beim Glokkenschlag zur vollen Stunde das Wahrzeichen Eschweges, der Dietemann, in luftiger Höhe seine Runde um den Turm dreht. Sind erst einmal die vielen Stufen des Nikolaiturms erklommen, so schweift der Blick über die mit roten Ziegeln gedeckten Häuser der Altstadt bis weit nach Westen zum Reich der Frau Holle, dem Hohen Meißner.

Vielfältig sind die Wanderziele in diesen nordhessischen Mittelgebirge, das geprägt ist von Formationen des Buntsandsteins und Muschelkalks. Der Höhenweg entlang der Werra erschließt dem Wanderer den Reiz der Fluß- und Gebirgslandschaft. Wer sich nicht den Mühen eines mehrstündigen Fußmarsches unterziehen möchte, besteigt einen Bus und fährt in die nahe Stadt Kassel.

Unvergessen bleiben allen Teilnehmern die Gemeinschaftsveranstaltungen. Zu Beginn der Wanderfahrt sind die einzelnen Klassen eifrig bemüht, sich in ihren Vorhaben von den anderen Klassen abzugrenzen. Aber spätestens nach dem gemeinsamen Grillabend, der Disco und dem Bunten Abend fühlen sich alle als Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs.

Wer heute nach Eschwege fährt, begibt sich in eine Kleinstadt in der Mitte Deutschlands. Das war nicht immer so. Viele Jahre führte unser Weg in ein Städtchen am Rande der Bundesrepublik. Es war mit ein Bestreben unseres Aufenthaltes nahe der Grenze, unseren Kinder die Unmenschlichkeit der innerdeutschen Trennung erlebbar zu machen.

Wie oft haben wir, begleitet von Beamten des Grenzschutzes, in der Nähe des Metallgitterzaunes gestanden, haben versucht, uns das Leben der Menschen in den Dörfern hinter dem Zaun vorzustellen, und waren beeindruckt vom pulsierenden Leben auf der einen Seite und von der gespenstischen Stille auf der anderen Seite des Zauns. Wen wundert es, daß wir 1990 die Gelegenheit nutzten, den verwaisten Grenzposten zu passieren und uns in einem der oft von ferne betrachteten Dörfer umzusehen?

Sollten in den nächsten Jahren die Klassen

des 6. Schuljahres weiter nach Eschwege fahren, wird ihnen im wiedervereinigten Deutschland eine neue Aufgabe zuteil werden. Unsere Mädchen und Jungen werden die Gelegenheit haben, das Bundesland Thüringen kennenzulernen, sie werden Menschen begegnen, die einen anderen mitteldeutschen Dialekt sprechen, sie werden Gleichaltrige aus den neuen Bundesländern treffen. Vielleicht wird in Zukunft die Jugendherberge in Eschwege zur einem Treffpunkt Jugendlicher aus alten und neuen Bundesländern.

"Kennste Lenste?"

Von Konrad Herchen

"Kennste Lenste?" - eine Frage, die in Schülergesprächen immer wieder gestellt wird. Sie deutet darauf hin, daß der Aufenthalt im Zeltlager Wetzlar in Lenste einen Höhepunkt im Schulleben der Gesamtschule Ehringshausen darstellt. Schulfeste, Wanderfahrten und Schullandheimaufenthalte sind Veranstaltungen, die sowohl der Persönlichkeitsbildung als auch der Integration der verschiedensten Charaktere dienen.

Der Aufenthalt in einem Zeltlager soll den jungen Menschen neben den Erlebniseindrücken auch ethische Werte vermitteln, die in unserer heutigen Leistungsgesellschaft nicht mehr selbstverständlich sind, wie rücksichtsvolles Verhalten in der Gemeinschaft, Toleranz gegenüber den anderen Gruppenmitgliedern und Bereitschaft zu mitverantwortlichem Handeln.

Das Jugendzeltlager Wetzlar liegt in unmittelbarer Nähe der Ostsee zwischen den beiden Badeorten Grömitz und Kellenhusen an der Lübecker Bucht. Die etwa 30 Zelte sind U-förmig um eine Rasenfläche angeordnet; jedes Zelt ist 5 m x 5 m groß und bietet maximal 10 Personen Platz.

An die Zelte schließen sich die Wasch-, Dusch- und Toilettenräume an. Des weiteren stehen eine Sanitätsstation mit Krankenzimmer und Behandlungsraum, ein Trockenraum und ein Werkraum zur Verfügung. In den zwei Gruppenräumen können Spiele, Filmvorführungen und Besprechungen stattfinden. Der 240 m² große Mehrzwecksaal dient als Speiseraum, wird aber auch für Großveranstaltungen genutzt wie Lagergottesdienst, Plenarbesprechungen und Disco. An die Zelte grenzt ein großes Sportgelände mit einem Rasenfußballplatz, kleineren Rasenplätzen für Volleyball, Handball oder Völkerball und eine neuerrichtete Sporthalle, die das Spielen witterungsunabhängig macht.

In unmittelbarer Nähe des Lagers gibt es Freizeitangebote wie Mini-Golf, Tennis und einen Tretboot-Verleih. Mit Fahrrädern bzw. vierrädrigen Strandfahrrädern können kleine Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen werden.

Erstes Wanderziel ist meist Grömitz, ein bekannter Ostseebadeort. Auf der 3 km langen Strandpromenade gibt es für die Kinder viel Interessantes zu bestaunen. Am Strand reihen sich unzählige Strandkörbe aneinander, oft mit einer mächtigen Sandburg umgeben, fliegende Händler preisen glitzernde Ketten und bunte Tücher an, Stände und Geschäfte über-



In Lenste: Schülergruppe musiziert mit Erich Dobert

treffen sich in ihren Auslagen und Angeboten. Neben dem Kurpark und dem Kinderzoo sind vor allem die Badeeinrichtungen von Grömitz Anziehungspunkte für die Schüler wie das beheizte Meerwasserbecken und Brandungsbad. Besondere Attraktion ist jedoch die 10 m hohe Super-Rutschbahn im Freibad.

Am Ende der Strandpromenade liegt der Jachthafen mit seinen bunten Segelbooten und protzigen Motorbooten. Hinter dem Hafengelände ändert sich schlagartig das Bild der Küste. Die sanfte Hügellandschaft reicht bis zum Meer, das Ufer bricht jedoch steil zum Wasser hin ab. In den lehmigen Wänden nisten große Uferschwalbenkolonien. Am schmalen Uferstreifen findet man die unterschiedlichsten Gesteine, Muschelschalen, Schneckengehäuse und manchmal sogar Fossilien.

Weitere Wanderziele sind Cismar mit der gotischen Klosterkirche oder Kellenhusen, ein benachbarter Badeort. Jede Gruppe kann eine Halbtages- und eine Ganztagesfahrt mit dem im Lager gebliebenen Standortbus unternehmen. Als Ziel für die Halbtagesfahrt wird meist Lübeck oder Travemünde gewählt. Die Ganztagesfahrt führt die meisten Gruppen nach Kiel.

Neben den Wanderungen und Fahrten werden auch im Lager täglich Veranstaltungen angeboten. Das Jugendlager Wetzlar verfügt über einen eigenen Strandabschnitt, der von einer DLRG-Station mitüberwacht wird. Beliebte Spiele im feinen Sand sind Völkerball oder Volleyball. Im Wasser machen die Schüler Bekanntschaft mit typischen Pflanzen und Tieren des Meeres; Algen und Tange treiben im Wasser, Muschel- und Schneckengehäuse sind begehrte Sammelobjekte; Strandkrabben, Quallen und kleine Fische können in Strandnähe beobachtet werden.

Im Zeltlager werden Turniere in Fußball, Handball, Volleyball, Badminton, Tischtennis und Völkerball angeboten. Die Vorrundenspiele bilden einen Schwerpunkt der Freizeitaktivitäten an den Nachmittagen und Abenden. Höhepunkt der sportlichen Veranstaltungen sind die Endspiele am Ende des Lageraufenthaltes mit der Ermittlung des La-



germeisters und der sich anschließenden Siegerehrung. Für die Musikfans werden Discoabende veranstaltet. Dazu wird der große Mehrzwecksaal ausgeräumt und zu einer riesigen Tanzfläche umfunktioniert.

Beim "Spiel ohne Grenzen" kommt es neben der sportlichen Leistung auch auf Geschicklichkeit an. Die Aufgaben sind einen Tag vorher bekannt und können geübt werden, z.B. Wassertransport im Zahnbecher über Hindernisse, »Römisches Wagenrennen«, Verkleidungsstaffel, u. v. m.

Höhepunkt des Lageraufenthaltes ist am vorletzten Tag der "Bunte Abend", eine lustige Show, zu der alle Klassen einen Beitrag liefern. Sketche, Geschicklichkeitsspiele, Gedichte, Imitatoren, Quizfragen, Modeschau und akrobatische Tanzaufführungen begeistern die Zuschauer.

Abgelenkt durch die Vielfalt des Programms und die Fülle der Veranstaltungen kommt für viele Schüler das Ende des Zeltlageraufenthaltes überraschend schnell. Die Lehrer haben ihre Schüler in vielfältigen Situationen ganz anders kennengelernt als in der Schule, so daß sich ein neues Vertrauensverhältnis zwischen ihnen entwickeln konnte.

Die Schüler haben neue Landschaften mit den in ihnen lebenden Menschen schätzen gelernt, Erfahrungen im Zusammenleben in einer großen Gemeinschaft gesammelt und das Lösen von Konfliktsituationen geübt. Die selbst erarbeiteten Erinnerungsstücke wie bemalte Muscheln, zusammengeklebte Steinmännchen, Fotos und Tagebuchaufzeichnungen lassen den Zeltlageraufenthalt in Lenste so schnell nicht vergessen. Die Verarbeitung der Erlebnisse dauert Wochen, und die Eindrücke sind so stark einprägend, daß selbst nach vielen Jahren bei Klassentreffen noch zu hören ist: "Weißt Du noch, damals in Lenste, als der ..."

* *

Zeittafel

Zusammengestellt von Gerhard Heimann

1961	
19.8.61	Die Mittelpunktschule "In der Au" Ehringshausen (1. Bauabschnitt) wird eingeweiht.
1965	
April 65	Rektor Schütz wird verabschiedet und sein Nachfolger Rektor Biehl in das Amt eingeführt.
April 65	Gründung des Schulverbands "Dill/Lemp": Dazu gehören die Orte Ehringshausen, Dillheim, Kölschhausen, Breitenbach und Niederlemp
1966	
September 66	Ein Erweiterungsbau zur Mittelpunktschule entsteht. (8 Klassenräume und Nebengebäude / Kosten DM 621.000,—)
27.6.66	Ministerpräsident Georg August Zinn weiht die Neubauten ein.
21.12.66	Die Gemeinde Werdorf tritt dem Schulverband "Dill/Lemp" bei.
1968	
Juli 68	Das Richtfest für den 4. Bauabschnitt wird gefeiert.
15.7.68	Rektor Biehl geht in den Ruhestand. Helmut Mück wird als Schulleiter von Werdorf nach Ehringshausen versetzt.
Schuljahr 1	968/69
	723 Schülerinnen und Schüler
	20 Klassen 26 Lehrkräfte
Schuljahr 1	969/70
	877 Schülerinnen und Schüler
	27 Klassen 36 Lehrkräfte
1.9.69	231 Kinder werden in die 5. Klasse eingeschult. Für sie beginnt die Förderstufe.
19.9.69	Der 4. und der 6. Bauabschnitt werden eingeweiht (8 Klassenräume, Verwaltungsräume, Fachklassen / Baukosten: 2.050.000,— / Kosten für die Inneneinrichtung: DM 260.000,—)
21.11.69	Ministerpräsident Albert Osswald besucht die im Aufbau befindliche Gesamtschule.
Mai 70	Der Grundstein für Turnhalle und Hallenbad wird gelegt.

Schuljahr 1970/71

996 Schülerinnen und Schüler

32 Klassen

41 Lehrkräfte

19.12.70 Die Turnhalle wird eingeweiht.

25.5.70 Die erste Schülergruppe fährt in die spätere Partnergemeinde Roquemaure.

3.7.71 Die französische Schülergruppe kommt zum Gegenbesuch.

August 71 5 zusätzliche Pavillons werden aufgestellt und als Klassenräume genutzt.

Schuljahr 1971/72

1192 Schülerinnen und Schüler

39 Klassen

53 Lehrkräfte

September 71 Der erste Jahrgang der Sekundarstufe I besucht das 7. Schuljahr.

11.11.71 Das Hallenbad wird eingeweiht.

24.3.72 Der Schüleraustausch zwischen Roquemaure und Ehringshausen wird zur regelmäßigen Einrichtung.

14.4.72 Für den naturwissenschaftlichen Trakt wird das Richtfest gefeiert.

3.6.72 Schüler aus den Klassen 7 und höher fahren erstmals ins Zeltlager Lenste (Ostsee).

Schuljahr 1972/73

1278 Schülerinnen und Schüler

34 Klassen

55 Lehrkräfte

September 72 Noch immer besteht Raummangel. Einzelne Klasse sind nach Katzenfurt ausgelagert.

Schuljahr 1973/74

940 Schülerinnen und Schüler

34 Klassen

55 Lehrkräfte

Schuljahr 1974/75

1031 Schülerinnen und Schüler

39 Klassen

68 Lehrkräfte

September 74 Die Sekundarstufe I der Integrierten Gesamtschule Ehringshausen ist voll ausgebaut.

23.3.75 Die IGS Ehringshausen und die C.E.S. Paul Valéry Roquemaure verschwistern sich. Die Schulleiter unterzeichnen in der französischen Stadt die Partnerschaftsurkunde.

Schuljahr 1975/76

1049 Schülerinnen und Schüler

37 Klassen

64 Lehrkräfte

12.6.76 Grundschule und Gesamtschule feiern gemeinsam ein großes Sommerfest.

Schuljahr 1976/77

1115 Schülerinnen und Schüler

41 Klassen

65 Lehrkräfte

17.8.76 Die Staatssekretärin im Kultusministerium Rheinland-Pfalz Hanna-Renate Laurien besucht die Gesamtschule.

27.9.76 Die "Friedrich-Fröbel-Schule" in Wetzlar erhält einen Teil des Erlöses aus dem Sommerfest (DM 1000).

März 77 Der letzte Bauabschnitt der IGS Ehringshausen ist fertiggestellt. (Baukosten 2.800.000.—). Der Neubau mit einer Nutzfläche von 1500 qm besteht aus einem dreigeschossigen Trakt mit Mehrzweckraum, Musikräumen, Sprachlabor, Lehrerstützpunkten und Gruppenräumen.

Schuljahr 1977/78

1128 Schülerinnen und Schüler

42 Klassen

69 Lehrkräfte

September 77 Die Schule richtet drei hauptschulorientierte Klassen ein.

Oktober 77 Der hessische Ministerpräsident Holger Börner ist zu Besuch an der IGS Ehringshausen.

2.12.77 Ein Musikabend der Schule findet - auch in der Presse - großen Anklang.

12.12.77 Die Gesamtschule lädt die Eltern der Grundschüler (4. Schuljahr) zu einem ersten Informationsabend ein.

2.5.78 Die Berufsberatung des Wetzlarer Arbeitsamtes führt einen berufskundlichen Tag durch.

Unter Mitwirkung der Schule, der Gemeinde und der französischen Gäste aus Roquemaure wird das Sportstadion eingeweiht. Die Schule bekommt das Nutzungsrecht.

Schuljahr 1978/79

3.6.78

1140 Schülerinnen und Schüler

43 Klassen

67 Lehrkräfte

4.10.78 Im neuen Stadion veranstaltet die Schule ein großes Sportfest.

6.10.78 Die Schüler der hauptschulorientierten Klassen gehen ins berufskundliche Praktikum.

Der Informationsabend für die Eltern der Grundschüler (4. Schj.) wird fest im Jahresplan der Schule verankert.

15.12.78 Ein musikalischer Abend in der Aula der Gesamtschule wird bei Eltern und Schülern mit großem Beifall aufgenommen.

DIE CHRONIK

7.3.79	Die Schule beginnt mit Lehrgängen für Legastheniker.
Mai 79	Die Schule schafft ein Kleincomputersystem an und erhält dafür einen Zuschuß vom Kreis in Höhe von DM 31.000,—.
Juli 79	Zum erstenmal erscheint eine "Schulzeitung".
Schuljahr 1	979/80
	1116 Schülerinnen und Schüler
	43 Klassen 69 Lehrkräfte
3.10.79	Der Kreis übergibt eine "Mobile Verkehrsschule" an die Polizeistation Ehringshausen. Auf dem Schulhof der Gesamtschule werden nun die 4. Schuljahre auf den Straßenverkehr vorbereitet.
13.10.79	Erstmals sind 25 englische Schüler von der Samuel Ward Upper School in Haverhill zu Gast in Ehringshausen.
1.2.80	Der stellvertretende Schulleiter Wilhelm Reile geht in den Ruhestand.
20.3.80	Die erste Gruppe Ehringshäuser Schüler fährt nach Haverhill.
19.5.80	Das hessische Fernsehen dreht in der IGS Ehringshausen.
28.5.80	Die Schulfußballmannschaft wird Regionalsieger und qualifiziert sich weiter.
31.5.80	Die Schule führt wieder ein großes Sportfest durch, das auch von vielen Eltern und Freunden der Schule besucht wird.
5.7.80	Der Schüleraustausch zwischen der IGS Ehringshausen und dem C.E.S. Paul Valéry Roquemaure besteht nun zehn Jahre. Die Schule würdigt das Ereignis durch einen großen Festakt. Die Schulleiter unterzeichnen die Urkunden einer Schulpartnerschaft zwischen - der Integrierten Gesamtschule Ehringshausen - der Samuel Ward Upper School Haverhill - dem C.E.S. Paul Valéry Roquemaure
Schuljahr 1	980/81
	1081 Schülerinnen und Schüler 40 Klassen 62 Lehrkräfte
September 80	•
- Promotion of	ein: - Muttersprachlicher Unterricht (Türkisch) - Deutsch als Fremdsprache
13.10.80	Der Schüleraustausch mit Haverhill findet zum zweitenmal statt und erhält einen festen Platz im Schulkalender.
27.11.80	Die Laienspielgruppe der Schule erntet viel Beifall bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt.
1.12.80	Das hessische Fernsehen dreht Aufnahmen zum Thema "Gesellschaftslehre und Deutschunterricht an Gesamtschulen".
27.3.81	Ein musikalischer Abend der Schule in der Turnhalle findet große Resonanz bei Publikum und Presse.
28.4.81	Reiner Gaul wird stellvertretender Schulleiter.

13.5.81 Auf Beschluß des Elternbeirats soll auch im kommenden Schuljahr jeder 2. Samstag unterrichtsfrei sein.

Schulight 1081/82

2.7.84

Schuljahr 1981/82		
	1044 Schülerinnen und Schüler 39 Klassen 63 Lehrkräfte	
24.10.81	Eine Delegation von 18 Lehrern aus Haverhill besucht erstmals Ehringshausen.	
19.3. 82	Die Musikgruppe und der Schulchor geben bei einem großen Konzert Proben ihres Könnens.	
17.4.82	Die Gemeinden Ehringshausen und Haverhill folgen dem Beispiel der Schulen und unterzeichnen Partnerschaftsurkunden.	
21.5.82	Schüler, Eltern und Lehrer feiern ein riesiges Schulfest. Es beginnt mit einem musikalischen Abend und findet seinen Höhepunkt am nächsten Tag mit geselligem Treiben, mit allerlei Ständen, Buden und Vorstellungen.	
Schuljahr 19	982/83	
	1015 Schülerinnen und Schüler	
	38 Klassen 64 Lehrkräfte	
21 12 02	Das Kinderheim "Zoar" erhält von der Schule eine Spende in Höhe von DM	
21.12.82	2.000,— aus dem Erlös des Schulfestes.	
17.3.83	Die Schule lädt die türkischen Schüler und Eltern zu einem Informationsabend ein.	
11.5.83	Die Schule veranstaltet für die Schüler der 9. und 10. Klassen einen Diskoabend. Eine türkische Folkloregruppe und die Lehrerband machen Musik.	
Schuljahr 1	983/84	
	938 Schülerinnen und Schüler	
	35 Klassen 63 Lehrkräfte	
14.10.83	Die Musikschule Haverhill mit 45 Personen gibt in der Turnhalle ein öffentliches Konzert.	
Oktober 83	50 englische Austauschschüler sind Gäste der Gesamtschule. Zusätzlich kommen 60 Jugendliche des Schwimmvereins aus Haverhill.	
19.11.83	Die Schule führt eine Informationsveranstaltung "Computer in der Schule" durch. Über 1000 Besucher aus ganz Hessen zeigen reges Interesse.	
11.5.84	Die türkischen Schüler gestalten einen folkloristischen Abend.	
15.6.84	Die SV organisiert ihren 3. Tanzabend für die Klassen 9 und 10.	
Juni 84	Der Musikabend mit vielen Darbietungen der Schüler wird zu einem großen Erfolg.	

Die Gesamtschule führt zum erstenmal eine Projektwoche durch, in deren

Verlauf sich Schule einmal ganz anders darstellt. Zum Abschluß gibt es einen Präsentationstag, an dem alle Gruppen ihre Ergebnisse vorstellen. Viele Stän-

de sorgen für das leibliche Wohl.

DIE CHRONIK

Schuljahr 1984/85		
	863 Schüler	
	33 Klassen 57 Lehrkräfte	
September 84	Ein neuer Erlaß schreibt eine neue Notengebung im Fach Gesellschaftslehre vor. Es gibt Einzelnoten für die Fächer Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde und außerdem eine zusammenfassende Gesamtnote.	
Oktober 84	Zwei Schülergruppen halten sich zum Austausch in Haverhill und Roquemaure auf.	
29.10.84	Erstmalig nehmen alle Schüler des 9. Schuljahres an einem Betriebspraktikum teil.	
17.11.84	In der Gesamtschule findet eine große Ausstellung zum Thema "Computer im Bildungsbereich" statt.	
23.11.84	Heftiger Regen dringt durch das Flachdach des Hauptgebäudes. Im Laufe von 36 Stunden pumpt die Feuerwehr Ehringshausen 30.000 l Wasser aus dem Schulhaus.	
17.4.85	Entlang der Bushaltestelle pflanzt der Wahlpflicht-I-Kurs Biologie 25 Bäume.	
10.6.85	Im Rahmen des Schüleraustauschs mit der Senior High School DeLand (Florida/USA) halten sich zum erstenmal 10 Schüler und 2 Lehrer an der IGS Ehringshausen auf.	
Schuljahr 19	985/86	
	806 Schüler 33 Klassen 54 Lehrkräfte	
11.9.85	Die Laienspiel-AG gestaltet einen Theaterabend in der Schule.	
18.9.85	Die Musikschule Haverhill stellt mit einem Konzert in der Turnhalle ihr großes Können unter Beweis.	
28.9.85	Das Schulfest wird zu einem großen Erfolg.	
7.12.85	Die Aktion "Schüler lesen Zeitung" hat den Karikaturisten Gökhan Demirci zu Gast. Der 26jährige Türke erläutert den aufmerksamen Schülern seine Bilder.	
März 86	Schülergruppen der Gesamtschule sind zum Austausch in Europa (Haverhill, Roquemaure) und USA (Florida) unterwegs.	
23.5.86	Die Musikgruppen der Schule überzeugen wieder mit einem anspruchsvollen Konzert.	
4.6.86	Die Schulsprecherin übergibt eine Spende von DM 1.000,— (Erlös des Schulfestes) an die Station Peiper der Uni-Kinderklinik in Gießen.	
11./12.6.86	Die Laienspielgruppe zeigt in der Aula das Stück "Nun sag's doch endlich!"	
Schuljahr 1986/87		
	833 Schüler	
	35 Klassen 60 Lehrkräfte	

Die ersten Schüler aus der Grundschule Allendorf (Ulm) werden in die

7.8.86

DIE CHRONIK

	Förderstufe eingeschult. Für die Schüler aller 5. Klassen und ihre Eltern veranstaltet die Schule eine Aufnahmefeier.
8.8.86	Der hessische Kultusminister Karl Schneider besucht die IGS Ehringshausen.
September 86	Zum erstenmal erscheinen die "Schul-Nachrichten" mit Berichten aus dem vergangenen und Informationen zum neuen Schuljahr.
Oktober 86	Die SV lädt wieder zu einer zünftigen Schulfete ein.
14.2.86	Große Aufregung herrscht am Samstag gegen 11.30 Uhr. Ein Zug hat den Schulbus der Gesamtschule erfaßt. Zum Glück konnten sich noch vor dem Zusammenstoß alle Kinder aus dem Bus retten.
24.3.87	Das Flachdach der Turnhalle ist undicht. Der Hallenboden steht unter Wasser. Ob die Turnhalle jetzt alternativ als Schwimmbad genutzt wird?
28.5.87	Der Schulchor fährt zu einer Konzertreise nach Roquemaure.
13.6.87	Die Schule öffnet sich. Zum "Tag der offenen Tür" bieten die Schüler ein gelungenes Programm.
Schuljahr 19	987/88
	828 Schülerinnen und Schüler
	36 Klassen
A 07	61 Lehrkräfte Bei hochsommerlichen Temperaturen fühlen sich die amerikanischen
August 87	Austauschschüler aus Florida ganz heimisch.
10.8.87	Zum Kinderfest von Bundeskanzler Kohl fährt eine Schülergruppe der IGS Ehringshausen. Sie sehen viele Prominente und gewinnen in der Tombola einen Video-Rekorder.
Dezember 87	Die Musikgruppen der Schule (Bläser und Blockflötenspieler) spielen in den Altenheimen von Greifenthal und Werdorf.
20.6.88	An die Projektwoche schließen sich ein Schulfest und ein musischer Abend an. Das Urteil von allen Seiten lautet: "Hervorragend!"
22.7.88	Helmut Mück geht in den Ruhestand, nachdem er zwei Jahrzehnte die IGS Ehringshausen geleitet hat.
Schuljahr 1	988/89
o chargan 1	813 Schülerinnen und Schüler
	33 Klassen 58 Lehrkräfte
8./9.10.88	Die Verkehrswacht Wetzlar zeigt in Zusammenarbeit mit der Gesamtschule Ehringshausen eine Informationsschau.
21.10.88	Die Schulpartnerschaft mit Haverhill besteht 10 Jahre. Das wird gefeiert.
5.4.89	Eine Lehrergruppe fährt nach Haverhill.
20.4.89	Dieter Steinruck übernimmt die Schulleitung.
26.5.89	Der Schulleiter der Schule in Novo Hamburgo (Brasilien), Osvino Toillier, besucht die IGS Ehringshausen. Die Schule liegt in einer deutschsprachigen Region. Man informiert sich über die Organisation und das Unterrichtsangebot deutscher Schulen.
31.5.89	Die Unterrichtseinheit "Mädchen in gewerblichen-technischen Berufen" wird als Modellversuch an der IGS Ehringshausen vorgestellt.

24.6.89	Zum Abschluß des Schuljahres wird ein großes Schulfest veranstaltet.	
Schuljahr 1989/90		
	853 Schülerinnen und Schüler 34 Klassen 53 Lehrkräfte	
18.9.89	Zum zweiten Mal tritt in der Aula der IGS Ehringshausen das "White Horse Theatre" auf. Die hervoragende schauspielerische Leistung des englischen Ensembles findet große Resonanz bei den Schülern.	
23.9.89	Spiele und Sport bestimmen an diesem (Schulsport-)Tag das Unterrichtsangebot der Schule.	
25.5.90	Ein musischer Abend der Schule wird in der Turnhalle veranstaltet. Schüler aller Altersgruppen gestalten ein buntes Programm.	
Schuljahr 1	990/91	
	855 Schülerinnen und Schüler 34 Klassen 53 Lehrkräfte	
3.10.90	Die Klassen der IGS Ehringshausen pflanzen anläßlich des Tages der Wiedervereinigung Deutschlands Obstbäume auf dem Schulgelände. Ein Ballonwettbewerb beendet diesen Tag.	
20.10.90	Ehringshausen und die Gemeinde Neustadt am Rennsteig besiegeln ihre Partnerschaft in der Volkshalle. 36 Schüler und Schülerinnen aus Neustadt besuchen zum ersten Mal ihre Alterskameraden in Ehringshausen.	
18.11.90	Die Square Dance Gruppe der IGS Ehringshausen hilft einen Seniorennachmittag mitgestalten.	
11.12.90	Der Chor und die Bläsergruppe unserer Schule spielen in den Altenheimen in Greifenthal und Werdorf. Dies ist in der vorweihnachtlichen Zeit schon zu einem wiederkehrenden Brauch geworden.	
6.2.91	30 Schüler und Schülerinnen aus Ehringshausen fahren in die Partnergemeinde Neustadt am Rennsteig.	
7.3.91	Die Handballmannschaft der IGS Ehringshausen erreicht im Wettkampf "Jugend trainiert für Olympia" das Hessenfinale.	
Mai 91	Zum ersten Mal brüten Stockenten an dem im Atrium angelegten Schulteich elf Küken aus.	
28.5.91	Die Schüler und Schülerinnen der IGS Ehringshausen laden zu einem "Musischen Abend" ein. Wie immer ist auch diese Veranstaltung ein großer Erfolg.	
26.6.91	Ein Sporttag mit allerlei Wettkämpfen und Spielen findet im Stadion statt.	
Schuljahr 1991/92		
	879 Schülerinnen und Schüler 35 Klassen 51 Lehrkräfte	
9.9.91	Eine Projektwoche wird durchgeführt. Am 14. September zeigen die Schüler den erstaunten Eltern und Freunden der Schule die Vielfalt der erarbeiteten Projekte.	

Mai 92 Eine Krähe erschreckt seit einiger Zeit unsere Schüler. Sie hat keine Angst vor Menschen. Dem schwarzen Vogel wird nun unerbittlich nachgestellt.

Schuljahr 1992/93

898 Schülerinnen und Schüler

35 Klassen 52 Lehrkräfte

September 92 Schüler unserer Schule überreichen eine Spende von 1800 DM an die Station

Peiper. Dieses Geld wurde bei einer Versteigerung während der Entlassungs-

feier des Abschlußjahrgangs 92 eingenommen.

Juli 93 Die Entlaßschüler pflanzen als Abschiedsgeschenk an die Schule zwei Els-

beerbäume auf dem Schulhof.

Schuljahr 1993/94

881 Schülerinnen und Schüler

35 Klassen 56 Lehrkräfte

6.10.93 Die Fußballmannschaft erringt ungeschlagen die Kreismeisterschaft und nimmt am bundesweiten Turnier in Berlin teil.

Okt. / Nov. 93 Rund 5000 Blumenzwiebeln bringen die Schüler des Schulgarten-Kurses auf dem Schulgelände in die Erde. Im Frühling des Jubiläumsjahres sollen sie erstmals blühen.

* *

Danke!

Bei der Finanzierung dieser Festschrift unterstützten uns:

Architekturbüro Frieder Bergmann, Ehringshausen

Schreinerei Bienert, Ehringshausen

Elch-Apotheke, Katzenfurt

Wilhelm Hedrich, Vakuumanlagen GmbH & Co.KG, Katzenfurt

Autohaus Huttel, Ehringshausen

Heinz Jakob, Elektro-Radio-Fernsehen, Katzenfurt

Klima-Bau Volk GmbH & Co. KG, Münchholzhausen

Klaus Kubitschek, Heizungsbau, Ehringshausen

W. H. Küster GmbH & Co. KG, Ehringshausen

U. Mathieu, Citroen-Vertragshändler, Greifenstein

Neust Schaltungs-Elektronik GmbH, Katzenfurt

Raiffeisenbank Wetzlar - Ehringshausen

Sparkasse Wetzlar - Ehringshausen

Schmitt + Läufer GmbH, Gießen

Klinik Waldhof Elgershausen, Greifenstein

Zu guter Letzt

Hier soll nunmehr die Festschrift enden.
Der Leser legt sie aus den Händen,
und melancholisch wird ihm doch.
Erinnerungen steigen hoch:
Wie war denn das zu meiner Zeit?
War's besser als die Schule heut?

Die Frage wollten wir nicht klären; wir wollten unsre Schule ehren mit ihren fünfundzwanzig Jahren. Wer sie besuchte, hat erfahren: Die schönste Schule tauget nicht, wenn es an Menschen ihr gebricht,

an Menschen, die das Haus beleben, an Menschen, die nach Bildung streben, an Menschen, die zusammenhalten, an Menschen, die Gedanken spalten, an Menschen, die die Festschrift schreiben ganz unerwähnt soll das nicht bleiben -

und auch an solche, die sie lesen, sich gern erinnern, wie's gewesen, und sich erfreu'n an Wort und Bild. D'rauf hoffen Heimann, Thum und Wild.

